Felix G. Robinson

Luthers

Bibel-Erklärungen

über die

wichtigsten Sprüche

aus dem

alten und neuen Testament,

gesammelt und herausgegeben zum gesegneten Gebrauch heilsbegieriger Seelen,

von

Heinrich Ginal.

York, Penns.
Gedruckt bey Daniel May und Benjamin Florn.
1831.

Vorwort.

Der Name Luther, so allgemein berühmt innig geliebt und hochgeschätzt, dieser Name allein ist genug dies Buch auf die beste Weise zu empfehlen. Wer sollte sich nicht freuen, eine Bibel-Erklärung von ihm, dem großen Reformator, dem vortreflichen Bibel-Uebersetzer, zu besitzen, der so schön und doch so deutlich, dem gemeinen Mann so verständlich zu schreiben wußte.

Daß auch durch dies Buch Seelen erleuchtet erweckt und zu Jesu geführt werden mögen, daß Luther's fromme, ächt christliche Gesinnung, sein großer Noth und Tod überwindender Glaube immer mehr Wurzel fassen möge,

dies ist der Wunsch des Herausgebers,

Heinrich Ginal,
Prediger in York Caunty.

RBR
Jahr
#438

Hoffet auf Ihn allezeit, lieben Leute, schüttet euer Herz vor Ihm aus. Gott ist unsre Zuversicht. Sela! Psalm 62, 9.

Fehlet euch etwas, wohlan, da ist gut Rath zu, schüttet euer Herz vor ihm aus, klagets nur frey; berget ihm nichts, es sey, was es wolle, so werfets mit Haufen heraus vor ihm, als wenn ihr euer Herz einem guten Freund ganz und gar eröffnet. Er höretes gern, will auch gern helfen und rathen. Scheuet euch nicht vor ihm, und denket nicht, es sey zu groß, oder zu viel. Getrost heraus, und solltens eitel Säcke voll Mangels seyn, alles heraus. Er ist größer, und vermag, will auch mehr thun, denn unsere Gebrechen sind. Stückelts ihm nur nicht, er ist kein Mensch, dem man könnte zu viel Bettelns und Bittens vormachen, je mehr du bittest, je lieber er dich höret. Schütte nur rein und alles heraus, tröpfle und zippele nicht, denn er wird auch nicht tröpfeln noch zippeln, sondern mit einer Sündfluth dich überschütten.

Ich bitte mir's dann aus, mein Herz zu segnen, und auf dasselbige mit Blut zu regnen. Dis Wörtlein leg ich ein für meine Seele, und wär auch gern gesalbt an's Leibes Höhle.

Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige HErr.

Psalm 111, 4.

Er setzet nicht schlecht den Namen Gott, oder Herr allein, sondern der gnädige und barmherzige HErr. Denn der Name Gott und HErr haben etwas Erschreckliches in sich, weil es Namen der Majestät sind. Aber die Zunamen: gnädiger und barmherziger, haben eitel Trost und Freude in sich. Und ich weiß nicht, ob sich Gott irgend in der Schrift lieblicher nennen lässet. Gib du ihm nur keinen andern Namen in deinem Herzen, mach ihn auch nicht anders in deinem Gewissen, du thust ihm unrecht, und das größeste Leid, und dir selbst den größesten Schaden. Im Zorn und Dräuen zählet er nur bis aufs vierte Glied; in der Liebe aber beweiset er seine Barmherzigkeit nicht ins vierte, fünfte, zehente, oder zwanzigste Glied, sondern in viel tausend. Denn sein eigen Werk ist Wohlthun, Zürnen aber heißet ein fremdes Werk.

Wir haben stets an Jesu Namen Freude,
Und jeder gibt uns Trost und Stärk und Weide.

Jes. 9, 6. 7.

Was Wunder, daß dein Volk dich Heiland nennet;
Da jedes dich als seinen Heiland kennet.
Drum segne uns mit allen deinen Namen
Bis an der Tag ihr End, und Ewig! Amen.

Christus hat sich selbst für unsere Sünde gegeben, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen Gottes und unsers Vaters.

Gal. 1, 4.

Kommt nun der Teufel unversehens geschlichen, und rückt dir die Worte aus den Augen, und gibt dir ein, daß du dich bekümmern sollst, ob du von Gott versehen seyst zur ewigen Seligkeit oder nicht, hält dir vor die erschrecklichen Exempel Gottes Zorns und Gerichts, und daß die Zahl der Auserwählten geringe, der Verdammten aber groß sey: so sey denn klug, und laß dich bey Leib in solche gefährliche Gedanken und Disputationen nicht führen, oder du versteigest dich gewiß, und brichst den Hals; sondern wehre dich und sprich: Mir ist nicht befohlen, daß ich mich über solche Sache bekümmern soll, die mir zu hoch und unbegreiflich zu erforschen ist. Ich bleibe bey den Worten St. Pauli, der sagt, daß Christus sich selbst für unsre Sünden gegeben ꝛc., und habe solches gethan nach dem Willen Gottes und unsers Vaters.

Trotz der klügelnden Vernunftsgedanken, will ich ewiglich davon nicht wanken: den ersten Zweifel halt ich für Betrug und List vom Teufel. Meine Seele soll in deinen Wunden vest verschlossen bleiben alle Stunden; bis daß dein Zeichen alle Zweifelmacher wird verscheuchen.

Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christ, daß er sey der HErr.

2 Kor. 4, 5.

Die gottseligen Menschen haben auf Erden nichts Köstlicheres, denn den Namen des HErrn, den allein loben, predigen und bekennen sie vor den Leuten, als der allein gewaltig, weise, heilig, gut, fromm und gerecht ist; sie aber rühmen, noch loben ihren Namen gar nichts. Sie sind zufrieden, daß er vor jedermann stinke, auf daß nur Gottes Name gelobet und gepreiset werde, und Dank empfahe auf Erden und im Himmel. Aber, so leichte das zu sagen, so schwer ist es zu thun.— Denn es ist sehr schwer, daß sich einer alles seines Namens entblößen soll, beydes in gegenwärtiger und zukünftiger Welt, und zunichte werde, beyde vor Gott, und allen Leuten. Und gleichwohl, wenn das nicht geschiehet, so kann uns der Name des HErrn auf Erden nicht herrlich seyn, so kann man ihm auch nicht danken im Himmel.

Drum ist in keinem andern Heil, kein Nam ist sonst gegeben, in dem uns Gnade wird zu Theil, und Fried' und ewigs Leben, als nur der Name Jesu Christ, der unser Seligmacher ist; Ihm sey Lob, Preis und Ehre.

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.
1. Joh. 4, 16.

Das heißet wahrlich hoch angefangen, die Liebe trefflich gepreiset und erhoben, und stark vermahnet und gereizet mit dem allerhöchsten und vollkommensten Exempel. Wenn man lange sagt, die Liebe sey die köstlichste und vollkommenste Tugend, so ist es noch nichts gegen das, wenn er saget:— Gott ist selbst die Liebe, daß wenn jemand wollte Gott mahlen und treffen, so müßte er ein solch Bild treffen, das eitel Liebe wäre, als sey die göttliche Natur nichts, denn ein Feuerofen und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erde füllet; und wiederum, wenn man könnte die Liebe mahlen und bilden, müßte man ein solch Bild machen, das nicht werklich, noch menschlich, ja nicht englisch, noch himmlisch, sondern Gott selbst wäre.

Du ewiger Abgrund der heiligen Liebe, in Jesu Christo aufgethan; wie brennen und flammen die feurigen Triebe, die kein Verstand begreifen kann! Was liebest du? Sünder, die schnöde Zucht. Wen segnest du? Kinder, die dir geflucht. O großes, ja gutes, ja freundliches Wesen, du hast dir was Schlechtes zum Lustspiel erlesen.

Sie thäten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.
Matth. 2, 11.

Also sollen wir, wer es vermag, Gold und Gut dahin wenden, daß unsers HErrn Christi Reich erhalten und gemehret werde, und das Kindlein im Elend seine Nahrung haben könne. Das ist, wir sollen mit Geld und Gut darzu helfen, daß man fleißige Prediger des Evangelii, seine Kirchendiener und Schulmeister habe, daß die Armen, so ihre Nahrung, Krankheit oder anderer Noth halber nicht schaffen können, erhalten werden. Und sonderlich, daß man junge Knaben, so zur Lernung tüchtig, aufziehe, auf daß unsere Nachkommen auch rechtschaffene Prediger und Kirchendiener haben mögen. Denn wir sollen in solchem Falle thun, wie ein kluger, fürsichtiger Gärtner, der immerdar junge Bäume zeuget, auf daß, wo heuer, über ein Jahr, oder zwey, ein alter Baum abgehet, bald ein anderer an die Statt gesetzet werde, der Frucht bringe. Wer sein Geld dermaßen anleget, der schenkts und opferts dem Kindlein Jesu sowohl, als die Weisen.

Herr! deine Knechte hülfen alle gerne dein Zion bauen in der Näh und Ferne. Wir lassen einen Boten nach dem andern darum in alle Theil' der Erde wandern; damit der Bau bald fertig möge werden, dazu du Steine sammelst hier auf Erden.

Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz. Ps. 119, 18.

Das sollt du wissen, daß die heil'ge Schrift ein Buch ist, das aller anderer Bücher Weisheit zur Narrheit macht: weil keines vom ewigen Leben lehret, ohne dis allein. Darum sollst du an deinem Sinn und Verstande stracks verzagen, dagegen niederknieen, und mit rechter Demuth und Ernst zu Gott beten, daß er dir durch seinen lieben Sohn wolle seinen heiligen Geist geben, der dich erleuchte, leite und Verstand gebe. Zum andern lies mit fleißigem Aufmerken und Nachdenken, was der heilige Geist damit meinet, und hüte dich, daß du nicht überdrüßig werdest, oder denkest, du habest es einmal oder zwey genug gelesen, gehöret, gesaget, und verstehest es alles zu Grund. Denn da wird kein sonderlicher Theologus (Christ) nimmermehr aus, und sind wie das unzeitige Obst, das abfället, ehe es halb reif wird. Zum dritten ist Anfechtung der rechte Prüfestein, die lehret dich nicht alleine wissen, und verstehen, sondern auch erfahren, wie recht, wie wahrhaftig, wie süße, wie lieblich, wie mächtig, wie tröstlich Gottes Wort sey, Weisheit über alle Weisheit.

Gott heiliger Geist! schaff du in mir, daß ich mit rechter Herzbegier dein'm Wort anhang und mich nicht schäm, vielmehr dabey gefangen nehm und unter den Gehorsam bring Vernunft und Sinn und alle Ding.

Ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsere Sünde, nach der Schrift, und daß er begraben, und auferstanden sey am dritten Tage nach der Schrift.

1. Kor. 15, 3. 4.

Hier höreſt du, daß Paulus die Schrift für sein stärkstes Zeugniß führet, und zeiget, daß kein Bestand ist, unsere Lehre und Glauben zu erhalten, denn das leibliche oder schriftliche Wort in Buchstaben verfasset, und durch ihn, oder andere, mündlich geprediget. Denn es stehet hier klar: Schrift, Schrift! Schrift aber ist nicht eitel Geist, davon sie geifern, der Geist müßte es allein thun, die Schrift sey ein todter Buchstabe, und könne nicht das Leben geben. Rühme aber nicht viel vom Geiste, wenn du nicht das äußerliche offenbare Wort hast, denn es wird gewißlich nicht ein guter Geist seyn, sondern der leidige Teufel aus der Hölle. Denn der heilige Geist hat ja seine Weisheit und Rath, und alle Geheimnisse, in das Wort gefasset, und in der Schrift offenbaret, daß sich niemand zu entschuldigen, noch etwas Anders zu suchen und zu forschen hat. Ist auch nichts Höhers und Bessers zu lernen, noch zu erlangen, denn das die Schrift von Jesu Christo, Gottes Sohn, unserm Heilande, lehret, daß er für uns gestorben und auferstanden.

So lange eine Menschheit ist, so lange Jesus bleibt der Christ; so bleibet dis das A und O vom ganzen Evangelio; und das dis Gottes kraft und Weisheit ist, das wist ihr alle, die ihr Wahrheit wißt.

Das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Joh. 14, 24.

Wer glaubt das? Es ist wahr, ich höre das Wort. Aber wenn ich könnte glauben, daß es Gott selber sey, der mirs saget, und mit mir redet; Lieber, sage, wo würde ich für großer Demuth und Hoffart bleiben: Für Demuth, daß ich mich entsetzen würde, daß mit solchen Würmlein, ja (wie Abraham sagt) mit Staub und Asche, die Majestät im Himmel selbst redet. Für Hoffart, daß solche hohe Majestät mich, armen Koth und Stank, nicht verachtet anzusehen, ja, auch mit mir zu reden; und das so süße und tröstlich. O! verflucht seyst du Unglaube von allen Creaturen! Amen.

Täglich dich, Vater! lobt und ehrt,
Was Jesu Christo angehört;
Daß du den Sohn aus deinem Thron
Gabst einer Magd zu ihrem Sohn;
Daß du den heilgen Geist gesandt,
Der Ihn und Dich uns macht bekannt;
Daß wir schon hier auf dieser Erd'n
Zu einem Geist mit Jesu werd'n.

Es glaubten viel an Ihn, — — um des Weibes Rede willen. Und viel mehr glaubeten um seines Wortes willen.
Joh. 4, 39. 41.

O daß doch Gott wollte, daß meine und aller Lehrer Auslegungen untergingen, und ein jeglicher Christ selbst die bloße Schrift und lauter Gottes Wort vor sich nähme. Du siehest ja aus diesem meinem Geschwätz, wie unmeßlich ungleich Gottes Worte sind gegen aller Menschen Worte, wie gar kein Mensch mag einiges Gottes Wort gnugsam erreichen und verklären mit allen seinen Worten. Es ist ein unendlich Wort, und will mit stillem Geiste gefasset und betrachtet seyn, wie Psalm 85, 9. saget: Ich will hören, was Gott selbst in mir redet. Es begreifts auch sonst niemand, denn ein solcher stiller und betrachtender Geist. Wer dahin könnte ohne Glossiren und Auslegen kommen, dem wäre mein und aller Menschen Glossiren gar nicht noth, ja nur hinderlich. Darum hinein, hinein lieben Christen, und lasset mein und aller Lehrer Auslegen uns ein Gerüst seyn zum rechten Bau, daß wir das bloße lautere Worte Gottes selbst fassen, schmecken und da bleiben, denn da wohnet Gott allein in Zion! Amen.

Da wird gelehret die geistliche Geburt; und gemehret durch das göttliche Wort reine, die Christengemeine. Wenn ich dann im Herzen suche, wenn ich in die Schrift will sehn, so wird's eben wie im Buche, auch in meinem Herzen stehn.

Die Worte, die ich rede, die sind Geist, und sind Leben. Joh. 6, 63.

Es ist leider! derer wenig, auch unter denen, die es billig für andere thun sollten, die zur Schrift, oder zu einigem Psalm, ihr Lebenlang von Herzen sprechen: Du bist mein liebes Buch, du sollt mein eigen Psalmlein seyn. Und ist freylich der größesten Plagen eine auf Erden, daß die heilige Schrift so verachtet ist, auch bei denen, die dazu gesetzet sind. Alle andre Sachen, Kunst und Bücher, treibet und übet man Tag und Nacht, es ist des Arbeitens und Bemühens kein Ende. Allein, die heilige Schrift läßt man liegen, als bedürfte man ihrer nicht. Und die ihr so viel Ehre thun, daß sie sie einmal lesen, die können es flugs alles, und ist nie keine Kunst noch Buch auf Erden kommen, das jedermann so bald ausgelernet hat, als die heilige Schrift. Da es doch ja nicht Leseworte, wie sie meynen, sondern eitel Lebeworte darinne, die nicht zum Speculiren und hoch zu tichten, sondern zum Leben und Thun dargesetzet sind.

Rede, Herr! du weißt, ich höre mit dem tiefesten Respekt; und ich glaube deiner Lehre, den du hast mich selbst erweckt, dich zu ehren und zu lieben, und dir pünktlich treu zu seyn, in gesalbten Einfaltstrieben, bey des Wortes hellem Schein.

Ihr seyd schon satt worden, ihr seyd schon reich worden, ihr herrschet ohne uns.

1. Kor. 4, 8.

Was machte es doch, daß die Jüden so wenig glaubeten, und sich sogar nichts daran kehreten? Nichts anders, denn das feindselige Laster, das da heißet Ueberdruß, denn sie waren des Wortes gewohnet von ihren Vätern her, und damit so überschüttet, daß es ihnen nicht neu war: wie wir, leider, sehen, daß es den Unsern auch gehet, und wohl zu fürchten haben, daß wir nicht auch in dasselbige Urtheil fallen. Andere Leute, die außer uns sind, und solches nicht haben, schreyen Ach und Weh darnach, schnappen gierig, und lesen mit Freuden die Bröcklein auf, die wir hinwegwerfen, und ist ihnen eitel Zucker. Wir, die wir's so reichlich und vollauf haben, sind längst satt und überdrossen, daß keiner mehr den andern erkennt für einen Christen. Aber ich warne, daß sich jedermann hüte, denn wir sehen, daß wir eben, wie die Jüden, überdrüßig werden, und so satt sind, daß uns das Mehl, wie der Maus, bitter schmeckt, aber wir werden auch sehen, daß es nicht ohne Strafe abgehet.

Hilf, daß ich ja dein Wort mög' lieben, ehren, und allezeit mit Lust und Freude hören. Laß solches mir so tief ins Herz eindringen, daß es die Frucht kann hundertfältig bringen.

Ich bin ein Wurm, und kein Mensch.
Psalm 22, 7.

Die heilige Schrift ist Gottes Wort, geschrieben und in Buchstaben gebildet, wie Christus, das ewige Gottes Wort, in die Menschheit verhüllet ist. Wie nun Christus in der Welt gehalten und gehandelt ist, so gehets dem schriftlichen Gottes Worte auch. Es ist ein Wurm, und kein Buch, gegen andre Bücher gerechnet. Denn solche Ehre, mit studiren, lesen, betrachten, behalten und brauchen, geschieht ihm nicht, wie andern Menschenschriften; wird's ihm gut, so liegets unter der Bank ꝛc. Die andern zerreisens, kreuzigens, geisselns, und legen ihm alle Marter an, bis sie es auf ihre Ketzerey, Sinn und Muthwillen deuten und dehnen, zuletzt gar verderben, tödten und begraben, daß es aus der Welt verstoßen, und vergessen wird. Aber es muß doch wieder aufkommen, da hilft kein Hüten noch Wehren. Darum ist das ein gut Zeichen, wem die theure Gabe geschenket ist, daß er Liebe und Lust zur Schrift hat, sie gern lieset, hoch und werth hält. Den wird Gott gewißlich wieder ehren.

Dein Wort ist unsers Herzens Trutz,
Und deiner Kirche wahrer Schutz;
Dabey erhalt uns, lieber Herr,
Daß wir nichts anders suchen mehr.

Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Röm. 15, 4.

Man soll die Biblia fleißig lesen und hören, so wird man sehen, daß sonst nirgends Trost in Geduld, das ist, in Nöthen des Gewissens und des Todes zu finden ist. Da ist kein ander Buch im Himmel und auf Erden, das uns lese und sage, wie Gottes Sohn für uns habe Sünde, Tod und Teufel überwunden. Und, wann es gleich güldene Bücher, güldene Weisheit, güldene Lehren wären, so ists doch alles nichts, wo der Trost dieses Buches nicht ist, ohne welches zuletzt die Geduld selbst nicht bleiben kann. Darum so halt an mit Lesen, mit Ermahnen, mit Lehren (1. Tim. 4, 13.). Reine Thiere käuen wieder. Wiederkäuen aber heißet, Gottes Wort mit rechtem Ernst annehmen, es zu Herzen fassen, Liebe und Lust darzu haben, fleißig betrachten, und vest daran halten. Das thun die Reinen, das ist, die rechten Christen, welcher Herzen durch den Glauben ans Wort gereiniget sind; die andern, so das Wort mit Ernst nicht meynen, bleiben unreine Thiere.

Verleih mir deinen guten Geist, der alles das versiegle, worin dein Wort mich unterweist, daß ich mich drin bespiegle, und immerdar das, was ich war, und was ich bin, erkenne; auch niemals mehr von deiner Lehr in Sünd und Irrthum renne.

Wer euch höret, der höret mich.

Luc. 10, 16.

Welche unaussprechliche Gnade ists, daß Gott durch sein Wort mit uns redet und so gnädig mit uns redet, daß er uns dadurch seinen seligen Frieden und ewiges Reich verkündiget und anbeut. Ach! Herre Gott, warum sind wir denn nicht stolz und hoffärtig, und rühmen uns, daß wir Gott hören mit uns reden, so herzlich und freundlich, vom ewigen Leben, Friede und Seligkeit? O pfuy dich! du schändlicher Unglaube, wie beraubest du uns so großer Herrlichkeit? O wehe dir! verdammte Welt, ewiglich, die du mit hörenden Ohren taub und mit sehenden Augen blind bist, und muthwillig seyn und bleiben willt.

Ich bitt', o HErr, aus Herzensgrund,
du wollst nicht von mir nehmen
dein heilges Wort aus meinem Mund;
so wird mich nicht beschämen
mein Sünd und Schuld:
denn in dein Huld
setz ich all mein Vertrauen.
Wer sich nur vest
darauf verläßt,
der wird den Tod nicht schauen.

Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit ꝛc.

2. Tim. 3, 16.

Dis ist das Buch, das alle Weisen und Klugen zu Narren macht, und allein von Albern und Einfältigen kann verstanden werden. Darum laß deinen Dünkel und Fühlen fahren, und halte viel von diesem Buche, als von dem allerhöhesten, edelsten Heiligthum, auch als von der allerreichesten Fundgrube, die nimmer ausgegründet, noch ausgeschöpfet werden mag. Ich habe nun etliche Jahre her die Bibel zweymal ausgelesen, und wenn sie ein großer mächtiger Baum wäre, und alle Worte wären Aestlein und Zweige, so habe ich doch an alle Aestlein und Zweige angeklopft, und gerne wissen wollen, was daran wäre, und was sie vermöchten, und allezeit noch ein paar Aepflein, oder Birnlein, heruntergeklopft.

Und auch das ist wahr,
daß sein Wort nicht gar
leer und fruchtlos wiederkehret,
sondern, wenns wird angehöret,
sich auch Gnad und Geist
an den Seel'n beweist.

Wie reimen sich Stroh und Weitzen zusammen? sprich der HErr. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HErr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?
Jerem. 23, 28. 29.

Das ist ein gewiß Zeichen, daß das Wort von Gott ausgesandt, und kommen sey, wenn es schneidet und trifft, und das Herz erweckt, und die Menschen anheben, mit Ernst darnach zu leben, und je mehr und mehr begehren, es zu hören, wie denn geschrieben stehet: Wer mich isset, den hungert immer nach mir, und wer mich trinket, den dürstet mehr nach mir.— Und daher kommt es, daß zu unsern Zeiten die allerschönsten Predigten geschehen, und wenig Frucht davon, kommt darum, daß die es sagen, nicht Gott folgen, und die es hören, nicht Gottes Wort glauben, sondern aus menschlicher Vernunft vermessentlich in menschliche Vernunft leuchten, so es doch muß Gnade seyn, und nicht Vernunft; Gott, und nicht Mensch.

Du Räthsel der Vernunft; Stein, der ein Anstoß bleibet für die gesammte Zunft, die dein Verdienst nicht gläubet: wir Sünder, Sünderin'n, um deinen Seitenschrein, sind alle Eins darin, dein Herze zu erfreun.

Da du uns nun, du guter Hirt, als deine eigne Schäflein kennest; so halte die alte und ewige Treu, und mach sie uns täglich mehr wichtig und neu!

Das Zeugniß des HErrn ist gewiß, und macht die Albern weise. Ps. 19, 8.

Die Bibel und Schrift ist nicht ein solch Buch, so aus Vernunft und Menschenweisheit herfleußt. Der Juristen und Poeten Künste kommen aus der Vernunft, und mögen wieder von der Vernunft verstanden und gefasset werden. Aber Mosis und der Propheten Lehre kommt nicht aus Vernunft und Menschenweisheit. Darum, wer sich unterstehet, Mosen und die Propheten mit der Vernunft zu begreiffen, und die Schrift zu messen und zu rechnen, wie sichs mit der Vernunft reime, der kommt gar davon. Denn Moses und die Propheten sind solche Lehrer, die die Weisen und Klugen zu Narren machen, und der Vernunft die Augen ausstechen, wo sie anders sollen verstanden und gegläubet werden; wo das nicht geschieht, stößt und ärgert man sich daran, oder widerfichtet es.— Darum wills nicht anders seyn, wer die Schrift verstehen und fassen soll, der muß ein Narr werden. Wer hier klug seyn, und es mit der Vernunft messen will, wie sichs reime und schicke, mit dem ists verloren, der bleibt wohl ein untüchtiger Schüler.

Des Herren Zeugniß ist ganz rein, gewiß, gut, ohne falschen Schein, und macht die Albern weise; richtig, wichtig sind die Wege, sind die Stege und Befehle, und erfreuen Herz und Seele.

Durch den Glauben ward gehorsam Abraham, da er berufen ward auszugehen in das Land, das er erben sollte, und gieng aus und wußte nicht, wo er hinkäme.

Ebr. 11, 8.

Der Glaube ist ein lebendig, thätig Ding, daß man sich mit ganzem Erwägen darein gebe, und an dem Worte hange, Gott gebe, es gehe uns, wie es wolle. Er ist nicht ein fauler, loser Gedanke, sondern eine lebendige, ernstliche, tröstliche und ungezweifelte Zuversicht des Herzens, solcher trefflichen Herrlichkeit, dadurch wir mit Christo, und durch Ihn mit dem Vater ein Ding sind. Das ist des Glaubens Art, daß er mit den Gütern handelt, die er nicht siehet, noch fühlet, und gehet grade damit um, als habe er sie in Händen, hat keinen andern Trost, denn, daß er weiß, daß Gott nicht leuget, noch treuget. O! es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß sollte Gutes wirken. Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern, ehe man fraget, hat er sie schon gethan, und ist immer im Thun.

Herr, unser Meister! lehr uns gläuben, daß wir auf dich gegründet bleiben; und pflanz in dich, als Weinstock ein, was jetzt noch wilde Zweige seyn. — Kein Volk, noch Sprach ist zu geringe, dir, Gott und Schöpfer aller Dinge, und deine treue Gnadenhand ist über alles ausgespannt.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.

Psalm 119, 105.

Ist das wahr, wie es nicht fehlen kann, so muß auch das wahr seyn, daß außer Gottes Wort aller Menschen Lehre und Weisheit, sie scheine oder gleisse so schöne und herrlich sie kann, eitel Finsterniß ist. Vernunft ist auch ein Licht, und ein schönes Licht, aber den Weg und den Fuß, der da soll aus den Sünden und Tode gehen zur Gerechtigkeit, und zum Leben, kann es nicht weisen, noch treffen, sondern bleibt in Finsterniß. Gleichwie unsere Unschlitt- und Wachslichter nicht Himmel und Erden erleuchten, sondern die engen Winkel in Häusern, die Sonne aber Himmel, Erde, und alles erleuchtet: Also ist Gottes Wort auch die rechte Sonne, die uns den ewigen Tag gibt zu leben und fröhlich zu seyn. Wohl dem, der Lust dazu hat, und solch Licht gerne siehet, denn es scheinet gerne. Aber Maulwürfe und Fledermäuse habens nicht gerne, das ist, die Welt.

Du reines Licht! brich an in deinem Glanz!
verklär in mir das Wort der Wahrheit ganz;
o Gotteskraft! schließ auf, was noch verborgen,
und zeige mir den hellen lichten Morgen.

Gott hat uns berufen von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.

1. Petr. 2, 9.

Hier siehest du, daß St. Peter klärlich saget, daß nur ein einig Licht sey, und schließt, daß alle unsre Vernunft, wie klug sie ist, eitel Finsterniß sey. Denn ob die Vernunft schon kann zählen eins, zwey, drey, auch sehen, was schwarz oder weiß, groß und klein ist, und von andern äußerlichen Dingen richten, so kann sie doch nicht sehen, was Glaube ist; da ist sie so staarblind, daß, wenn gleich alle Menschen ihre Klugheit zusammen thäten, sie doch nicht einen einigen Buchstaben von der göttlichen Weisheit verstehen könnten.— Darum redet hier St. Peter von einem andern Lichte, das da wunderbar ist, und saget frey heraus zu uns allen, niemand ausgeschlossen, daß wir alle in der Finsterniß und Blindheit seyn, und auch ewig darinnen bleiben müssen, wo uns Gott nicht rufet zu seinem wunderbaren Lichte.

Du werthes Licht! gib uns deinem Schein;
lehr uns Jesum Christum erkennen allein,
daß wir an Ihm bleiben, dem treuen Heiland,
der uns bracht hat zu dem rechten Vaterland.
Erbarm dich, Herr!

Suchet in der Schrift, denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ists, die von mir zeuget. Joh. 5, 39. 40.

Glaubt ihr wohl, daß Johannes ein Commentarius und Auslegung über die ganze Bibel sey? Paulus auch? Es ist ein Wort, Johannes wollte Christus gern zum Gott machen. Die heilige Schrift dringet viemehr auf den Sohn, als auf den Vater: Denn die ganze heilige Schrift ist um des Sohnes willen geschrieben; darum sind auch im alten Testament mehr Sprüche und Zeugnisse vom Sohne, als vom Vater. Ein Wort Pauli hat drey Orationes Ciceronis. Er sagt ein Wort, das siehet durch den ganzen Jesaiam, oder Jeremiam. O! es ist ein feiner Prädicator, er heißet nicht vergebens ein auserwähltes Rüstzeug. Unser Herr Gott sagt: Ich will der Welt einen Prediger geben, der soll köstlich seyn. Es ist keiner, der das alte Testament so wohl verstehet, als er, Johannem nehme ich aus. Petrus ist auch köstlich. Matthäus und die andern schreiben ja wohl die Historien, die auch vonnöthen sind, aber die Kraft und die Worte des alten Testaments drücken sie so nicht aus. Paulus redet in einem Capitel, das oft vier oder fünf Propheten ausleget. O! er hat Jesaiam und Mosen lieb gehabt. Die Wort und Materie, davon Paulus handelt, die sind in den Propheten und Mose.

Geist Jesu, drücke
diese darinnen verfaßte Stücke
in aller Herz.

Von diesem Jesu zeugen alle Propheten.
Ap. Gesch. 10, 43.

Darum, wer die Schrift recht nützlich lesen will, der sehe, daß er Christum drinne suche, so findet er gewiß das ewige Leben. Wiederum, wenn ich in der Schrift Mosen und die Propheten nicht also studire, und lerne, daß Christus um meines und aller Menschen Heils willen vom Himmel gestiegen, Mensch worden, gelitten, gestorben, begraben, auferstanden, gen Himmel gefahren ist, daß ich durch ihn Versöhnung mit Gott, Vergebung aller Sünde, Gnade, Gerechtigkeit, und das ewige Leben habe, so hilft mir mein lesen in der Schrift zur Seligkeit lauter nichts.—Ich kann wohl aus dem Lesen und Studiren der Schrift ein gelehrter Mann werden, und Andern davon Predigen, aber es hilft mich doch alles nichts: Denn, wenn ich Christum nicht finde, noch kenne, so finde ich weder Seligkeit, noch ewiges Leben. Ja, ich finde den bittern Tod, denn es ist beschlossen bey unserm lieben Gott, daß kein andrer Name den Menschen gegeben sey, selig zu werden, denn in dem Namen Jesu. Ap. Gesch. 4, 11. 12.

So heißt er dann nicht Jesus nur, er ist auch, was er heißet, indem er unsere Natur aus allem Jammer reißet: deß wollen wir uns ewig freun; denn Nam und That stimmt überein: Er heißt und ist auch Jesus.

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Joh. 14, 6.

Lerne den Sohn der Jungfrau Mariä zu Bethlehem zuerst wohl erkennen. Wirst du es aber umkehren, und von Gott anheben, wie er die Welt regieret, wie er Sodoma und Gomorrha mit höllischem Feuer verbrannt und umgekehret hat, oder diesen und jenen versehen hat, oder nicht; wirst du nun also an den Werken der hohen Majestät anfahen, so wirst du bald den Hals brechen, und vom Himmel herab gestürzet werden, wie des Lucifers Fall gewesen ist. Denn das heißt, oben anheben, und das Dach bauen, ehe du den Grund geleget hast. Darum, willt du recht fahren, so mußt du unten anheben, und Gott lassen machen, was er macht. Sprich: Ich will ihn nicht kennen, es sey denn, daß ich diesen Sohn der Jungfrauen hier erst erkannt habe. Wenn du ihn also durch die Menschheit gefasset hast, alsdenn so glaube auch weiter, daß, der von einer Jungfrau geboren ist, auch von Gott in Ewigkeit geboren ist, also wirst du wohl sicher seyn unter der Hütten des Fleisches und Blutes dieses Menschen.

Du bist mein sichrer Himmelsweg: durch dich steht alles offen; wer dich versteht, der hat den Steg zur Seligkeit getroffen. Ach laß mich, liebes Heil! hinfür doch ja den Himmel außer dir auf keinem Wege hoffen.

Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel.
Matth. 16, 17.

Denenselben, die nicht selbst gottesgelehrig sind, und den heiligen Geist neben meinem Predigen, zum Meister haben, denen ist mit keinem Schreiben und Lehren nimmermehr zu helfen. Denn denen wird Gott selbst nicht, und die ganze heilige Schrift, genug seyn.—Ja, bey denen wird kein Predigen, Lehren, Reden, und Schreyen helfen, wenn auch gleich Laub und Gras, Bäume, Berg und Thal, ja alle Creaturen, Zeugen hätten, und lehren könnten. — Vernunft, Fleisch und Blut, kanns nicht verstehen, noch fassen, was die Schrift saget, sondern Gott muß es durch seinen Geist offenbaren im Herzen, über das, daß es mit dem Wort verkündiget wird in den Ohren. Christum zu erkennen, sind alle Bücher zu wenig, alle Lehrer zu geringe, alle Vernunft zu stumpf. Allein der Vater selbst muß Ihn uns offenbaren. Matth. 11, 27.

Dis ist das wundervolle Ding:
erst dünkt's für Kinder zu gering,
und dann zerglaubt ein Mann sich dran,
und stirbt wohl, eh er's glauben kann;
daran erkennt man hier das kleine Heer,
und davon singt man noch am gläsern Meer.

Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater. Joh. 8, 19.

Hebe demnach nicht hinten, noch oben an, daß du wolltest den Vater vorher erkennen lernen, da wird nichts draus. Sondern also thue ihm:— Schleuß die Augen zu, und sage, ich weiß nichts vom Gott, noch vom Vater, ich komme denn hieher, und höre, was Christus sagt. Denn, was sonst außer diesen Mannes Wort, wie hoch es auch seyn mag, geprediget, oder erdacht wird, das ist nicht der Vater, sondern bleibet Blindheit, Irrthum, und der Teufel selber. Wenn ihr aber mich kennetet, so kennetet ihr auch den Vater. Denn der Vater hat gesaget, er will durch den Sohn erkannt seyn, und nimmt uns aus allen hohen Schulen, aus aller weisen Leuten Gesetz, aus aller heiligen Leuten Leben, aus aller Religionen Glauben und Lehren, Klosterkappen und Platten, und spricht: Wer wissen will, wer ich, Gott der Vater, sey, der höre Christum, den Sohn.

Der Sohn ist's, an den wir gewiesen sind,
den man im Buche beschrieben find't
zu des Vaters Preise,
der nun die Ehre
anders nicht annimmt vom Menschenheere,
als in dem Sohn.

Hallelujah, dem Freund der armen Sünder,
wir sind durch ihn nun Gottes liebe Kinder.

Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater. Joh. 14, 9.

Gott sagt zu dir, siehe, da hast du meinen Sohn, den höre, und nimm ihn an. Wenn du das thust, so bist du deines Glaubens, und deiner Seligkeit gewiß. Ja, sagst du, ich weiß aber nicht, ob ich auch im Glauben bleiben kann. Ey! so nimm doch gleichwohl die gegenwärtige Verheißung und Versöhnung an, und hüte dich, daß du nicht fürwitzig, oder zu genau nach dem himmlischen Rath Gottes forschest. Wenn du an den geoffenbarten Gott gläubest, und sein Wort annimmst, so wird dir auch allgemach der verborgene Gott geoffenbaret. Denn, wer mich siehet, spricht Christus, der siehet auch den Vater. Wer aber den Sohn verwirft, der verlieret auch mit dem geoffenbarten Gott auch den verborgenen Gott, der sich nicht geoffenbaret hat. Wirst du aber mit starkem Glauben dem geoffenbarten Gott anhangen, also daß du in deinem Herzen also gesinnet seyst, du wollest Christum nicht verlieren, so bist du gewißlich versehen, und wirst den verborgenen Gott verstehen lernen.

Der Vater in dem Vaterthron,
sein einiger und lieber Sohn,
der heil'ge Geist und Tröster werth,
wird, o Lamm Gott's! in dir verehrt.

Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, und durch die Blindheit ihres Herzens.

Eph. 4, 18.

In göttlichen Dingen, das ist in denen, die Gott anaehen, daß man thun soll, daß es Gott angenehm sey, und damit selig werde, da ist die Natur so stock, starr und gar blind, daß sie nicht mag ein Haar breit anzeigen, welches dieselbigen Dinge sind. Vermessen ist sie genug, daß sie darauf fälle, und plumpet hinein, wie ein blind Pferd; aber alles, was sie örtert und schleußt, das ist gewiß falsch und irrig, als Gott lebet. (1. Kor. 2, 14.) Hier thut sie wie der Mann, der auf den Sand bauet, hier nimmt sie Spinnegewebe, und will einen Rock daraus machen. Hier nimmt sie Sand für Mehl, und will Brod backen. Hier säet sie Wind und sammlet Wirbel. Hier misset sie die Luft mit Löffeln aus, träget das Licht mit Mollen in den Keller, und wieget die Flammen auf einer Waage, und treibt alle das Narrenwerk und verkehrte Spiel, das je geschehen ist, oder erdichtet werden mag, denn sie thut ihr Ding, als sey es Gottesdienst, und ist doch nicht.

Jesus, unser Herr und Gott, spricht: "Ich helf euch in der Noth, hab mich gnädig euch erzeigt, und freundlich zu euch geneigt. Durch viel Weg', auf manche Weis', woll'n die Leut aus eignem Fleiß selig seyn, und nicht durch mich; so doch kein Weg ist, dann ich.

Wer übertritt, und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott. Wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beyde, den Vater und den Sohn. 2. Joh. 9.

Hat das Leiden Christi sein Werk gethan, und dich erschrecket, mußt du es nicht mehr ansehen, sondern durchhin dringen, und ansehen sein freundlich Herz, wie voller Liebe das gegen dir ist, die ihn darzu zwinget, daß er dein Gewissen und Sünde so schwerlich träget. Also wird dir das Herz gegen ihm süße, und die Zuversicht des Glaubens gestärket. Darnach steige weiter, durch Christi Herz, zu Gottes Herz, daß Christus dir die Liebe nicht hätte mögen erzeigen, wenn es Gott nicht in ewiger Liebe gewollt, welchem Christus, mit seiner Liebe gegen dir, gehorsam ist, da wirst du finden das göttliche gute Vaterherz, und, wie Christus saget, durch Christum zum Vater gezogen werden. Das heißet dann, Gott recht erkennet, wenn man ihn nicht bey der Gewalt, oder Weisheit, (die erschrecklich sind) sondern bey der Güte und Liebe ergreift, da kann denn der Glaube und Zuversicht bestehen, und ist also der Mensch wahrhaftig neu in Gott geboren.

Geht, werft euch vor die Majestät des Königes der Liebe, der euch mit Gnad entgegen geht, ihr meiner Seele Triebe; ihn, den man hier nicht sehen kann, blickt mit des Glaubens Augen an.

Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlöse von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. Tit. 2, 14.

Wie du dich für eine unter den Creaturen Gottes, die nach der Schöpfung durch Adams Sünde gefallen, rechnen mußt, so mußt du dich auch für einen unter den Erlösten halten, und das Wort: Unser, bey alle Worte setzen: Ich glaube an Jesum Christum, unsern Herrn, also auch unsern Gekreuzigten, unsern Gestorbenen, unsern Auferstandenen, daß er unser Aller sey, und uns gelte, und du unter denselben Unsere mit seyst. Sodann ist Christus darum Christus, und unsere Erlösung von Sünd und Tod, daß uns der heilige Geist soll zu neuen Menschen machen aus dem alten Adam, daß wir der Sünden todt, und der Gerechtigkeit leben, hier auf Erden anfahen, und zunehmen und dort vollbringen. Denn Christ s hat uns nicht allein die Gnade, sondern auch die Gabe de heiligen Geistes verdienet, daß wir nich allein Vergebung der Sünden, sondern auch Aufhören von Sünden, hätten. Ein Christ soll den heiligen Geist haben, und ein neu Leben führen, oder wissen, daß er keinen Christum habe.

Dein feuriger Glanz zerschmelze uns ganz! und wenn wir dann nicht weich, so mache du uns deinem Ebenbild gleich!

Ists möglich; gib, daß alle Spur, die sich an mir noch findt vom fremden Leben der Natur, in deinem Tod verschwindt.

Er hat uns gezeuget nach seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen.

Jac. 1, 18.

Der ganze Mensch muß in das Evangelium kriechen, und allda neu werden; die alte Haut ausziehen, wie die Schlange thut, wenn ihre Haut alt wird, suchet sie ein enges Loch im Fels, da kreucht sie hindurch, und zeucht ihre Haut selbst ab, und lässet sie draußen vor dem Loche: Also muß der Mensch auch in das Evangelium und Gottes Wort sich begeben, und getrost folgen seiner Zusagung, er wird nicht trügen, so zeucht er ab seine alte Haut, lässet draußen sein Licht, seinen Dünkel, seinen Willen, seine Liebe, seine Lust, sein Reden, sein Wirken, und wird also ganz ein andrer Mensch, der alle Dinge anders ansiehet denn vorhin, anders richtet, anders urtheilet, anders will, anders redet, anders liebet, anders lüstet, anders wirket und fähret, denn vorhin.

Uns ist ganz anders in die Welt, seitdem wir deine Wunden, als unsern Schatz und Lösegeld, für un're Seel gefunden. Der Fluch ist weg, die Schuld geschenkt, wir stehn auf freyen Füßen: sind wir der Welt gleich wie gehenkt, das weißt du zu versüßen.

Wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.

Joh. 1. 12.

Ein Christ soll seyn ein solcher Mensch, der es von Geburt habe. Es läßt sich nicht schnitzen, noch flicken mit Werken, wie Mosis Schüler, und alle Werkeler, so es mit Gebieten thun wollen, und hier ein Werk, dort wieder eines heraus treiben, und doch nichts ausrichten, sondern es gehören neuen Menschen dazu, die da heißen geborne Gottes-kinder, die da glauben an den Namen Christi, das ist, die mit dem Herzen hangen an dem Worte, daß ihnen Gott durch Christum die Sünde vergebe, und sie zu Gnaden nehme.

Es ist das Heyl uns kommen her
aus Gnad und lauter Güte:
die Werk die helfen nimmermehr,
sie mögen nicht behüten:
der Glaub sieht Jesum Christum an,
der hat gnug für uns all gethan;
er ist der Mittler worden.

Der ist gerecht vor Gott allein,
Der diesen Glauben fasset,
den Glaub gibt uns von ihm den Schein
so er die Werk nicht lässet,
mit Gott und Glaub ist wohl daran;
dem Frommen wird die Lieb Guts thun,
bist du aus Gott gebohren.

Es sey denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Joh. 3, 5.

Das muß eine andere Geburt seyn, denn vom Vater und Mutter. Wohl ists auch Gottes Werk, daß der Mensch natürlich geboren wird. Doch thut solches Gott durch Vater und Mutter, und kommt solche Geburt aus ihrem Fleisch und Blut. Aber zu der Christen Geburt kann kein Mensch nichts geben und thun, und muß heißen: Nicht vom Geblüte, sondern aus Gott geboren, aus Wasser und heiligem Geist. Da siehest du wohl das Wasser der Taufe als den Thau, Ps. 110, und hörest das äußerliche mündliche Wort als den Wind: den Geist aber, und was da ausgerichtet wird, nemlich wie der Mensch aus der Taufe gereiniget, und dem Priester in der Hand zum Heiligen, und aus einem Kinde der Höllen ein Kind Gottes wird, das kannst du weder sehen, hören, noch verstehen.

Gott! Vater, Sohn und heilger Geist,
du Gott von großer Güte!
sey jetzt und immerdar gepreist
mit dankbarem Gemüthe
für deine unverdiente Gnad,
die durch die Tauf, das selge Bad,
uns armen wiederfähret!

So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6, 4.

Es stellen sich leider viel also, als möchten sie bleiben wie zuvor, in der alten Haut, und leben wie sie gelüstet, und also die herrliche Taufe ihnen nur zu einem Schanddeckel machen, als wären sie darum berufen zum Reiche der Gnaden, daß sie Macht haben sollen zu thun, was sie wollten, und gleichwohl darauf sich verlassen, daß Gott gnädig sey, und sich also beschönen: Ich bin ein gebrechlich Mensch, Gott wird uns wohl zu gute halten und vergeben. Nein, nicht also, lieber Bruder, den Weg habe ich dir nicht gewiesen, daß die Taufe soll Freyheit geben zu Sünden, sondern das Blatt umgekehret, darum sind dir die Sünden erlassen, und bist zu Gnaden kommen, daß du nun ein ander Leben führest, und von Sünden lässest. Es reimet sich nicht mit einander, getauft seyn, und in Sünden bleiben. (Merke das, o Leser!) Es kann dir nicht helfen, daß du getauft bist, weil du deine Taufe nicht ehrest, noch rein hältest, und magst wohl ein Christ heißen, aber hast gewißlich Christum fahren lassen, und hast nicht mehr, denn den Namen und Schein des Christenthums, damit du dich selbst betrügest.

Durch die Gemeinschaft Christi muß auf Erden der alte Mensch in uns ertödtet werden.

Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. 2. Kor. 5, 17.

Ich habe oft gesagt, daß man mit Fleiß unterscheiden müsse zwischen einem frommen Mann und zwischen einem Christen. Wir lobens euch, ein frommer Mann seyn, und ist ja nichts Löblichers auf Erden, ist auch Gottes Gabe sowohl, als Sonn und Mond, Korn und Wein, und alle Creaturen; aber, daß man es nicht in einander menge und braue, sondern lasse einem frommen Mann sein Lob vor der Welt, und sage: Ein frommer Mann ist wohl ein trefflicher, treuer Mañ auf Erden, ist aber noch kein Christ, — denn es kann auch ein Türk oder Heide seyn, — (wie der vor Zeiten hoch berühmt gewesen) wie es denn nicht anders seyn kann, unter so viel Bösen muß je zu Zeiten ein Frommer gefunden werden. Aber er sey wie fromm er wolle, so ist und bleibt er solcher Frömmigkeit halber noch Adams Kind, das ist, ein irdisch Mensch unter Sünd und Tode.

Also, wie kömmt man dazu,
daß man in der Gnade ruh
daß man nicht nur nicht verderbe,
sondern auch den Segen erbe?
Das erfordert zweyerley:
daß man arm und Sünder sey.

Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.

Matth. 7, 18.

Darum sind die zween Sprüche wahr: Gute fromme Werke machen nimmermehr einen guten frommen Mann; sondern ein gut fromm Mann macht gute fromme Werke. Böse Werke machen nimmermehr einen bösen Mann; sondern ein böser Mann macht böse Werke. Also, daß allewege die Person zuvor muß gut und fromm seyn vor allen guten Werken, und gute Werke folgen und ausgehen von der frommen und guten Person. Nun ists offenbar, daß die Früchte tragen nicht den Baum, so wachsen auch nicht die Bäume auf den Früchten; sondern wiederum, die Bäume tragen die Früchte, und die Früchte wachsen auf den Bäumen: wie nun die Bäume müssen eher seyn, denn die Früchte, und die Früchte machen nicht die Bäume weder gut noch böse, sondern die Bäume machen die Früchte: also muß der Mensch in der Person zuvor gut und böse seyn, ehe er gute oder böse Werke thut, und seine Werke machen ihn nicht gut oder böse, sondern er macht gute oder böse Werke.

Die Werke komm'n gewißlich her aus einem rechten Glauben: denn das nicht rechter Glaube wär, dem man die Werk wollt ranben. Doch macht allein der Glaub' gerecht; die Werke sind des Nächsten Knecht, dabey wir'n Glauben merken.

Gott ist es der in euch wirket beyde, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

Phil. 2, 13.

Frageſt du, wie muß man denn anfangen, fromm zu werden, oder, was muß man thun, daß Gott in uns anfange? Antwort, Ey, höreſt du nicht, daß kein Thun, kein Anfahen in dir iſt, fromm zu werden? ſo wenig als auch Zunehmen und Vollenden in dir iſt. Gottes allein iſt Anfahen, Fördern und Vollenden. Alles, was du anfäheſt, iſt Sünde und bleibt Sünde, es gleiße wie hübſch es wolle, du kannſt nichts denn ſündigen, thue, wie du willt. Röm. 14, 23. Von Natur können wir nichts anders, denn auf das allerſchrecklichſte ſündigen. Daß wirs aber nicht thun, das haben wir nicht unſern Kräften, oder Klugheit zu danken, ſondern der Gnade Gottes, die uns vor Sünden bewahret.

Ich werd' mich über mein Seligſeyn
Doch niemals anders als ſchaamroth freun;
denn's iſt lauter Gnade:
und bleibt ein Wunder
ſeiner Barmherzigkeit, wie jetzunder,
ſo allezeit.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Matth. 6, 10.

Wenn ein guter Wille in uns wäre, so bedürften wir dieses Gebet nicht. Daher sich ein jeder zu prüfen, wozu er einen Willen hat, daß er das nicht thue, und wozu er nicht Lust hat, daß er das thue, sondern allezeit wider seinen Willen thue.— Denn das muß er frey dafür halten, daß sein Wille nimmer gut sey, er scheine wie hübsch er mag, er sey denn gezwungen und gedrungen dahin, daß ers lieber nachließe. Und also soll ein Mensch sich selbst üben, daß er einen Ueberwillen habe wider seinen Willen, und nimmer unsicherer sey, denn wenn er findet, daß nur ein Wille, und nicht zwey Willen wider einander in ihm sind, und also sich gewöhnen, dem Ueberwillen zu folgen gegen seinen Willen. Mußte doch Christus Wille ausgehen, der doch ohne Zweifel gut, ja der allerbeste allezeit gewesen ist, auf daß göttlicher Wille geschehe. Was wollen denn wir armen Würmlein prangen mit unserm Willen, der doch nimmer ohne Bosheit ist, und allezeit würdig, daß er verhindert werde.

Dein Will geschehʼ, Herr Gott! zugleich auf Erden wie im Himmelreich: gib uns Geduld in Leidenszeit, Gehorsamseyn in Lieb und Leid; wehr und steu'r allem Fleisch und Blut, das wider deinen Willen thut.

So ich aber thue das ich nicht will, so thue ich dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet. Röm. 7, 20.

Wo diese Sünde nicht wäre, so wäre auch keine wirkliche Sünde; diese Sünde wird nicht gethan, wie alle andere Sünden, sondern sie ist, sie lebet und thut alle andere Sünden, sie sündiget nicht eine Stunde, oder Zeitlang, sondern wo, und wie lang die Person ist, da ist die Sünde auch.— Es thuts nicht, so lange man außen wehret, bessert und heilet, inwendig bleibet Stamm, Wurzel und Quelle des Bösen, es muß vor allen Dingen die Quelle gestopfet, und dem Baum die Wurzel genommen werden, sonst bricht und reißet es aus an zehen Orten, wo du an einem stopfest und wehrest, aus dem Grunde muß es geheilet seyn, sonst magst du ewig daran verstreichen, und zuschmieren mit Schweten und Pflaster, es eitert und schwieret doch immer wieder fort, und wird nur ärger. Sie mag auch mit keinem Gesetz und keiner Strafe vertrieben werden, wenn gleich tausend Höllen wären, sondern allein die Gnade Gottes muß sie ausfegen, die die Natur rein und neu machet.

Gnade ist ein schönes Wort, süße klingt es denen Seelen, die das Quälen des Verderbens recht erkannt, und den Stand, darin sie zuvor gewesen, eh' sie Jesus auserlesen, für's wahrhaft'ge Vaterland.

Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Ephes. 2, 8. 9.

Es bleibet immer im Herzen, daß wir nicht wollen gar nichts seyn, noch Christus allein alles soll gethan haben; sondern wollen stets die Hand mit im Sode haben, so viel thun und Gott dienen, daß Gott müsse uns ansehen, und um desselben Willen die Sünde vergeben, und gnädig seyn, und soll doch und kann nicht seyn. Denn damit gehet der Glaube und der ganze Christus zu Boden. Soll Christus allein gelten, und ich soll solches bekennen, so muß ich die Zunge rein schaben und sprechen: So es Christus thut, so muß ichs nicht thun, denn die zwey leiden sich nicht mit einander im Herzen, daß ich auf beyde mein Vertrauen setze, sondern eins muß heraus, entweder Christus, oder mein eigen Thun, das ist klar und wohl zu verstehen.

Als ich noch etwas wollte seyn, so hatt' ich nichts als lauter Pein; seitdem ich nun ein Würmlein bin, so ist mir wohl in Herz und Sinn. Ach blieb ichs, und würd's immer mehr! so würd ich dir noch ganz zur Ehr, du bliebst mir alles, und ich nichts; ich wär ein selges Kind des Lichts.

Kann doch ein Bruder niemand erlösen, noch Gott jemand versöhnen. Denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich. Ps. 49, 8. 9.

Was können und dürfen wir denn so viel Geschreys und Rühmens machen von dem, das uns unsere Vernunft zum Besten weise und lehre? — Daß unsere natürliche Kräfte noch ganz und unverderbet seyn? Daß die Vernunft allewege zum Besten geneigt sey? Item: Wenn wir thun, was an uns ist, daß wir damit, wie gesaget, so groß Ding damit ausrichten? Was trage ich unserm Herrn Gott, der wider mich erzürnet, und wie Moses saget, ein verzehrend Feuer ist, solche meine Spreu und Stoppeln vor? ja, meine greuliche, schreckliche Sünde, und unterstehe mich noch dazu, mit ihm darüber zu zanken und zu hadern, daß er mir dafür Gnade erzeigen, und ewiges Leben geben soll? So ich doch höre, daß des Unglücks und Bösen in menschlicher Natur so überschwenglich viel ist, daß die ganze Welt mit allen Creaturen zu wenig gewesen ist, Gott zu versöhnen, sondern daß Gottes Sohn hat selbst müssen dafür gegeben werden.

Kein Mittel außer dir selber war zu der Erlösung der Menschenschaar; drum bist du gekommen, und hast uns armen verlornen Sündern, durch dein Erbarmen das Heil gebracht.

Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes.

Röm. 7, 18.

Wenn die weltlichen Begierden wären an des Hauses Wand gemahlet, so möchtest du daraus laufen, oder wären in den rothen Rock gestricket, so möchtest du ihn austhun, und einen grauen anthun, oder wüchsen dir in den Haaren, so möchtest du dich lassen bescheeren, und eine Platte machen, oder wären ins Brod gebacken, so möchtest du Wurzeln dafür essen. Nun sie aber in deinem Herzen stecken, und dich durch und durch besitzen, wo willst du hinlaufen, dahin du dich nicht mitnehmest? Was willt du anthun, das du nicht unter bleibest? Was willt du essen und trinken, da du nicht bey seyest? Lieber Mensch, die große Reizung ist in dir, und mußt von dir selbst am ersten laufen und fliehen.

Ach, was sind wir ohne Jesum?
Dürftig, jämmerlich und arm:
ach was sind wir? voller Elend;
ach, Herr Jesu! dich erbarm;
laß dich unsre Noth bewegen,
die wir dir vor Augen legen!
Laß uns deine Kraft stets spüren,
und uns nie von dir verlieren.

Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den gläubet, der ist gerecht. Röm. 10, 4.

Das Gesetz sagt: Du hast Sünde! sprech ich ja, so bin ich verloren; sprech ich nein, so muß ich einen starken Grund haben, darauf ich stehe, daß ichs widerlegen kann, und das Nein erhalten. Wie kann ichs aber sagen, ist es doch wahr, dazu bezeuget es auch die Schrift, daß ich in Sünden geboren bin. Wo will ich denn nun das Nein hernehmen? In meinem Busen werde ich es freylich nicht finden, sondern in Christo, da muß ichs holen, dem Gesetz vorwerfen und sprechen: Siehe, der kann Nein sagen wider alle Gesetz, hat auch seinen Grund, denn er ist rein und ohne Sünde. Das Nein gibt er mir auch, daß, wiewohl ich da müßte sagen, wenn ich mich ansehe, daß ich ein Sünder bin, und mit dir nicht rechten kann, sondern fühle, daß nichts Reines an mir ist, und Gottes Zorn sehe, habe ich doch das darneben, daß seine Gerechtigkeit mein ist, so bin ich nicht mehr in Sünden.

Die höchste Gerechtigkeit ist mir erworben,
da du bist am Stamme des Kreuzes gestorben:
die Kleider des Heils ich da habe erlangt,
worinnen mein Glaube in Ewigkeit prangt.

Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Jes. 53, 5.

Da siehest du den gestrengen Zorn und unwandelbaren Ernst Gottes über die Sünde und Sünder, daß er auch seinem eigenen allerliebsten Sohne nicht hat wollen die Sünder losgeben, er thäte denn für sie eine schwere Buße. Was will dem Sünder begegnen, wenn das liebste Kind also geschlagen wird? Es muß ein unaussprechlicher und unerträglicher Ernst da seyn, dem so eine große unmeßliche Person entgegen gehet, und dafür leidet, und stirbet, und wenn du recht tief bedenkest, daß Gottes Sohn selbst leidet, so wirst du wohl erschrecken, und je länger je tiefer.

Wie heftig unsre Sünden den frommen Gott entzünden, wie Rach und Eifer gehn, wie grausam seine Ruthen, wie zornig seine Fluthen; will ich aus diesem Leiden sehn.

Du marterst ihn am Kreuzesstamm mit Nägeln und mit Spießen; du schlachtest ihn als wie ein Lamm, machst Herz und Adern fließen; o Wunderlieb, o Liebesmacht, du kannst, was nie kein Mensch gedacht, Gott seinen Sohn abdringen. O Liebe, Liebe! du bist stark; du streckest den ins Grab und Sarg, vor dem die Felsen springen.

Welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn sollten dem Ebenbilde seines Sohnes. Röm. 8, 29.

Das ist der Nutz des Leidens Christi, daß der Mensch zu sein Selbsterkenntniß komme, und vor ihm selbst erschrecke und zerschlagen werde. Das gehet zu nicht mit vielen Worten, sondern mit tiefen Gedanken, und Großachtung der Sünden. Denn da wird nichts anders aus, dem Bilde und Leiden Christi mußt du gleichförmig werden, es geschehe in dem Leben oder in der Höllen, zum wenigsten mußt du am Sterben in das Erschrecken fallen, zittern und beben, und alles fühlen, was Christus am Kreuze leidet. Nun ist es grausam, im Todbette des zu erwarten, darum sollt du Gott bitten, daß er dein Herz erweiche, und lasse dich fruchtbarlich Christus Leiden bedenken, denn es auch nicht möglich ist, daß Christus Leiden von uns selbst möge gründlich bedacht werden, Gott senke es denn in unser Herz.

Mein ganzes Heil bleibt dir nur zugeschrieben,
du bist es gar, du Gott und Menschensohn!
nur dein Verdienst ist blos mein Trost geblieben;
ich nehm umsonst die mir erworbne Kron:
und also bleibet der Beschluß,
daß mein geschlacht'tes Lamm mir alles werden muß.

Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt Sünde.

1. Joh. 2, 2.

Ich weiß sehr wohl, was ich für Ursach habe, daß ich so heftig darzu vermahne, daß man Christum recht und eigentlich erkennen lerne. Denn Christus ist nicht ein solcher Mann, der von uns etwas des Unsern fordert, sondern ist vielmehr ein Versöhner, welcher alle Sünder in der ganzen Welt mit Gott versöhnet. Darum, so du ein Sünder bist, wie wir denn in der Wahrheit alle sind, so bilde dir bei Leib und Leben Christum nicht also für, wie er auf dem Regenbogen sitzt und Richter ist, sonst wirst du erschrecken und verzweifeln müssen, sondern fasse ihn in seinem rechten Bilde, daß du ihn siehest und erkennest, als einen Sohn Gottes, und der Jungfrauen Maria. In derselben Person schrecket er niemand, vielweniger martert und plaget er, verachtet uns arme Sünder nicht, fordert keinerley Rechenschaft von uns unsers Lebens halber, das wir so böslich zugebracht haben, sondern ist eine Person, so der ganzen Welt Sünde hinweg genommen, durch sich selbst gekreuziget und vertilget hat.

Nun verkündigt allen, die an ihm sich versündigt, seiner Boten Stimm', Gnade und Barmherzigkeit, durch die Blutgerechtigkeit, die in Jesu offenbaret ist.

Der HErr warf unser aller Sünde auf Ihn.
Jes. 53, 6.

Diese Worte sind mit großem Fleiß gesetzt, daß unser Gewissen desto sicherer und unverzagter sey, auf daß es sich nicht bekümmere, und ängste vor dem Bilde irgend einer Sünde. Und dieses ist der wohlgefällige Wille Gottes im Himmel, daß du erschrockenes Gewissen, dir nicht sollt grauen noch leid seyn lassen, als ob es Gott anders mit dir gedächte und meynete, denn unser Herr Christus, oder als wollte er dich um der Sünde willen tödten, die Christus auf sich geladen und weggenommen hat. Nein, liebes Gewissen, du sollst es glauben, daß der Herr und Vater im Himmel dein Gott, eben dasselbige freundliche, gnädige Herz und Willen zu dir hat, so wie der Sohn Gottes, nemlich, daß dich Christus erlösen, und von allen Sünden frey machen soll. Was ist nun für ein Gott, der dich könne verklagen um deiner Sünde? Denn Gott im Himmel selbst, der dein Herr ist, und vor dem du dich so sehr fürchtest, hat deine Sünden nicht auf dich geleget, sondern auf Christum, wider alle Rechte und Gesetze Mosis, und der anderen. Moses drohet dem Sünder also, daß ein jeder Mensch müsse sterben um seiner eigenen Sünde und Uebelthat willen. Desgleichen im weltlichen Regiment bleiben deine Sünden auf dir. Wenn wir aber vor Gott sollen gerecht werden, da sind unsere Sünden nicht unser, sondern Christi.

Alle Sünde hast du getragen,
Sonst müßten wir verzagen.
Gib uns deinen Frieden,
o Jesu, o Jesu!

Das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das thät Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde. Röm. 8, 3.

Wenn ich fühle, daß mich die Sünde im Gewissen beißet, hebe ich meine Augen auf, und sehe die eherne Schlange an am Kreuze, meinen lieben Herrn Christum, da finde ich denn eine andere Sünde wider meine Sünde, die mich also anklaget, und fressen will. Dieselbige andre Sünde aber ist Christus, mein Herr, der für uns zur Sünde gemacht ist, ob er wohl von keiner Sünde wußte, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Dieselbige ist also mächtig, daß sie meine Sünde verdammt und der ganzen Welt Sünde wegreißt und hinfrißt. Also ist meine Sünde verdammt durch jene Sünde, das ist, durch den gekreuzigten Christum, daß sie mich nimmermehr verdammen kann. Also finde ich auch den Tod in meinem Fleische, der mich martert und tödtet; ich habe aber noch einen andern Tod, wider diesen Tod, welcher dieses meines Todes Tod ist, ihn wiederum auch kreuziget und hinreißet.

Mein Freund zerschmelzt aus Lieb in seinem Blute, sein Leiden ist der Höllen strenge Pein, er löscht den Grimm, zerbricht des Treibers Ruthe, das Leben wirft sich in den Tod hinein, davon zerspringt des Todes Schlund: nun macht mein Bräutigam mich wiederum gesund.

Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat. 1. Joh. 3, 23.

Ich glaube an Jesum Christum, meinen Herrn, für mich gelitten, gestorben, auferstanden ꝛc. — Dem soll weichen beyde Mosis, Kayfers und Gottes Gesetz, und soll nur frisch hinwegschlagen alles, was mit mir disputiren will von Sünde, Recht oder Unrecht und allem, was ich thun mag. Also könnte sich ein Mensch wehren, und bestehen wider des Teufels Eingeben und Anfechtung, es sey von vergangenen oder gegenwärtigen Sünden, also, daß man diese beyde weit von einander unterscheide, Mosen und Christum, Werk und Glauben, Gewissen und äußerlich Leben, daß, wenn da Gesetz an mich will, und mein Herz erschrecken, da ists Zeit, daß ich dem lieben Gesetz Urlaub gebe, und wo es nicht will, getrost hinwegschlage, und spreche: Ich will gern gute Werke thun und fördern, wo ich kann zu seiner Zeit, wenn wir unter die Leute kommen, aber hier, da mein Gewissen vor Gott stehet, will ich nichts davon wissen, da laß mich nur unverworren, und sage nur nichts von meinem Thun oder Lassen, da höre ich weder Mosen noch Pharisäer, sondern Christus soll hier allein regieren, und alles seyn, und will gleichwie Maria zu seinen Füßen sitzen, und sein Wort hören, haußen soll Martha bleiben, und in der Küchen umgehen und ihre Hausarbeit thun, und das Gewissen zufrieden lassen. Luth. Kirchenpostille.

Denn keine Seele kommt zu Ruh,
sie eile denn auf Jesum zu.

An dir allein hab ich gesündiget.
Psalm 51, 6.

Ists nicht ein arm Ding, und zu erbarmen, daß uns der Teufel anklaget und verdammet, da er doch viel ärger ist, denn wir sind. Was gehets ihn an, daß ich gesündiget habe. Habe ich doch nicht wider ihn gesündigt, sondern wider Gott und sein Gesetze. So hat er mir das Gesetz nicht gegeben, sondern Gott. Es heißt: Dir allein hab ich gesündiget. Darum, weil wir Gott zum Vater, und Vergebung der Sünden aus Gnaden haben um Christus willen, so muß uns der Teufel wohl unverdammt lassen, denn Christus hat die Handschrift unsers Gewissens ausgetilget, einen Strich durchgemacht, und aus dem Mittel gethan.

Luth. Tischreden, p. 264.

Wirft er dir dein Sünd'gen für; wo hat Gott befohlen, daß ein Urtheil über dir du bey ihm sollst holen? ist ihm doch durch Jesu Tod, der vom Himmel kommen und uns hat versöhnt mit Gott, seine Macht genommen. — Sein (Jesu) Blut ist die Kaution meiner Missethaten, bring ich das vor Gottes Thron, ist mir wohl gerathen.

Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frey gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Röm. 8, 2.

Diese Worte sind voll Trostes, daß du, wenn Gesetz und Gewissen sagen: du hast gesündiget,— antworten kannst: Es ist wahr, ich habe gesündiget; nun darum wird dich auch unser HErr Gott strafen und verdammen. Nein, nicht also. Aber Gottes Gesetz sagets doch, das wird dir freylich nicht lügen. Was geht mich das Gesetz an? Geht dichs nicht an? Wie müßte das kommen? Darum, weil ich ein ander Gesetz habe, welches jenes Gesetz zwinget, daß es wohl schweigen muß, nemlich die Freyheit. Was für eine Freyheit? Christi Freyheit, denn durch Christum bin ich vom Gesetz frey gemacht. Darum auch das Gesetz, das die Gottlosen haben und behalten, ist mir kein Gesetz; sondern die Freyheit ist mein Gesetz, welche das andere Gesetz, das mich verdammen will, bindet. Und wird also das Gesetz, so mich weiland gebunden und gefangen hielt, jetzo wieder gefangen durch die Gnade und Freyheit, welche nun fortan mein Gesetz worden ist, und saget zu dem andern Gesetz, das mich verklaget: Du sollt mir diesen nicht binden, noch gefangen nehmen, vielweniger aber verdammen, sondern ich will dich gefangen nehmen, und dir die Füße binden, daß du diesem nichts thun solltst, welcher Christo lebet, und dir allerdings abgestorben ist.

Luth. Tom. I. Witteb. üb. Ep. an die Gal.

Das ganz' Gesetz hat er erfüllt, und dadurch Gottes Zorn gestillt, der über uns ging alle.

Ihr seyd alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. Gal. 3, 26.

Kein Mensch kann das Anklagen des Teufels im Gewissen ertragen, ohne sonderliche Gotte hülfe und Stärke. Er ist kurzweilig, wenn er disputiret; denn er spielet des Kurzen, und macht nicht lange Weile, wo er den Mann allein daheim findet. Er nimmt eine Wahrheit vor sich, die niemand leugnen kann, nemlich, daß wir gesündigt haben, und hat er zween Zeugen, die niemand strafen kann, nemlich Gottes Gebot, und unser Gewissen. Hier ist mir nicht möglich Nein zu sagen. Soll ich denn Ja sagen, wie ich denn thun muß, so bin ich des Todes und Teufels; aber da leugt er, wenn er mich treibet, daß ich verzweifeln soll. — Hier ist denn Zeit und Noth, Rettens und Helfens oben vom Himmel herab, da entweder ein Bruder bey dir sey mit einem äußerlichen Worte Gottes, oder der Heil. Geist selbst im Herzen mit Erinnerung solcher äußerlichen Worte, und spreche: Der Teufel hat zwar das Jawort genommen; aber nun wende dich herum zu Christo, wie S. Petrus, der dein Jawort mit seinem Blute zunichte gemacht, und soll dir nicht schaden, daß du sagen kannst: Ein Sünder bin ich außer Christo; kein Sünder bin ich in Christo; denn er hat meine Sünde durch sein Blut vertilget.

Du hast am Kreuz den Tod für mich erduldet,
und alles das gebüßt, was ich verschuldet;
und bracht'st mir Heil und ew'ges Leben wieder;
nimm hin zum Dank Geist, Seel und alle Glieder.

Dir sind deine Sünden vergeben.

Matth. 9, 2.

Unsere Frömmigkeit vor Gott heißet: Vergebung der Sünden. Daher müssen wir uns aus uns selbst wirken, und über die Vernunft erheben, die mit uns disputiret, und vorhält beyde, Sünde und gute Werke, und so hoch fahren, daß man weder Sünde, noch gute Werke ansehe; sondern sich gründe und senke in diesem Articul, und nichts weiter sehe, noch wisse. Also, daß man Gnade und Vergebung setze, nicht allein wider die Sünde, sondern auch wider gute Werke, und alle menschliche Gerechtigkeit und Heiligkeit ausschließe. Also ist der Mensch getheilet in zwey Regimente: Außen in diesem Leben soll er fromm seyn, und gute Werke thun; wenn er aber über dis Leben fähret, und mit Gott handeln will, soll er wissen, daß da weder Sünde, noch Frömmigkeit gelte. Und ob er gleich Sünde fühlet, die das Gewissen drücket, und das Gesetz gute Werke fordert, daß er der keines sehe und höre, sondern frisch antworte: Habe ich Sünde, so hat Christus Vergebung, ja, ich sitze in dem Throne, dahin die Sünde nicht kommen kann.

Luth. Kirchenpostille, 19. Sonnt. n. Trin.

So will ich, wenn ich zu ihm komm',
nicht denken mehr an gut und fromm:
sondern, da kommt ein Sünder her,
der gern fürs Löf'geld selig wär!

Sie hat ein gut Werk an mir gethan.

Matth. 26, 10.

Wir lehren also, daß Gott versöhnen, fromm machen, Sünde tilgen, sey so hoch, groß, herrlich Werk, daß allein Christus, Gottes Sohn, thun müsse, und sey eigentlich ein lauter bloß, sonderlich Werk des einigen rechten Gottes, und seiner Gnade, dazu unsre Werke nichts sind, noch vermögen. Aber, daß darum gute Werke sollten nicht seyn, wer hat das je gehöret oder gelehret. Ich wollte meiner Predigt eine, meiner Lection eine, meiner Schrift eine, meiner Vater Unsers eines, ja, wie klein Werk ich immer gethan, oder noch thue, nicht für der ganzen Welt Güter geben, ja, ich achte es theurer, denn mein Leibes Leben, das doch einem jeden lieber seyn soll, denn die ganze Welt. Denn ists ein gut Werk, so hats Gott durch mich und in mir gethan. Hat's Gott gethan, und ist Gottes Werk, was ist die ganze Welt gegen Gott und sein Werk? Ob ich nun wohl durch solch Werk nicht fromm werde, (so durch Christus Blut und Gnade ohne Werk geschehen muß,) dennoch ists Gott zu Lob und Ehre geschehen, dem Nächsten zu Nutz und Heil, welches keines man mit der Welt Gut bezahlen, oder vergleichen kann.

Luth. Tom. V. Ien. p. 292.

Laß mich an Andern üben, was du an mir gethan, und meinen Nächsten lieben, gern dienen jedermann, ohn Eigennutz und Heuchelschein, und wie du mir erwiesen, aus reiner Lieb allein.

Laß die Unsern lernen, daß sie im Stande guter Werke sich finden lassen, wo man ihrer bedarf, auf daß sie nicht unfruchtbar seyn.

Tit. 3, 14.

Also ist das nicht dein gut Werk, daß du ein Almosen giebest, oder betest, sondern wenn du deinem Nächsten dich ergiebst, und ihm dienest, wo er dein bedarf und du vermagst, es sey mit Almosen, Beten, Arbeiten, Fasten, Rathen, Trösten, Lehren, Vermahnen, Strafen, Entschuldigen, Kleiden, Speisen, zuletzt auch Leiden und Sterben für ihn. Sage mir, wo sind jetzt solche Werke in der Christenheit? Wollte Gott, ich hätte hie eine Stimme, wie ein Donnerschlag, daß ich könnte in alle Welt schallen, und das Wörtlein g u t e W e r k allen Menschen aus dem Herzen, Mund, Ohren und Büchern reißen, oder doch einen rechten Verstand darauf geben.

Luth. Kirchenpostille über Ev. am 1. Adv.

Nur der auf e i g e n e Werke sieht,
und sich auf d i e Art um Gnade müht,
die doch Gott umsonst gibt,
d e r wird zu Schanden,
und bleibt gewißlich in seinen Banden,
verfehlt sein Heil. —

O daß kein einziges bleiben möchte
auf falschem Grund!

Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner großen Barmherzigkeit macht er uns selig. Tit. 3, 5.

Du mußt Leben und Wort weit von einander scheiden. Willt du das Leben ansehen, so will ich dir geben S. Peters, Paulus oder S. Johannes Leben, und wirst dennoch damit zu Schanden werden. Es muß Barmherzigkeit und Gnade, nicht Leben oder Werke seyn. Welche allein sehen auf das ehrbare scheinbare Leben, denen wäre es besser, daß sie Huren und Buben wären, und im Koth lägen. Und dennoch will Gott nicht, daß wir ein schändliches Leben führen; denn er leidet's nicht, und es ist verdammt. Führest du aber ein gut Leben, so willt du daran hangen: Das will er auch nicht leiden. Darum mußt du zusehen, daß du auf den mittelsten Steige bleibest, weder zur linken, noch zur rechten Seite wankest, ein still, fein säuberlich Leben vor der Welt führen, aber nichts davon halten, nichts besser, denn ob ich schlafe oder wache, und damit nicht den Himmel verdiene. Luth. in der Kirchenp. über Zacharia Lobgesang.

So ist dis der leicht'ste Rath, es bestärkt ihn auch die That: man fällt Jesu zu den Füßen, und sagt nichts von Thun noch Büßen; sondern spricht zum Menschensohn: bin ich etwa nicht dein Lohn? Aus Gnaden wollst du dann auch mich annehmen, mich nicht beschämen.

Da aber die ersten kamen, meyneten sie, sie würden mehr empfangen. Matth. 20, 10.

Wir sollen wissen, daß ein jeglicher unter uns einen großen Mönch in seinem Busen hat, das ist, wir wollen alle gerne solche köstliche Werke haben, welcher wir uns rühmen möchten, und sagen:— Siehe, das hab ich gethan, ich habe heute meinen Gott bezahlt mit Beten und guten Werken, derohalben will ich nun desto mehr Ruhe im Gewissen haben. Mir widerfähret das auch, wenn ich meines Amts gewartet, und meinen Beruf fleißig ausgerichtet habe, daß ich viel fröhlicher bin, denn wenn ich es nicht gethan hätte. Diese Freude ist wohl an ihr selbst nicht böse, doch ist sie ohne Glauben, und nicht rein, und eine solche Freude, welche das Gewissen fangen und irre machen will. — Weil aber das Gewissen ein sehr zart Ding ist, kann es wider das Laster der Vermessenheit nicht genug bewahrt werden. Derohalben lasset uns nicht sicher seyn, sondern da wir Christum bekennen, in Furcht leben, und im Glauben zunehmen, auch wissen, daß ein jeglicher einen großen und häßlichen Mönch in seinem Herzen bey sich träget, das ist, daß wir uns auf unsere Werke verlassen, welches dem Glauben ganz entgegen ist.

Luth. Tom. VI. Lips. p. 153.

Drum dank ichs meinem Herrn, der mir es hat gegeben, daß ich so herzlich gern von Gnade nur will leben; denn Eignes hab ich nicht, das mich zufrieden spricht, so gilt auch nichts vor Gott, als Christi Blut und Tod.

So bestehet nun in der Freyheit, damit euch Christus befreyet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen.
Gal. 5, 1.

Wie die Ochsen in ihrem Joche mit großer Müh und Arbeit ziehen müssen, und über ihr täglich Futter nicht mehr verdienen, denn daß man sie endlich, wenn sie lange gedienet haben, für den Kopf schmeißet, und schlachtet; so gehet es auch denen, die durchs Gesetz gerecht werden wollen, daß sie müssen im Joch der Dienstbarkeit, das ist, unter dem Gesetze, gefangen seyn, dienen und geplagt werden, und wenn sie sich mit des Gesetzes Werken lange Zeit schwerlich bemühet und gemartert, ist das ihr endlicher Lohn, daß sie in Ewigkeit arme unselige Knechte seyn müssen, nemlich der Sünde, des Todes und des Teufels. Daher wohl keine schwerere Dienstbarkeit unter allen andern ist, denn des Gesetzes.

Luth. Tom. I. p. 325.

Wenn einer auch im Glanz des Lichts sich sieht und sieht, er tauge nichts, und geht und greift die Sache an, will eher Gut's thun, als er kann, und mißt sich selber viel und mancherley, der lernet nie, was ein Erlöser sey.

Suche Jesum und sonst nichts, alles Andre hilft dir nicht.

Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde.

Röm. 14, 23.

Man muß recht wissen zu richten, was das Beste an einem Werke sey, nemlich, daß es gehet in Gottes Geist, nicht angesehen, wie lang, groß, oder schwer es ist, oder wer es gethan hat, schlage nur alles in den Wind, und siehe hieher, ob es Gott geboten hat und im Glauben gehet. — Denn das ist der Schatz, Maaß und Gewichte, darnach Gott alle Werke misset und wäget. — Wiederum gehet es nicht im Glauben und Gottes Wort, so laß es gleich seyn Todten auferwecken, so keusch und rein leben, wie die Mutter Gottes, — so ist es für Gott nicht besser, denn öffentliche Sünde und Schande.

Luth. über Evang. am 3. Adv.

Mein gute Werk die galten nichts, es war mit ihn'n verdorben; der frey' Will' haßte Gott's Gericht, er war zum Gut'n erstorben: die Angst mich zu verzweifeln trieb, daß nichts dann Sterben bey mir blieb: zur Höllen mußt ich sinken.

Das erpresset heiße Thränen: "ach, wo krieg ich Jesum her!" und ein kindlich banges Sehnen, wenn er doch mein Heiland wär! Augenblicklich steht der Fürste mit der offnen Seite da, und man fühlt es, wie er durste, daß er unsre Seel umfah.

Es stehet geschrieben: Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. 1. Kor. 1, 19.

Willt du wissen, was vor Gott recht oder unrecht sey? so ist des heiligen Geistes Schluß und Urtheil dieses: Alles, was Vernunft vor Gott urtheilet, das ist Fleisch und taugt nichts. Alles, was dem Menschen angeboren, und nicht neu geboren ist, daß muß vertilget und getödtet werden, daß sich niemand deß rühme, noch verlasse, was die Welt für Weisheit hält; daß jedermann saget, es sey weislich oder vernünftig gehandelt und gethan, ist vor Gott Narrheit. Kurzum, was sie macht, das ist unnütz und verdammt, es sey denn, daß es quelle von dem Herrn Christo, und sey sein Wort und Geist, also daß ers uns lehre. Komts nicht daher, so ist es gewiß eitel Blindheit und nichts Guts.

Luth. Kirchenpost. Ev. am 4. Sonnt. n. Ostern.

Wer im Vernünften steckt,
wen sein Gewissen schreckt,
wer noch phantasiret,
noch keinen Frieden schmeckt,
und keine Freyheit spüret
von dem alten Sinn:
geh zu Jesu hin!

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer an mich gläubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird noch größere, denn diese thun; denn ich gehe zum Vater. Joh. 14, 12.

Was sind das für Werke? Erstlich haben sie das Evangelium, dadurch sie die Leute bekehren, dem Teufel Seelen abschlagen, aus der Hölle und Tode reißen, und gen Himmel bringen. Zum andern haben sie das Gebet, dadurch sie alles, was sie auch im leiblichen für sich und andere begehren, erlangen. Also wenn ein Christ unter einem Fürsten betet, und dieser den Sieg wider seine Feinde erobert, wer hat da die Feinde geschlagen, und solchen Sieg erhalten? Niemand, denn der Christ, ob es ihm wohl niemand Schuld gibt, und keinen Namen und Ehre davon hat, aber doch hat Gott solchen Sieg nicht um des Fürsten willen (so er nicht gläubig ist), sondern um des einigen Christen Gebets willen, geschehen lassen. So hoch kann ein einziger frommer Mann einem ganzen Land und Königreich nutzen, daß um seinetwillen allen andern geholfen werden muß. Darum sind die Christen eitel Helfer und Heilande, ja Herren und Götter der Welt; ja sind die Beine, die die ganze Welt tragen, dafür sie ihnen auch den Lohn giebt, daß sie müssen gedruckt, verachtet, und im Koth und Unflath gehen.

Luth. Tom. IV. Witteb. üb. diese Worte.

Wahrlich, auf so großes Heil konnt im Anfang niemand deuten; denn die Zeiten, die das Kirchlein in der Welt jetzo hält, da es zu des Heilands Füßen Sein in Ruhe kann genießen, waren da im weiten Feld.

Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

1. Joh. 3, 18.

Der Apostel redet wider die falschen Brüder und Heuchelchristen, die das Evangelium nur im Maule und auf der Zunge haben, und den Schaum davon behalten, daß sie sich lassen dünken: Evangelium und Glauben haben, stehe allein in Worten, daß man viel könne waschen, und wann sie es ein Mal gehöret haben, so sind sie allein der Kunst Meister, und solls niemand so wohl kennen wie sie, wissen alle Welt zu richten und zu tadeln, und ist niemand so evangelisch als sie. Aber daß es eine lautere Hülsen sey, siehet man dabey, daß sie nicht denken darnach zu leben, und die Liebe zu beweisen, daß man sehen könnte, daß es ihnen ein Ernst wäre, haben nicht mehr davon bracht, denn daß sie gehöret haben, daß man allein durch den Glauben Vergebung der Sünden kriege, und selig werde, und mit Werken solches nicht erlangen könne, daher werden sie faul, und wollen nun keine Werke thun, gehen immer dahin unter dem Namen des Glaubens, und werden ärger, denn zuvor, und leben also, daß auch die Welt sie strafen, geschweige daß sie vor Gott bestehen sollten.

Luth. Tom. VI. Witteb. üb. Ep. 1. Joh.

Wer noch der Sünde gerne dient,
kennt Jesum nicht, der uns versühnt,
und wer kein göttlich Leben führt,
der wird von lauter Furcht regiert.

Herodes ward betrübt; doch um des Eydes willen, und derer, die zu Tische saßen, wollte er sie nicht lassen eine Fehlbitte thun.

Marci 6, 26.

Es gibt eine gedoppelte Art von Heuchlern.— Die eine ist diese, welche sich stellet, als ob sie die andere Tafel halte, daß sie die erste übertrete.— Dergleichen jene waren, die da sagten: Ich habe einen Acker, ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, ich habe einen Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Die andere Art ist diejenige, die sich stellet, als ob sie die erste Tafel halte, damit sie die andere übertreten könne. Dergleichen sind Herodes und seines gleichen. Jene geben Liebe vor, auf daß sie den Glauben mit einem guten Schein können fahren lassen. Diese geben den Glauben vor, auf daß sie die Liebe unter einem heiligen Scheine verfolgen. Und obgleich beyde alles, nemlich den Glauben und die Liebe, verderben, doch sind diese, die Füchse, schlimmer als jene Säue.

Luth. Tom. IX. Lips. p. 123.

Ich meine, Jesum Christum nennen, und seinem Herzen ferne seyn; sich selber nicht im Grunde kennen, und also nicht um Gnade schreyn; und weil sich's Fleisch und Blut commode und niemals gerne sauer macht, ein Christenthum auf seine Mode erwählen, das die Welt erdacht.

Zu Jesu tritt, daß dir sein Blut
aus seinen Wunden komm zu gut.

Aber zum Gottlosen spricht Gott: Was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund? so du doch Zucht hassest, und wirfst meine Worte hinter dich. Ps. 50, 16. 17.

Man muß sich daran nicht ärgern, wenn man unter Leuten lebet, die zusammen den Namen Gottes, Christi, heiligen Geistes, Gottes Wort ꝛc. rühmen, auf beyden Seiten einerley Wort führen, aber in Sachen und Verstande aufs weiteste von einander sind. Man kann sie nicht scheiden, noch ihnen den Namen wehren. Aber da scheidet sichs, so man siehet, welche unter beyden, so einerley Namen führen, falsch oder rechtschaffen sind. Daß man aber den Unterschied recht treffe, welche rechtschaffen oder falsch sind, muß man sehen, wo die Lehre des Evangelii vom Glauben an Christum ohne Zusatz und Nebenlehre recht gehet, mit seinen Früchten und rechten guten Werken nach demselbigen Wort, und dagegen sehe, wo das Widerspiel gehet, da man allein mit dem Munde das Evangelium und Glauben nennet.

Luth. Tom. VI. Witteb. üb. Joh. 16.

Es werde das zu aller Zeit auch von uns selbst bewiesen, was wir von dir mit Freudigkeit oft Andern angepriesen; und gehe That und Wort in gleichen Schritten fort, damit uns einst dein Zukunftstag erfreun und nicht beschämen mag.

Meine lieben Brüder, ich schätze mich noch nicht, daß ichs ergriffen habe.

Phil. 3, 13.

Einem Gläubigen ist nichts schädlicher, denn, daß er meynet, er habe es schon ergriffen, und sey nicht nöthig, es erst zu suchen; denn daher kommt es, daß Viele zurückfallen, und für Sicherheit und Faulheit verwelken und laß werden. Derowegen, wer angefangen hat, ein Christ zu seyn, der ist schuldig, noch dieses zu thun, daß er gedenke, er sey noch kein Christ, sondern er suche es noch dahin zu bringen, daß er ein Christ werde. — Ein Christ ist im Werden, nicht im Wordenseyn. Wer derohalben ein Christ ist, d. i. wer sich dünken läßt, er sey schon ein Christ worden, da er nun ein Christ werden soll, der ist nichts. Denn wir strecken uns nach dem Himmel, sind aber noch nicht im Himmel. Und wie der nimmermehr in den Himmel kommen wird, der sich einbildet, er sey schon im Himmel; also ist der bereits im Himmel, der sich nach dem Himmel strecket, und hinein zu kommen suchet. So wunderbar sind die Werke dieses Reiches.

Luth. Tom. IX. Lips. p. 114.

Du holder Jesu, du! laß mir doch keine Ruh in Nebendingen; und laß mich emsiglich, bis daß ich habe dich, mich zu dir schwingen.

Ich schätze mich noch nicht, daß ichs ergriffen habe: Ich jage ihm aber nach, ob ichs ergreifen möchte, nachdem ich von Jesu Christo ergriffen bin. Phil. 3, 13, 12.

Dis Leben ist nicht eine Frömmigkeit, sondern ein Frommwerden. Nicht eine Gesundheit, sondern ein Gesundwerden. Nicht ein Wesen, sondern ein Werden. Nicht eine Ruhe, sondern eine Uebung. Wir sinds noch nicht, wir werdens aber. Es ist noch nicht gethan und geschehen, es ist aber im Gange und Schwange. Es ist nicht das Ende, es ist aber Weg. Es glühet und glänzet noch nicht Alles, es feget sich aber Alles. Kurz: das Vater Unser beschleußt, daß wir noch Alle in Sünden seyn; dieweil alle Heiligen beten müssen: Dein Name werde geheiliget, dein Wille geschehe, dein Reich komme ꝛc. so bekennen sie, daß sie Gottes Namen noch nicht genugsam heiligen, und doch das nicht beten könnten, wo nicht der Geist schon angefangen, sie zu heiligen. Sie bekennen, daß sie noch nicht thun den Willen Gottes, und doch nicht bitten mögten, wenn sie nicht angefangen hätten seinen Willen zu thun.

Luth. Tom. I. Ien. p. 406. 6.

Laß uns in deiner Liebe und Erkenntniß nehmen zu; daß wir im Glauben bleiben und dienen im Geist so: daß wir hier mögen schmekken dein' Süßigkeit im Herzen, und dürsten stets nach dir.

Geheiliget werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Matth. 6, 9. 10.

Wenn uns Gott die drey ersten Bitten erhöret, seinen Namen in uns heiliget, so setzt er uns in sein Reich, und geußt seine Gnade in uns, die uns fromm zu machen anhebt. Dieselbe Gnade hebt bald an, Gottes Willen zu thun, alsdenn findet sie einen widerspenstigen Adam, so schreyet denn zu Gott die Gnade im Herzen wider denselben Adam, und spricht: dein Wille geschehe; denn der Mensch findet sich mit ihm selbst schwerlich beladen. Wann denn Gott das Geschrey höret, so will er seinen lieben Gnaden zu Hülfe kommen, und sein angefangenes Reich mehren, und leget sich mit Ernst und Gewalt an den Hauptschalk, den alten Adam, füget ihm all Unglück zu, bricht ihm alle sein Fürnehmen, blendet und schändet ihn ringsrum, das geschieht, wenn er uns allerley Leiden und Widerwärtigkeit zusendet. Und dazu müssen dienen böse Zungen, böse untreue Menschen, und wo die Menschen nicht gnug seyn, auch die Teufel, auf daß ja unser Wille entwürget werde mit allen seinen bösen Neigungen, und der Wille Gottes also geschehe, daß die Gnade das Reich besitze, und nur Gottes Lob und Ehre dabliebe.

Luth. Tom. I. Witteb. über 1. Ep. Joh.

Dadurch will er uns ziehen zu Kindern, die da fliehen, was ihnen Schaden bracht, den alten Menschen schwächen, den Eigenwillen brechen, der uns die größten Schmerzen macht.

Den Armen wird das Evangelium geprediget. Matth. 11, 5.

Mosis Reich ist auch unsers HErrn Gottes Reich, und die Predigt, so er führet, ist Gottes Wort, wie auch das weltliche Regiment mag Gottes Reich genennt werden. Es ist aber nur das Reich der linken Hand, da er Vater, Mutter, Kayser, Könige, Richter, Henker hinsetzt, und ihnen das Regiment befiehlet. Sein rechtes Reich aber ist, da er selbst regieret, da er nicht Vater, Mutter, Obrigkeit und Stockmeister hinsetzen darf, sondern, da er selbst ist und den Armen das Evangelium prediget. Darum lerne, wenn es dahin kommt mit dir, daß deine Frömmigkeit nimmer helfen kann, daß du sprechest: Ich habe gethan, was ich gekonnt, —— Aber, wo nun aus, das wird jetzt nicht helfen? Da ist noth, daß du weiter sprechest: Ich habe gehöret, daß der König, mein lieber Herr JEsus Christus, habe sechserley Wunderzeichen, die ihm niemand nachthun kann. Unter denselben ist eines, daß den Armen das Evangelium geprediget wird, und er darzu geordnet ist, daß er die erschrockenen Herzen trösten soll.— Derohalben verzage und verzweifele ich nicht.

Luth. Hauspostille, Tom. II. p. 29.

Ich trete im Glauben zur Quelle heran,
hier ist, was mich ewig beseligen kann.

Ich rief in meiner Angst zum HErrn, und er antwortete mir. Jon. 2, 3.

Zum HErrn, zum HErrn, und sonst nirgend hin, eben zu dem, der da zürnet und strafet, und zu keinem andern. — Es muß aber ein solch Schreyen seyn, dem Gott antworte. Das ist nichts anders, denn mit rechtem Glauben des Herzens rufen, welches sich in der Noth so aufrichtet, daß es durch des Geistes Beystand zu dem zornigen Gott lauft, und unter dem Zorn Gnade suchet; läßt Gott strafen, und darf sich dennoch zugleich seiner Güte trösten. Da merke du, welch ein scharf Gesichte das Herz haben müsse, das mit eitel Zorn und Strafe umgeben ist, und doch keine Strafe, noch Zorn, sondern Gnade und Güte siehet und fühlet, das ist, es will sie nicht sehen, noch fühlen, ob sie es gleich aufs Höchste siehet und fühlet; und will die Gnade und Güte sehen und fühlen, ob sie gleich aufs Tiefste verborgen ist. Siehe, ein solch groß Ding ist es, zu Gott zu kommen, daß man durch seinen Zorn, durch Strafe und Ungnade, zu ihm brechen muß, als durch eitel Dornen, ja durch eitel Spieße und Schwerder.

Luth. Tom. III. Ien. über diese Worte.

Solche Leute will der König haben, die, wenn sie ihm bringen ihre Gaben, mit Elend prangen, und nur blos an seiner Gnade hangen.

Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig.

Matth. 21, 5.

Fleuch und zage nicht, er kommt nicht, wie er kam zu Adam, Cain, zur Sündfluth, zu Babylonien, zu Sodoma und Gomorrha, auch nicht, wie er kam zum Volk Israel auf dem Berge Sinai, er kommt nicht im Zorn, will nicht mit dir rechnen, noch Schuld fordern; es ist aller Zorn abgeleget, eitel Sänfte und Güte ist da. Er will einmal mit dir fahren, daß dein Herz Lust, Liebe und alle Zuversicht zu ihm haben soll; daß du dich hinfort ja so sehr und viel mehr zu ihm sollt halten, und Zuflucht suchen, als du dich zuvor hast vor ihm entsetzet und geflohen. Er stellet sich, als dem es leid sey, daß er dich je einmal erschrecket und flüchtig gemacht hat mit seiner Strafe und Zorn, darum will er dich nun wieder kühne und getrost machen, und freundlich zu sich bringen.

Luth. Kirchenpostille, über 1. Adv.

Kommt alle her zu mir! laßt euch nur nichts erschrecken: ich will den Glanz der Majestät mit Liebe decken. Drum komm ich auch in meinem Theil, von dir zu singen schönstes Heil.

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Gal. 6, 2.

Christi Lehre verwirft dich nicht so bald, ob du dich nicht mögest so kurz lenken, und geschwinde brechen, und hätte doch wohl mehr Ursache darzu, sondern sie siehet an, daß du verwundet und schwach bist, nimmt dich freundlich auf, lehret dich die rechte Wahrheit und Freyheit von allen Menschengesetzen, duldet aber und träget dich, ob du nicht so bald abstehest, und dieselbigen verwirfst, gibt dir Zeit dazu, daß du es lernen sollt abthun, indeß läßet sie dich thun, wie du kannst, oder gewohnet bist, bis du gesund werdest, und die Wahrheit lauter und gewiß erkennest. Darum sollen wir Christum so kennen lernen, daß in seinem Reich nur schwache und kranke Leute sind, und daß es nichts anders sey, denn ein Spital, da eitel Gebrechliche und Sieche liegen, der man warten müsse.

Luth. Kirchenp. üb. Epist. am 2. Adv. und 2. Sonnt. nach Ostern.

Die Gnad ist unaussprechlich groß, das Recht ist unermeßlich, für Würmlein, die so arm und bloß, für Sünder, die so häßlich, doch durch die Kraft des Gottesbluts von Schuld und Schmach gereinigt, und zum Genuß des ewgen Guts, mit ihrem Herrn vereinigt.

Die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht.

Jac. 2, 13.

Das heißet in dem Gnadenreiche bleiben, wenn ich nicht verzweifele an Gottes Gnade, und an der Vergebung der Sünden, es sey die Sünde, wie groß sie wolle, sondern fest bleibe im Sinn und Gewissen, es sey noch Gnade und Vergebung da, wenn gleich Gottes und aller Creaturen Zorn mich fressen wollen, und mein eigen Gewissen darzu selbst sagte: Die Gnade wäre aus, und Gott wolle nicht vergeben. Das heißet, Gottes Gnade über alle Dinge erheben. Wer das nicht kann, bey dem trotzt das Gericht wider die Gnade, und muß die Gnade zunichte werden, und das Gericht allein herrschen zum Tode und Verdammniß. — Wiederum, wo die Gnade trotzt, da muß das Gericht zunichte werden, und die Gnade allein herrschen zum Leben und der Seligkeit ewiglich.

Luth. Tom. III. Ien. über Jon. 1.

Er (Jesus), er hat ausgelöschet was mit sich führt den Tod,
Er ists, der mich rein wäschet, macht schneeweiß, was ist roth;
in Ihm kann ich mich freuen und haben guten Muth,
darf kein Gerichte scheuen, wie sonst ein Sünder thut.

Gott führet aus die Gefangenen zu rechter Zeit, und lässet die Abtrünnigen bleiben in der Dürre. Ps. 68, 7.

Wenn der Mensch untergehet und zunichte wird in allen seinen Kräften, Werken, Wesen, daß nicht mehr denn ein elender, verdammter, verlassener Sünder da ist, denn kommt göttliche Hülfe und Stärke, Hiob 11. Wenn du meynest, daß du verschlungen seyst, so wirst du erst hervorbrechen wie der Morgenstern. Denn, wer nicht Sünde fühlet, der sucht keine Gnade nicht, auch kein Evangelium, noch Glauben, darum ist das Gesetz des Gewissens Stockmeister, Kette, Strick und Kerker. Und Gott führet uns nicht aus diesen Banden, wenn uns deucht noth zu seyn, sondern läßt uns drinne gedemüthiget und gemartert werden, bis wir gar gnadendürstig sind, so kommt er denn, und gibt sein Wort, daran wir hangen, und uns also ausführen lassen, daß wir aus dem erschreckten blöden in ein gutes und sicheres Gewissen kommen.

Luth. Tom. III. Witteb. üb. d. 9. u. 68. Ps.

O himmlische Zierde! die Sonne der Gnaden geht über mir verklaret auf: die Bürde der Sünden, womit ich beladen in dem bisher unselgen Lauf, die fället nun abe, die drückt nicht hart; weil Jesus im Grabe sie hat verscharrt: ein lichtes und leichtes Herz hab ich bekommen, nachdem ich sein sanftes Joch auf mich genommen.

Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe. Gal. 2, 19.

Solcher lieblichen Namen giebt die Schrift viel unserm Herrn Christo, nennet ihn unser Gesetz, Sünde, Tod, ob er wohl an ihm selber nichts anders ist, denn eitel Freyheit, Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seligkeit. Darum aber ist er worden ein Gesetz wider das Gesetz, eine Sünde wider die Sünde, ein Tod wider den Tod, auf daß er uns von des Gesetzes Fluch erlösete, von Sünde und Tod gerecht und lebendig machte. Also ist denn Christus zugleich Gesetz und Freyheit, Sünde und Gerechtigkeit, Tod und Leben. Denn eben dadurch, daß er sich hat lassen das Gesetz verklagen, die Sünde verdammen, und den Tod verschlingen, hat er das Gesetz zugleich weggenommen, die Sünde wiederum verdammet, den Tod erwürget, und uns gerecht und selig gemacht. Also ist Christus zugleich ein Gift, daran Gesetz, Sünde, und Tod erwürgen müssen, und eine heilsame Arzeney, dadurch die Gläubigen nicht allein von allem Unglück frey, sondern auch gerecht, lebendig und selig werden.

Luth. Tom. I. Witteb. über Ep. an die Gal.

Ich bitt mir aus dein' heilgen Wunden, zu meiner Stärk und Arzeney, deines Leidens Kraft zur letzten Stunden, des Vaters Herz, des Tröster Treu, dein Blut zum Schmuck und Sterbekleid, zur Ruhe deine offne Seit.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

Matth. 11, 28.

Das ist die leidige Unart unserer Natur, daß, wo auch Christus mit seiner Gnade und Trost zu ihr kommt, sie sich vor ihm scheuet, und fleucht, dem sie doch billig sollte nachlaufen, bloß und barfuß, bis ans Ende der Welt, windet und ringet sich, suchet eigen Werk, und wollte gern zuvor rein und würdig genug seyn, und durch sich selbst einen gnädigen Gott und Christum verdienen, damit Friede zu suchen, und der Sünde zu entlaufen, daß er von Christo läuft, und zuvor will etwas bey ihm selbst finden, damit er sein werth werde, daß er zu ihm komme, und fället doch damit nur tiefer in Schrecken und Zagen, bis ihm Christus wieder mit seinem Worte herausreißet. Darum mußt du ihm nicht die Unehre thun, daß du ihn von dir schlagest, oder den Trost, so er dir bringet, dir selbst zum Schrecken und Verzweiflung wollest verkehren, sondern vielmehr mit aller Zuversicht zu ihm zulaufest, so wirst du auch bald hören das fröhliche, tröstliche Wort: Fürchte dich nicht, damit er dir und allen betrübten Gewissen ins Herz redet, und die Absolution von allen Sünden spricht.

Luth. Kirchenp. üb. Ev. am 5. Sonnt. n. Trin.

Ach mein verwundter Fürst! ich weiß, dein Herze dürst't, du brennest vor Verlangen, was Mensch ist, zu umfangen: o würden sie doch heute noch alle deine Beute.

Die Christum angehören, kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden.
Gal. 5, 24.

Lieber Mensch, willt du die rechte Frömmigkeit, die für Gott gilt, erlangen, so mußt du gänzlich an dir zweifeln, und auf Gott allein trauen, mußt dich Christo ganz und gar ergeben, und dich seiner annehmen, also, daß alles dein sey, was er hat, und was dein ist, sein sey. Denn so hebest du an zu leben, oder zu schwimmen, wie ein Fisch im Wasser, in göttlicher Liebe, und wirst gar ein ander Mensch, ganz neu geboren, und kehret sich alles um, was in dir ist. Da wirst du denn so große Lust haben zur Keuschheit, wie große Lust du zuvor gehabt hast zur Unkeuschheit, und so fortan mit allen Lüsten und Zuneigungen. Aber darauf müssen wir Acht haben, daß wir auch nicht verzweifeln, wenn wir sündliche Zuneigung noch in uns fühlen, und noch nicht allzu ganz rein ist mit uns, wie wir gerne wollten. Du wirst diesen Dreck nicht gar ausfegen, weil wir hier im Fleisch und Blute sind.

Luth. Ev. am Sonnt. n. Ostern.

Gib mir ein lichtes Wesen,
das völlige Genesen
im Geiste des Gemüths.
Beym Grundgefühl der Sünden
sey ein gebeugt Empfinden,
kein Sündethun, ach Gott verhüts!

Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch, und von seinen Gebeinen.

Eph. 5, 30.

Der Glaube verbindet mich härter mit Christo, denn irgend ein Ehemann mit seinem Weibe verbunden seyn mag. Darum soll man vom Glauben recht lehren, nemlich also, daß du durch denselbigen mit Christo also verbunden, und vereinigt werdest, daß aus dir, und ihm, gleich als eine Person werde, welche sich von einander nicht scheiden, noch trennen lasse, sondern Christo immerdar anhange, und mit aller Freudigkeit getrost sagen möge: Ich bin Christus, nicht persönlich, sondern Christus Gerechtigkeit, Sieg, Leben, und alles, was er hat, ist mein eigen. Und Christus wiederum auch saget: Ich bin dieser arme Sünder, das ist, alle seine Sünde und Tod sind meine Sünde und mein Tod, sintemal er durch den Glauben an mir hanget, und ich an ihm, ja, lebe in ihm.

Luth. Tom. I. Witteb. über Ep. an die Gal.

Der Glaub find't all's in Jesu Christ,
was uns zum Heil vonnöthen ist:
der Glaub nimmt solch's aus Christi Schoos,
und macht uns seine Mitgenoß.

Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schaafe.

Joh. 10, 12.

So du diesen Hirten kennest, so kannst du wider Teufel und Tod dich schützen, und sagen: Ich habe ja, leider! Gottes Gebote nicht gehalten; aber ich krieche dieser lieben Hennen, meinem lieben HErrn Christo, unter ihre Flügel, und glaube, daß er ist mein lieber Hirte, Bischof und Mittler vor Gott, der mich decket und schützet mit seiner Unschuld, und schenket mir seine Gerechtigkeit: denn, was ich nicht gehalten habe, das hat er gehalten, ja, was ich gesündiget habe, das hat er mit seinem Blute bezahlet. Sintemal er ist nicht für sich, sondern für mich gestorben, und auferstanden, wie er denn hier spricht: Er lasse sein Leben nicht für sich selbst, sondern für die Schaafe. Also bist du denn sicher, und muß dich der Teufel mit seiner Hölle zufrieden lassen, denn er wird freylich Christo nichts anhaben können, der ihn schon überwunden, und dich, so du, als ein Schäflein, an ihn gläubest, schützet und erhält.

Luth. Ev. am 2. Sonnt. nach Ostern.

Du bist mein treuer Seelenhirt, und selber auch die Weide; du hast mich, da ich war verirrt, gesucht mit großer Freude. Ach nimm dein Schäflein nun in Acht, damit es weder List noch Macht von deiner Heerde scheide.

Dis wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird: HErr, der unsere Gerechtigkeit ist. Jerm. 23, 6.

Weil der Mensch von Natur in allen seinen Werken, womit er Gott gefallen will, ungewiß ist, und im Zweifel stehet, so kann er kein recht Herz zu Gott haben, sich zu ihm kehren, und ihn anrufen, sondern ist schüchtern und fleucht, und muß zuletzt in Gottes Haß und Verzweiflung fallen. Denn, wenn es zum rechten Kampf kommt, da er vor Gerichte stehn soll, da fühlet und siehet er, daß er mit Leben und Werken vor Gottes Zorn nicht bestehen kann, sondern muß mit alle dem in den Abgrund sinken. Sollen wir nun in solchen Nöthen bestehen und überwinden, so müssen wir einen andern Grund haben, denn unsere oder des Gesetzes Gerechtigkeit, nemlich, diese ewige Gerechtigkeit Christi, welche da stehet an dem Orte zur Rechten des Vaters, da sie der Teufel nicht umstoßen und Gottes Gerichte nichts darwider klagen kann. Mich kann der Teufel umstoßen, wenn er will, mit allem meinem Leben und Werken, mit Vorhalten göttlichen Gerichts und Zorns, und das Alles hinwegblasen, wie der Wind ein Pflaumfeder. Aber, wenn ich ihn von mir und meinen Werken weise zur rechten Hand des Vaters, da mein HErr Christus sitzet, der mir seine Gerechtigkeit schenket, den wird er wohl unangefochten und unumstoßen lassen müssen.

Luth. über Evang. am Sonnt. Cantate.

Denn, weil Jesus bleibet der HErr, wird es täglich herrlicher; weil der HErr zur Rechten sitzt, ist die Sache auch beschützt.

Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

Röm. 4, 5.

Was ist Petrus und Paulus, was ist ein Engel vom Himmel, was sind alle Creaturen gegen diesen Articul von der Rechtfertigung eines Sünders vor Gott, so da lehret, wodurch und wie man der Sünden los, vor Gott gerecht und selig werde? Verstehen wir diesen Articul recht und rein, so haben wir die rechte himmlische Sonne. Verlieren wir ihn aber, so haben wir auch nichts anders, denn eitel höllische Finsterniß. Darum, wenn du merkest, daß derselbe geschwächet wird, und darnieder liegt, so scheue weder Petrum noch Paulum, ja, auch keinen Engel vom Himmel, sondern widerstehe ihnen, denn man kann ihn nimmermehr hoch genug heben und vertheidigen.

Luth. über die Epistel an die Galater.

In des Lammes Blut alleine stehet die Gerechtigkeit, diese heißt der Glaube seine; dann erfüllt uns Fried und Freud, und wir haben selge Stunden: Seel und Leib und Geist erfährt solchen Trost aus Jesu Wunden, welcher unaufhörlich währt.

Und es wird geschehen: Welche Seele denselbigen Propheten nicht hören wird, die soll vertilget werden aus dem Volk.

Apost. Gesch. 3, 23.

Diesen Articul von der Rechtfertigung wollen die Feinde der Wahrheit schlecht nicht leiden, so können wir sein nicht entrathen. Denn, wo der Articul weg ist, so ist die Kirche weg, und mag keinem Irrthum widerstanden werden, weil außer diesem Articul der Heil. Geist nicht bey uns seyn will, noch kann, denn er soll uns Christum verklären. Ueber diesem Articul ist die Welt zu oft zu scheitern gegangen, durch Sündfluth, Wetter, Gewässer, Krieg und alle Plagen. Ueber diesem Articul ist Habel erwürget, und alle Heiligen, und müssen auch alle Christen darüber sterben. Dennoch ist er blieben, und muß bleiben, und die Welt immerdar darüber zu Grunde gehen. Also soll sie jetzt auch herhalten, und über den Articul gestürzet werden; und sollte sie toll und thöricht werden, so soll sie den Articul lassen stehen, und sie drüber in der Höllen Grund fallen. Amen.

Luth. Tom. V. Ien. in der Warnung an die Deutschen.

Davor erschrickt die ganze Hölle,
und darauf ruhet die Gemein:
käm Satan auch bis auf die Schwelle,
so läßt das Blut ihn nicht herein.

Habe Acht auf dich selbst, und auf die Lehre, beharre in diesen Stücken.

1. Tim. 4, 16.

Ich handele den Articul der Rechtfertigung nicht vergeblich so fleißig, denn ich besorge, man wird bey dem Articul nicht bleiben. Und es sind bereits unter uns viel, die ihn verachten, und sich desselben nicht hoch annehmen werden. Werden nachmals Prediger kommen, die schläfrig, laß und faul den Articul predigen und treiben, so ists darum bald geschehen, und wird ein Irrthum über den andern kommen. Ich will an dem Articul lernen und lehren, so lange ich lebe, er soll in meinen Predigten fleißig getrieben werden, denn ich sehe wohl, was er thut, wo er ist, und dagegen, was es auch für Schaden bringet, wo er nicht ist.

Luth. Tom. IX. p. 616.

Daß unsre ganze Lehr Christus sey; daß Gott nur Gnade in ihm verleih; daß er unser Heilsgrund, und allem Samen Gott nur in ihm und in seinem Namen zu pred'gen sey.

Den stolzen Geistern wehre doch, die sich mit G'walt erheben hoch, und bringen stets was Neues her, zu fälschen deine rechte Lehr.

Es ist uns auch verkündiget, gleich wie jenen; aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht gläubeten die, so es höreten.

Ebr. 4, 2.

Wenn ich höre, daß Jesus Christus gestorben ist, meine Sünde hinweg genommen, und mir den Himmel erworben hat, so höre ich das Evangelium. Das Wort ist bald vergangen, wenn man's predigt; aber, wenn es ins Herz fället, und mit dem Glauben gefasset wird, so kann es nimmer abfallen. Diese Wahrheit kann keine Creatur umstoßen, der Höllengrund vermag nichts dawider. Und, wenn ich auch schon dem Teufel im Rachen steckte, kann ich das Wort ergreifen, so muß ich wieder heraus, und muß bleiben, wo das Wort bleibet.

Luth. Tom. I. Witteb. üb. 1. Ep. Petri.

O wir Elende, wo blieben wir? was hielten wir sonst dem Tode für? und durch welche Thüre sind wir entrunnen? durch die Eröffnung der Wundenbrunnen. Hallelujah!

Jesu Gemeine ruht seliglich an ihrem Freunde, da lehnt sie sich, wo sie Fried und Freude, und alle Stunden Nahrung und Zuflucht in seinen Wunden fürs Herze findt.

Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. 1. Tim. 1, 15.

So gedenke nun, und rüste dich mit Fleiß, daß du allezeit geschickt seyst, nicht allein, wenn du außer der Anfechtung mit deinem Gewissen wohl zufrieden bist, sondern auch, wenn du in höchsten Nöthen und Gefahr mit dem Tode kämpfen mußt, wenn dein Gewissen der begangenen Sünden eingedenk wird, und erschrickt, und der Satan mit großer Macht dir unter die Augen gehet, und gedenket dich mit der großen Last deiner Sünden, gleich als mit einer Sündfluth, zu überfallen, von Christo abzuschrecken, zu verjagen, und endlich in Verzweiflung zu bringen, alsdenn gedenke, sage ich, daß Christus sich gegeben habe nicht für erträumte oder gemahlte, sondern für wahrhaftige, nicht für kleine geringe, sondern für überaus große und grobe, nicht für eine oder zwey, sondern für alle, nicht für überwundene und getilgte, sondern für unüberwundene und starke, gewaltige Sünde.

Luth. über Gal. am 1.

Unser Elend alles nahmst du williglich — und des Sündenfalls Fluch und Straf auf dich: dis Verdienst der Zeiten deiner Niedrigkeit kann der Geist nur deuten uns zur Seligkeit ꝛc.

Sie wird einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.
Matth. 1, 21.

Kein feindseliger Mann auf Erden ist, denn eben Jesus Christus, nicht, daß man ihn nicht nennen, oder hören nennen könnte. Ja, eben die ärgsten und bittersten Feinde dieses Namens führen und rühmen ihn wohl am allermeisten, heißen sich noch dazu die christliche Kirche, und Gottes Volk, uns aber lästern und verdammen sie, als Ketzer und ärgste Feinde Gottes. Warum? Darum, daß wir diesen Namen nicht einen schlechten Namen lassen bleiben, mit ledigen Buchstaben geschrieben, wie meiner und deiner, sondern glauben, predigen und bekennen, daß die Person, die Jesus Christus heiße, ihrem Namen nach sey der einige Heiland der Welt, der von Sünden selig mache, der einige Hohepriester, der die Sünder mit Gott versöhne, der einige HErr und König, der aus aller Angst und Noth helfe, und daß allein die, so ihn dafür erkennen, von Sünden und Tod erlöset, Gnade und ewige Seligkeit erlangen. Lieber! laß mir den nicht einen schlechten Doctor der Heil. Schrift seyn, der den Namen Jesus Christus recht nennen kann.

Luth. Tom. I. Witteb. in der 1. Ep. Petri.

Alles mein Gebeine saget: Amen!
O wie wallt mein Herz wenn ich den Namen
meines Schöpfers nennen hör:
Er ist Heiland! Ihm sey Ehr!

Ihr seyd kommen zu dem Blute der Besprengung, welches besser redet denn Habels. Ebr. 12, 24.

So rufet das Blut Jesu Christi, unsers einigen Mittlers und Fürsprechers, ohne Aufhören für und für, also, daß Gott der Vater seines geliebten Sohnes Rufen und Fürbitte für uns ansiehet, und uns armen elenden Sündern gnädig ist. — Denn er kann an uns keine Sünde sehen, ob wir schon voller Sünde stecken, ja eitel Sünde sind inwendig und auswendig an Leib und Seele, vom Schädel an bis auf die Fersen; sondern siehet allein das theure köstliche Blut seines lieben Sohnes, unsers HErrn, damit wir besprenget sind. Denn dasselbige Blut ist der güldene Gnadenrock, damit wir angezogen sind, und darinne vor Gott treten, daß er uns nicht anders ansehen kann, noch will, denn als wären wir der liebe Sohn selbst, voll Gerechtigkeit, Heiligkeit und Unschuld.

Luth. Tom. X. Lips. über Joh. 19.

Mein schönes Feyerkleid am Tag der Herrlichkeit, glänzt vom Blut des Lammes: Jesu Gerechtigkeit, die Frucht des Kreuzesstammes, hilf mir durch die Zeit und in Ewigkeit.

Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.

1. Petr. 2, 11.

Wenn der Mensch durch den Glauben gleich gerecht worden ist, so ist er doch nicht gar ledig von bösen Lüsten. Darum hat der Geist täglich zu schaffen, daß er das Fleisch zähme und dämpfe, und muß sich ohne Unterlaß damit schlagen, und Acht haben, daß er den Glauben nicht abstoße. Darum betrügen sich die selbst, die da sprechen, sie haben den Glauben, und meynen, damit sey es genug, und habe keine Gefahr, wenn sie gleich des Fleisches Lüste vollbringen. Wo der Glaube rechtschaffen ist, da muß er den Leib angreifen, und im Zaum halten, daß er nicht thue, was ihm gelüstet; doch muß man auch den Leib nicht schwächen und verderben. Gut ists, daß man faste; aber das heißet recht fasten, daß man dem Leibe nicht mehr Futter gibt, denn das ihm noth ist, die Gesundheit zu erhalten, und lasse ihn arbeiten und wachen, daß der alte Esel nicht zu muthwillig werde und aufs Eis tanzen gehe, und breche ein Bein, sondern gehe im Zaum, und folge dem Geiste.

Luth. Tom. I. Witteb. üb. 1. Ep. Petr.

Tödte meine Sündenglieder,
mache den Triumph daraus!
bringe doch dein Bild herwieder,
und das Kind ins Vaters Haus!

Das sollt ihr wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschicht aus eigener Auslegung.

2. Petri 1, 20.

Darum sollen wir Gottes Wort mit Furcht hören, und mit Demuth darinne handeln, und nicht mit unserm Gutdünkel drein plumpen. Du mögtest lieber in alle Sünden fallen, denn in deinen eigenen Dünkel, so ein gefährlich schädliches Ding ist es. Denn es ist mit Gottes Wort nicht zu scherzen; kannst du es nicht verstehen, so zeuch den Hut vor ihm ab. Es leidet keinen Schimpf, noch keine menschliche Deutung, sondern es ist lauter Ernst da, und will geehret und hochgehalten seyn. Kommst du mit deinem Dünkel drein, so wirst du dich versteigen, und nicht wissen, ob du hinten oder vorne darinnen bist, und wird dir schwerlich zu rathen seyn. Denn, wenn einer in seinem Dünkel fällt, dem kann man nicht leichtlich wieder heraus helfen.

Luth. Tom. VIII. Lips. üb. Jes. 49.

Mein'n Füßen ist dein heil'ges Wort ein' brennende Lucerne, ein Licht, das mir den Weg weist fort: so dieser Morgenstern in uns aufgeht, sobald versteht der Mensch die hohen Gaben, die Gottes Geist den'n g'wiß verheißt, die Hoffnung darin haben.

Wie ihr angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, und seyd gewurzelt und erbauet in ihm, und seyd veste im Glauben. Kol. 2, 6. 7.

Die sichern falschen Christen, die viel vom Glauben rühmen, mögen zusehen, daß sie sich nicht betrügen mit solchem falschen eiteln Ruhm: Ich bin getauft und ein Christ, darum darf ich nichts mehr, ꝛc. sondern mögen darnach trachten, daß ihr Glaube recht gewurzelt und gegründet sey, und sich versuche und beweise, daß er vest stehe, und die Stöße und Wetter des Schreckens überwinden könne. Sonst wird sich dein Ruhm und Sicherheit bald legen, und vergehen, wie der Rauch in der Luft, und wird nicht gelten, daß du dich willt darauf verlassen und denken, wenn du nur ein Fünklein der Gnaden und des Glaubens habest, das sey genug zur Seligkeit, sondern siehe dich wohl für, wenn du nicht mehr, denn solch Fünklein hast, und dasselbe so lässest in der Asche liegen, daß nicht der Teufel da sey, und einen Kübel voll Wasser darein gieße, daß dir der Glaube und Alles verlösche.

Luth. Tom. I. Witteb. über 1. Joh.

Herr Jesu, hier ist Herz und Hand,
zu treuem Liebsverein:
o möchte dieser Liebesbrand
nun unauslöschlich seyn.

Wenn er spricht, so geschichts; so er gebeut, so stehets da.

Ps. 33, 9.

Alle Creatur ist geschaffen durchs Wort, und da er rief, oder sprach, stunden sie da, und sprachen: Hier sind wir. Also sollen wir nicht zweifeln, as uns Gott durch seinen lieben Sohn, sein ewiges Wort, saget, das muß seyn, dastehen und gehen, wie ers spricht. Aber der Teufel, so zum ersten abgefallen, hat uns durch die Erbsünde so verblendet, daß wir nicht glauben, noch denken können, wie es müsse ja und da seyn, was er spricht, ob ers gleich mit Wunderzeichen und aller Creatur Schöpfung vom Anfange der Welt für unsern Augen bezeuget, daß wir ihn, wie Paulus Apost. Gesch. 17 sagt, wohl tappen und greifen mögten, so nahe ist er uns. Noch hilfts nicht. Selig aber ist, der das Ipse (Selbst) und Dixit (Er hat gesagt) merkt und lieb hat.

Luth. Tom. VIII. Ien. p. 813.

Wie du sprachst: es werde! stunden alle Himmel da, und die ganze Erde; was du sagtest, das geschah. So erfährts noch heute alle Creatur, daß du außer Streite Herr bist der Natur.

Heiliger Herre Gott! heiliger starker Gott! deiner Menschheit ihr Morgenroth, dein Kreuzestod, erlöset uns aus aller Noth.

Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus.

Phil. 4, 13.

Der Glaube ist ein allmächtig Ding, dessen Kraft unmäßig ist. Aus welcher Beschreibung folget, daß, wer das ohnmächtige Ding, die Welt, durch das allmächtige Ding, den Glauben, nicht überwindet, den Glauben nicht habe. Dieser Glaube ist nicht ein unnütz, faul, todtes Ding, das im Herzen auch eines todten Sünders verborgen liege, wie eine leuchte unnütze Spreu, oder todte Fliege zur Winterszeit in einer Ritze steckt, bis so lange die Liebe darzu komme, und sie aufwecke und lebendig mache, sondern, wo es anders ein rechtschaffener wahrer Glaube ist, so ist es ein gewisses Vertrauen, und eine starke veste Zuversicht des Herzens, dadurch man Christus ergreift. — Das ist Kunst über alle Künste, und allein des heiligen Geistes Werk, denen gottesfürchtigen und rechten Christen bekannt.

Luth. Tom. I. Witteb.

Gib mir nach dein'r Barmherzigkeit, den wahren Christenglauben, auf daß ich deine Freundlichkeit mög inniglich anschauen: vor allen Dingen lieben dich, und meinen Nächsten gleich als mich; am letzten End dein Hülf mir send, damit behend des Teufels List sich von mir wend.

JEsus sprach zu ihm: Wenn du könntest glauben; alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Marc. 9, 23.

So ein gewaltig Ding ist es um den Glauben. Es sey ein Ding so groß es wolle, kannst du es glauben, und dich zu Christo versehen, so soll es ja seyn, und soll weder Tod noch Teufel so stark seyn, daß sie es wehren könnten. Darum, ob wir uns arm und todt scheinen, in Sünden stecken, an der Pestilenz, oder andern Krankheiten, darnieder liegen, sollen wir doch glauben, vor Gott habe es viel ein ander Ansehen, und fröhlich sagen: Obgleich Armuth, Pestilenz und Tod da ist, so weiß ich doch, als ein Christ, von keiner Armuth, Tod oder Pestilenz. Denn vor meinem HErrn Christo ists lauter Reichthum, Gesundheit, Heiligkeit und Leben. Ob ichs aber noch nicht sehe, ists ihm nur um ein Wort zu thun, so werde ichs auch mit leiblichen Augen sehen, daß es wahr ist, und geschieht gewißlich also. Luth. loc. cit.

Herr! ich glaube, hilf mir Schwachen, laß mich ja verzagen nicht! du, du kannst mich stärker machen, wenn mich Sünd und Tod anficht. Deiner Güte will ich trauen, bis ich fröhlich werde schauen dich, Herr Jesu! nach der Zeit in der süßen Ewigkeit.

Gott sey gedanket, der uns allezeit Sieg gibt in Christo. 2. Kor. 2, 14.

Es lassen sich oft der Gläubigen Sachen ansehen, als wären sie gar verdorben, und würden verzagen müssen. Aber der Glaube behält immer den Sieg und überwindet alle Fehler und Fahr, so den Heiligen begegnen. Er macht die Sehenden blind, und Hörenden taub, und wiederum auch die Tauben hörend, und die Blinden sehend, und in Summa, er sündiget und verleuret nichts. Oder, wo er etwa aus Thorheit, oder Unvorsichtigkeit, sich stößt, oder fehlet, so pfleget doch Gott solches vorher zu sehen, und zu bessern, auf daß die Fehler zugedecket werden, und endlich dennoch einen glücklichen und guten Ausgang gewinnen mögen. So kräftig ist der Glaube, und das Gebet. Ja, der Glaube ist in der Wahrheit allmächtig.

Luth. Tom. XI. über 1. Mos. 26.

Drum woll'n wir unter seinem Schutz, den Satan zu vertreiben, und seinem Hohngeschrey zum Trutz, mit unsern Vätern gläuben. Wenn man den Herrn zum Beistand hat, und's Herz voll seiner Freuden, so läßt sichs auch durch seine Gnad um Seinetwillen leiden.

Wer ist, der die Welt überwindet, ohne, der da gläubet, daß JEsus Gottes Sohn ist.
1. Joh. 5, 5.

Das heißet der rechte sieghafte Glaube, der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist. Das ist eine übernatürliche Kraft durch den heiligen Geist in der Christen Herzen gemacht; denn es ist ein solcher gewisser Verstand, der nicht hin und her flatert, noch gaffet, nach seinen eigenen Gedanken, sondern Gott ergreifet in diesem Christo, als seinen Sohn vom Himmel gesandt, durch welchen er seinen Willen und Herz offenbaret, und von Sünden und Tod zu Gnaden und neuem ewigen Leben hilft. Er ist auch eine solche Zuversicht und Vertrauen, so sich verläßt nicht auf sein eigen Verdienst und Würdigkeit, sondern auf Christum, den Sohn Gottes, und auf seine Gewalt und Macht wider Welt und Teufel streitet. Darum ist auch ein solcher Glaube nicht ein kalt, faul, ledig und müßiger Gedanke, sondern eine lebendige und thätige Kraft, wo er ist, da muß solche Frucht, Sieg und Ueberwindung folgen, oder so es nicht folget, ist auch der Glaube und neue Geburt nicht da. Luth. Ep. am Sonnt. n. Ostern.

Der Glaub ists, der die Weltlust tödtet, durch Jesu Kraft, und ihm zum Ruhm; was er gedacht, gethan, geredet, das ist des Glaubens Eigenthum Wer Jesum kennt, verschmäht die Welt; und was sie für Vergnügen hält.

Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Röm. 5, 1.

Wenn ich glaube, daß der Herr Christus meine Noth, Sünde, Tod und alles Böse überwunden, ist es nicht möglich, daß ich könne verzagen und blöde seyn, wie sehr mich auch Sünde und Tod drücket. Denn immer ist der Glaube da und saget: Drücken dich die Sünden, erschrecket dich der Tod, so wirf deine Augen auf Christum, der ist um deinetwillen gestorben und auferstanden, und hat alles Unglück überwunden, was will dir denn schaden? wofür willst du dich denn fürchten? Also auch lieget ander Unglück auf dem Halse, als Krankheit oder Armuth, so wirf die Augen davon, und schleuß die Vernunft zu, und wirf dich auf Christum, und halte dich an Ihn, so wirst du gestärket und getröstet werden. So groß ist kein Uebel, das dir begegnen mag, das dir schaden und dich verzagt machen könne, so du Christum ansiehest, und an ihn glaubest. Darum ist es unmöglich, daß diese Frucht außen bleibe, wo der Glaube ist, daß nicht der Friede auch folge.

Luth. Ev. am Sonnt. n. Ostern.

Jesu! gib auf dunkeln Wegen
deinen Segen,
weil die Nacht der Trübsal währt;
laß mich alles auf dich wagen,
statt zu klagen,
weil dieß nur die Kraft verzehrt.

Christus hat ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Kreuz geheftet.

Kol. 2, 14.

Gläubest du, daß es gewißlich wahr sey, daß Christus für dich gelitten, und dich erlöset habe, so kannst du sprechen: Hat Christus meine Sünde, so habe ich sie ja nimmer, weil er sie hat. Er hat sie aber aus meinem Herzen und Gewissen gerissen, da hatte ich ein Register, darauf war geschrieben: Du bist ein Ehebrecher, ein Mörder, ein Dieb ꝛc. gewesen. Weil ich aber das Wort habe: Christus hat meine Sünde auf sich genommen, so soll man meine Sünde in keinem Register, noch Buche, weder im Himmel, noch auf Erden, finden. Sie sind an den Sohn Gottes geschrieben, da soll ich sie sehen, und sonst nirgend.

Luth. loc. cit. p. 637.

Mein Auge bleibt geheftet, auf sein erblaßtes Bild, der für mich so entkräftet, so manchen Tod aushielt: wenn ich auf Augenblicke die Herrlichkeit könnt sehn, ich säh doch bald zurücke auf seine Leidensschön.

Der Mensch glaubete dem Worte, das Jesus zu ihm sagte, und gieng hin.

Joh. 4, 50.

Man muß vom Fühlen abtreten, und schlecht das Wort in die Ohren fassen, und darnach ins Herz schreiben, und daran hangen, wenn es gleich keinen Schein hat, daß meine Sünden von mir hinweg sind, wenn ich sie gleich in mir noch fühle; das Fühlen muß man nicht ansehen, sondern vest darauf dringen, daß der Tod, Sünde und Hölle überwunden sey, ob ich gleich wohl fühle, daß ich im Tode, Sünde und Hölle noch stecke. Denn obgleich das Fühlen der Sünde noch in uns bleibt, so geschieht es doch allein darum, daß es uns zum Glauben treiben soll, und den Glauben stark machen, daß wir wider alles Fühlen, das Wort aufnehmen, und darnach das Herz und Gewissen immerzu auf Christum knüpfen. So führet uns der Glaube fein stille, wider alles Fühlen und Begreifen der Vernunft, durch die Sünde, Tod und Hölle. Darnach sehen wir die Erlösung vor Augen, da werden wir gewahr, was wir geglaubet, daß der Tod und alles Unglück überwunden sey.

Gott Lob und Dank, daß ich es auch erfahren, daß mich im Umgang mit dem Schmerzensmann kein Grundgefühl des Elends stören kann, er weiß mir Seel und Hütte zu bewahren. Die Narbe, die der Schaden ließ zurück, dient—weil sie zu ihm treibt—zu meinem Glück.

Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum ꝛc. uns scheiden soll von der Liebe Gottes, die ist in Christo Jesu, unserm HErrn.

Röm. 8, 38. 39.

Gott schickt den Glauben zu, daß er nicht mit geringen Dingen muß zu schaffen haben, sondern solches, das alle Welt nicht leiden mag, als den Tod, Sünde, Welt und Teufel. Denn alle Welt vermag nicht zu stehen wider den Tod, sondern fleucht und erschrickt dafür, und wird auch von ihm überwunden. Aber der Glaube stehet vest, und leget sich wider den Tod, der alle Welt frisset, und gewinnet ihm ab, und verschlinget den unsättigen Lebenfresser. Also auch kann alle Welt das Fleisch nicht zwingen, noch dämpfen, sondern es regieret über alle Welt, und muß geschehen, was es will, daß alle Welt dadurch fleischlich ist. Aber der Glaube greift es an, und wirfts unter sich, und führets im Zaum, daß es dienen muß. Also mag auch kein Mensch der Welt Toben, Verfolgen, Lästern, Schänden, Haß und Neid ertragen, jedermann weichet und wird matt, sie lieget oben und gewinnet, ohne der Glaube spottet ihr dazu, und tritt solches alles mit Füßen, und machet eine Freude und Lust daraus.

Luth. über Evang. am 4. Epiph.

Ob gleich Sünd und Hölle schrecken.
Jesus will mich decken.

So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

Joh. 8, 51.

Das mag heißen ein guter Apotheker, der solche Arzeney geben kann, daß der Tod nicht allein überwunden seyn, sondern auch nicht, und nimmermehr, soll gesehen werden. Und ist ein Wunderlichs, daß ein Mensch muß sterben, und doch den Tod nicht sehen soll, wo er Gottes Wort im Herzen hat, und daran glaubet. Solche starke Arzeney ist Gottes Wort im Glauben behalten, daß es aus dem Tode ein ewiges Leben machet. O! wer da könnte glauben, wie selig wäre er, auch hier in diesem Leben.

Du Lebensfürst! dein Durchbruch macht Vertrauen;
der Tod ist todt; drum werd ich ihn nicht schauen,
du führest selbst durchs finstre Thal,
und machst zur Ruh, was Andern eine Qual.

Denn sein Verdienst, sein Tod und Blut,
das macht mein End und Alles gut.

Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Marc. 9, 23.

Wer nicht glaubet, mit dem kann Gott keine Wunderzeichen thun, sondern müssen untergehen, und können dem Tode nicht entlaufen. Aber, die da Gott vertrauen, die werden errettet, sollte eher Himmel und Erde vergehen. Denn der Glaube machet in einem Menschen, der sonst eine arme schwache Creatur ist, einen solchen Muth, daß er stolz wird und sagen kann: So alle Teufel auf mich fielen, ja alle Könige und Kayser, Himmel und Erden wider mich wären, dennoch glaub und weiß ich, daß ich werde erhalten werden. Wer glaubet, der ist ein Herr, und ob er gleich stirbet, muß er doch wieder leben; ist einer arm, muß er doch reich seyn; ist einer krank, muß er doch wieder gesund werden. Wenn man durch den Glauben den Karn also geschmieret hat, so gehet das Fuhrwerk fort.

Luth. Tom. III. Lips. p. 504.

Der Glaube bricht durch Stahl und Stein, und kann die Allmacht fassen; der Glaube wirket all's allein, wenn wir ihn walten lassen. — Wenn einer nichts als glauben kann, so kann er alles machen; der Erden Kräfte sieht er an, als ganz geringe Sachen.

Wer glaubet, der fliehet nicht!

Jes. 28, 16.

Der Glaube ist viel ein ander Ding, denn der freye Wille. Lieber, versuche es, und führe es hinaus mit deinem freyen Willen, wenn Pestilenz, Krieg und theure Zeiten vorfallen. Zur Pestzeit kannst du vor Furcht nichts beginnen.— In theurer Zeit gedenkest du, wo soll ich Essen nehmen? Das sind die großen Thaten, die unser freyer Wille ausrichtet. Aber dagegen ist der Glaube die Frau Domina und Kayserin; ob er schon schwach und klein ist, so stehet er dennoch, und lässet sich nicht gar zu Tode schrecken. Er hat wohl große gewaltige Stücke vor sich, wie man in der Schrift und an den Jüngern siehet: Wellen, Wind, Meer, und allerley Unglück, treiben alle mit einander zum Tode zu, und wer sollte in solcher Noth und tödtlicher Gefahr nicht erschrecken und erblassen? Aber der Glaube, wie schwach er ist, hält er doch wie eine Mauer, und leget sich wie der kleine David wider Goliath, das ist: wider Sünde, Tod und alle Fährlichkeit, sonderlich aber streitet er ritterlich, wenn's ein starker, vollkommener Glaube ist; ein schwacher Glaube kämpft auch wohl, aber nicht so keck.

Glauben, ohne was zu sehen, und dir blindlings nachzugehen, das ist deiner Jünger Plan.

Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heyden, denn sie meynen, sie werden erhöret, wenn sie viel Worte machen.
Matth. 6, 7.

Bereite dein Herz vor dem Gebet, auf daß du nicht Gott versuchest. Was ists anders, denn Gott versuchen, wenn das Maul plappert und das Herz anderswo zerstreuet ist? Es sollte kein lächerlicher Gauckelspiel jemand vorkommen mögen, denn so er sehen möchte die Gedanken, so ein kalt unandächtig Herz im Gebet unter einander treibt. Das Gebet will das Herz einzig und allein haben, solls anders ein gut Gebet seyn. Fürwahr es findet sich, daß der rechte Meister das Vater-Unser gestellet und gelehret hat. Und ist Jammer über Jammer, daß solch Gebet solches Meisters soll also ohne Andacht zuklappert und zuplappert werden in aller Welt. Viele beten des Jahrs vielleicht etliche Tausend Vater-Unser, und wenn sie tausend Jahr also beteten, so hätten sie doch nicht einen Buchstaben oder Titul davon geschmeckt, noch gebetet. Summa: Das Vater-Unser ist der größeste Märtyrer auf Erden,—denn jedermann plagts und mißbrauchts.

Luth. Tom. VI. Altenb. p. 472.

Wenn wir vor dich treten, deine Majestät kindlich anzubeten, heilge das Gebet: unsre Opfer steigen zu dir himmelan; wenn die Lippen schweigen, hör das Herze an!

Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Jac. 5, 16.

Wenn wir beten, reden wir mit der großen Majestät. Wo Gott allein kleine und geringe Dinge geben wollte, so hätte er uns solche große und herrliche Form und Weise zu beten nicht vorgeschrieben. Daß er uns also heißet sagen: Vater unser, der du bist im Himmel, dein Name werde geheiliget, dein Reich komme ꝛc., leget er uns vor und beut uns an große Güter, und die allerhöchsten Gaben im Himmel und auf Erden, und will haben, daß du dieselben von ihm bitten, und darauf warten sollst. Denn in einer jeglichen Bitte, da wir im Vater-Unser sagen: Dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe, unser täglich Brod gib uns heute, da wird Himmel und Erden, und alles, was drinnen ist, begriffen. Denn was ists, daß sein Name geheiliget wird, und sein Reich komme, und sein Wille geschehe? Antwort: Es ist so viel, daß man viel unzähliger Teufel damit niederleget, und die ganze Welt in einem Gebet verschlinget.

Luth. Tom. XI. Witteb. üb. 1. Mos. 25.

Du großer Hoherpriester! gib deinem Kreuzgeschwister viel Räuchwerk zum Gebet; recht kindlich frohe Herzen und helle Gnadenkerzen, die keine fremde Luft verweht. —— Mehr uns stets die Zuversicht, die du selbst uns schenkest: unser Herze zweifelt nicht, daß du unsrer denkest.

Vater unser, der du bist im Himmel.
Matth. 6, 9.

Ob ich wohl fühle und erfahre, daß ich leider! nicht kann mit ganzem Herzen, Vater unser, sagen, wie es denn kein Mensch auf Erden völliglich sagen kann, sonst wären wir bereit gar selig: so will ich doch versuchen und anfangen als ein Kindlein an seinem Zitzlein zu nüfeln (wie ein Säugling an der Mutter Brust); kann ichs nicht genug glauben, so will ich es doch nicht lassen erlogen seyn, noch Nein dazu sagen. Und ob ich das Spiel nicht so spielen kann, wie sein Recht ist, daß ich nur nicht das Widerspiel treibe: denn das wäre den Teufel gar aus ihm gemacht; sondern täglich daran lerne buchstabiren, bis daß ich solch Vater-Unser, und diese Predigt Christi lerne nachsprechen, ich mache es so gut oder böse, als ich kann, Gott gebe, es sey gestammelt oder gestottert, oder gelallet, daß ichs nur etwa zuwege bringe.

Luth. über Evang. am Ostertage.

Dein Geist kann mich bey dir vertreten,
mit Seufzern, die ganz unaussprechlich sind:
der lehret mich recht glaubig beten,
gibt Zeugniß meinem Geist, daß ich dein Kind
und ein Miterbe Jesu Christi sey:
daher ich, Abba, lieber Vater! schrey.

Betet ohne Unterlaß. 1 Thess. 5, 17.

Wo ein Christ ist, da ist eigentlich der heilige Geist, der da nichts anders thut, als immerdar betet; denn ob er gleich nicht immerdar den Mund reget, oder Worte machet, dennoch gehet und schläget das Herz, — gleich wie die Pulsadern und das Herz im Leibe, — ohne Unterlaß mit solchem Seufzen: Ach, lieber Vater! daß doch dein Name geheiliget würde, dein Reich komme, dein Wille geschehe bey uns und jedermann ꝛc. Und darnach die Püffe, oder Anfechtung und Noth, härter drucken und treiben, darnach gehet solch Seufzen und Bitten desto stärker, auch mündlich. Daß man keinen Christen kann finden ohne Beten, so wenig als einen lebendigen Menschen ohne Puls, welcher stehet nimmer still, reget und schläget immerdar für sich, obgleich der Mensch schläft, oder anders thut, daß er sein nicht gewahr wird.

Luth. Tom. IV. Witteb. üb. diese Worte.

Das ist mir lieb, daß meine Stimm und Flehen
mein treuer Gott nicht pfleget zu verschmähen,
daß er sein Ohr aus Gnad und Liebestrieb
der Dürftigkeit des armen Wurms zuneiget,
daß er nie Ueberdruß an seinem Bettler zeiget,
daß ich ihn kenn und seinen Trieb:
das ist mir lieb!

Unsere Missethat drücket uns hart, du wollest unsre Sünde vergeben.

Psalm 65, 4.

Sprich nicht: Ich bin jetzt nicht geschickt zu beten, ich will noch eine Weile harren, und die Weile was Anders thun, bis ich geschickter werde, sonst kommst du immer weiter davon, von einer Stunde zu der andern, daß du dich doch zuletzt mußt mit Gewalt dawider legen, und fortfahren zu beten, wenn du dich am allerungeschicktesten fühlest. Denn es heißt doch: Wer heute nicht geschickt ist, der ist morgen noch ungeschickter, und durch Verziehen wird niemand geschickt. Wo du nicht lernest beten, weil du ungeschickt bist, und deine Beschwerung fühlest, so lernest du es nimmermehr. Denn, wenn die süße Andacht kommt: Ey! nun bin ich geschickt, nun will ich recht beten: da soll wohl der Teufel seyn, und dein Gebet zu Sünde und Schanden machen. Drum ist das die rechte Kunst zu beten geschickt zu werden, daß du daran anfahest, da du dich ungeschickt fühlest, und Gott das vorträgest; also wirst du gewißlich geschickter werden, und dich bald leichter und lustiger fühlen, und nur immer durch diese Last hindurch gedrungen und fortgefahren, daß du dich die Sünde nicht lässest irren, noch wehren: doch also, daß du nicht denkest in Sünden zu bleiben.

Luth. Tom. III. Witteb. über diesen Psalm.

Ich bin hart, erweiche mich, daß mein Herz zerfließe, und in Thränen mildiglich sich vor dir ergieße; steh mir bey: du kannst frey machen von den Sünden, stärken, kräft'gen, gründen.

Gott hat Christen von den Todten auferwecket, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, und hat alle Dinge unter seine Füße gethan.

Eph. 1, 20. 22.

Es sey, wie ihm wolle, es sey gesündiget oder wohlgethan, darum unverzagt und unerschrocken. *) Denn wie wir auf unsere Wohlthat nicht trotzen, also zagen wir auch nicht in unsern Sünden, wir danken aber Gott, daß unser Glaube höher ist, denn Wohlthat und Sünde. Und wenn es der Satan noch höher und noch ärger versuchte, so soll er uns doch nicht eher müde machen, er greife denn ein solches an, damit er Christum von der rechten Hand Gottes niederreiße; weil aber Christus droben sitzen bleibet, so wollen wir auch bleiben Herren und Junkern über Sünde, Tod, Teufel und alle Dinge, da soll nichts für seyn.

Luth. Tom. VI. Witteb. p. 364 b.

*) Ist an sich bey Luthero nicht gleichviel. Wohlthun ist ja besser als sündigen. Der Glaube aber muß in dem Werke der Seligkeit und wenn er vor Gott stehet, nach einem so viel, als nach dem andern fragen; jedoch wenn er gerecht worden, sich aller Heiligung und guten Werke mit Ernst befleißigen.

Ich mag kein ander Heil begehr auch keinen Theil an andern Seligkeiten in Zeit und Ewigkeiten, als die du mir erworben, da du für mich gestorben.

Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet.
1. Petr. 3, 12.

Diesen Vers schreibe in dein Herz mit vestem Glauben, und siehe, ob er dir nicht Friede und Gutes schaffen wird. Kannst du das glauben, daß Gott droben sitze und nicht schlafe, oder anderswo hinsehe und dein vergessen habe, sondern mit wackern, offenen Augen siehet auf die Gerechten, die da Gewalt und Unrecht leiden; was willst du denn klagen und Unmuths werden über Schaden oder Leid, so dir widerfähret, so er seine gnädigen Augen gegen dir wendet, und freylich auch gedenket, als der rechte Richter und Gott, dir zu helfen? Dieses Auge wollte ich um aller Welt Gut kaufen; ja, solchen Glauben, wenn ich ihn haben könnte; denn es fehlet gewißlich nicht an seinem Ansehen, sondern an unserm Glauben. Zudem stehen auch seine Ohren offen auf das Gebet des Gerechten. Wie er dich ansieht mit gnädigen, lachenden Augen, so höret er auch mit leisen, offenen Ohren dein Klagen, Seufzen und Bitten, und hörets gern und mit Wohlgefallen, das er, so bald du nur den Mund aufthust, erhöret und Ja ist.

Luth. Kirchenpost., Part. II. p. 380. 381.

Erhöre mich, das bitt ich dich! ich weiß, du thusts: weil du nicht eher ruhst, bis du, was du gedacht, volldracht Hier bin auch ich, denk auch an mich bei deiner Schaar, vergäß nur ich mich gar.

Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.

Psalm 37, 5.

Der HErr pfleget die allerweislichsten Rathschläge zu zerbrechen, und dagegen solche aufzurichten und zu bauen, die schwach und verächtlich sind, und an welchen jedermann verzweifeln muß. — Und will von uns haben, was er Ps. 50 geboten hat: Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten. Denn, wenn Alles verloren und verdorben ist, wenn Menschen gar keinen Rath nicht wissen, wenn Alles verderbet ist, daß man schreyet: Wir müssen verderben und zu Grunde gehen; so ist Gott da nnd saget: Ich will, daß du nicht verderben sollt. Derohalben soll man Gott vertrauen, wenn wir auch mit dem besten und klügsten Rath gerüstet seyn, und sollen nicht verzagen, wenn es uns an Weisheit und menschlicher Hülfe mangelt, sondern also schließen und sagen: Ich glaube an Gott den Vater und Sohn und Heil. Geist ꝛc., den Allmächtigen, der die allerschönsten Rathschläge kann zunichte machen, und in die Hölle verändern, und wiederum aus solchem Rath, der am allerverächtlichsten ist, den Himmel machen. — Denn er ist ein allmächtiger Schöpfer, ich kann ihm nicht zu tief fallen, er kann mich heraus heben; ich kann ihm nicht zu hoch sitzen, er kann mich stürzen.

Luth. Tom. XI. Witteb. üb. 1. Mos. 24.

Willst du was thun, das Gott gefällt, und dir zum Heil gedeihet; so wirf die Sorgen auf den Held, den Erd und Himmel scheuet, und gib dein Leben, Thun und Stand nur gänzlich hin in seine Hand; so wird er deinen Sachen ein fröhlich Ende machen.

Herr, hilf uns, wir verderben.

Matth. 8, 25.

In dieser äußersten Noth schimmert noch ein Fünklein des Glaubens hervor, der sich selbst nicht fühlet, weil er spricht: Wir verderben. Denn, wenn er sich selbst fühlete, so spräche er nicht: Wir verderben; aber, so fühlet er allein das Verderben, und weiß nicht, daß er selber noch lebet und brennet. Denn wenn er nicht lebete, noch brennete, so hätte er auch nicht einmal eine Empfindung. Aber siehe, Christus verwirft nicht diesen Funken, sondern macht ihn so groß, daß eine Feuersbrunst daraus wird, dadurch Wind und Meer gestillet werden. Also macht er es mit uns allen, wenn wir in Angst und Schrecken sind. Wenn wir nur seufzen, ächzen und zum wenigsten mit einer einigen Bewegung de Herzens sagen: Herr Jesu Christe, hilf, oder es ist um meine Seligkeit geschehen. Alsbald wird man eine Linderung empfinden. Denn durch dergleichen Seufzer wird Christus bewogen, die Winde und das Meer zu bedrohen. Und also wird eine große Stille, das ist, es erfolget Freude und Friede, und hernach Lob und Danksagung.

Luth. Tom. IX. Lips. p. 22 üb. diese Wor.

Hindurch zu führn ist deine Art, dadurch hast du dich offenbart, denn stecken läßt du nicht; du führst durch gut und böse Zeit, und wen dein treues Auge leit't, der hat im Finstern Licht.

Wer diesen Herrn zum Beystand hat, findet am besten Rath und hat. Hallelujah!

In der Zeit meiner Noth suche ich den Herrn.
Ps. 77, 3.

Das ist ein schalkhafter Teufel, der mich so wohl reitet, als andere, und mir oft solche Tücke beweiset hat, wenn eine Anfechtung oder Kümmerniß angehet, es sey in geistlichen oder weltlichen Sachen, daß er den Kopf flugs hinein stecke, und dahin bringe, daß man sich selbst damit fresse, damit er uns von dem Gebet reißet, und den Kopf so irre machet, daß man nicht daran gedenket, und ehe man anhebt zu beten, hat man sich schon halb zu Tode gemartert, denn er weiß wohl, was das Gebet schafft und vermag; darum wehret und störet er, wie er immer kann, daß man ja nicht darzu komme: darum sollten wir uns gewöhnen, sobald uns eine Angst und Noth unter Augen stößet, nur flugs auf die Knie zu fallen, und Gott die Noth vorzulegen, so wäre uns geholfen. Denn es ist eine sehr köstliche Arzeney, die gewiß hilft und nimmer fehlet, wenn man ihr nur brauchet.

Luth. loc. cit. über Matth. 7.

Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben; Christus für uns gestorben, hat uns das Heyl erworben. — Wir bitten deine Güte, daß sie uns stets behüte, die Großen mit den Kleinen; du kannsts nicht böse meynen.

Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes und unsers Heilandes JEsu Christi. Tit. 3, 4.

Ich darf sagen, daß ich in der ganzen Schrift nicht lieblichere Worte gelesen habe von Gottes Gnaden, denn diese zwey: Freundlichkeit und Leutseligkeit. So siehe denn zu, daß du dir diese Worte lässest gesaget seyn, daß Gottes Freundlichkeit und Leutseligkeit jedermann offenbaret und angeboten ist, und du auf diese Worte deinen Glauben baueſt, täglich daran übest und stärkest, ohne allen Zweifel dafür halteſt, es sey also, und Gott sey und wolle dir freundlich und holdselig seyn, so ist er dir gewiß also, magst alsdenn bitten und begehren mit aller Zuversicht, was du willt, was dich dringet, was dir und Andern noth ist. Wo du aber nicht also glaubeſt, wäre es viel besser, du hätteſt es noch nie gehöret, denn mit dem Unglauben macheſt du diese theure, tröstliche, gnadenreichen Worte zur Lügen, stelleſt dich damit, als achteſt du sie nicht für Wahrheit, welches gar eine hohe, große Gottesunehre und Misbiethen ist, daß freylich keine größere Sünde vor dir geschehen mag. Glaubeſt du aber, so ists nicht möglich, daß davon dein Herz nicht sollte für Freuden in Gott lachen, frey, sicher und muthig werden.

Luth. Kirchenpostille, Tom. I. über Epist. am Christtage.

Jesu, du mein Freudenspiel: auf dich gehn all meine Triebe, denn ich find in deiner Liebe alles, was ich wünsch und will.

Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.
1. Mos. 32, 26.

Dieses Exempel Jacobs lehret uns, daß der Glaube nicht weichen soll, sondern anhalten, wenn er auch schon den Zorn Gottes fühlet, und nicht allein den Tod und Sünde. Und das ist die Kraft und Stärke des Geistes. Wir sollen nicht bald auf den ersten Streich Muth und alle Hoffnung fallen lassen, sondern man muß anhalten, beten, suchen und klopfen, und wann er schon will davon gehen, so höre doch du nicht auf, sondern folge ihm immer fleißig nach, gleichwie auch das Cananäische Weiblein that, vor welcher sich Christus nicht hat bergen können. Und, wenn er sich auch im Hause in die Kammer verbirget, und will nicht haben, daß jemand zu ihm kommen soll, so weiche du doch nicht, sondern folge immer nach, will er nicht hören, so klopfe an die Kammerthüre, und mache ein Geschrey. Denn das ist das höchste Opfer, daß man mit dem Gebet nicht aufhöre, sondern immer anhalte, und suche, daß wir ihn überwinden, und obliegen.

Luth. Tom. IX. Witteb. üb. diese Worte.

Ob sichs anließ, als wollt er nicht; laß dich es nicht erschrecken: denn wo er ist am besten mit, will ers oft nicht entdecken. Sein Wort laß dir gewisser seyn; und ob dein Herz spräch lauter Nein, so laß dir doch nicht grauen.

Sollte Gott nicht retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze. Luc. 18, 7. 8.

Ein ernstlich und hitzig Gebet, welches nicht aufhöret und müde wird, sondern wartet und harret bis auf den letzten Augenblick, das bricht endlich durch Himmel und Erden, und ist unmöglich, daß es nicht sollte erhöret werden, denn da ists Gott ein angenehm Opfer, wenn wir also beten, daß das Gebet unsern Sinn und Verstand übertrifft, wie Paulus sagt, Eph. 3, 20.: Gott kann überschwenglich thun über alles, das wir bitten und verstehen. Wenn die Sache gar verloren, und aller Rath und Fleiß vergeblich ist, da hüte dich, daß du von Gott nicht abfällest. Denn Gott rufet allem Ding aus den Todten, und aus Nichts; wo keine Hülfe und Hoffnung mehr ist, da fähet erst Gottes Hülfe an. Wirst du so beten und nicht empfahen, so komm und straf mich Lügen.

Luth. Tom. V. Altenb.

Gibt er dir nicht so bald des Augenblicks, so wird er dir doch so viel geben, daß indeß dein Herz Trost und Stärke empfinden wird, bis zu der Zeit, da er viel reichlicher gibt, denn du hättest gehoffet.

Luth. Tom. IX. Altenb. p. 737.

Und also bricht das Herz ihm gegen dir, er spricht: ich muß mich über dich erbarmen, du armes Kind! hast niemand außer mir, drum halt ich dich in meinen treuen Armen: sey gutes Muths, die Hülfe ist schon nah, dein Trost ist da!

So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt, und es wird euch wiederfahren.
Joh. 15, 7.

Das ist und heißet ja eine große Herrlichkeit und Freyheit, daß wir getrost und kühnlich zu Gott beten können, und soll alles gewiß erhöret seyn, wo wir ihn auch zuvor hören und bey seinem Worte bleiben. Und ist fürwahr ein schöner Wechsel. Höreſt du mich, so höre ich dich; höreſt du aber mich nicht, so höre ich dich wieder nicht. Eins ums andre, wie du willt. Wie unselig sind nun die Feinde und Verächter des Wortes Gottes, die haben keinen Gott, und ob sie gleich viel beten, so höret er es doch nicht. Sie rufen, aber da ist kein Helfer; zum HErrn, aber er höret nicht. Psalm 18, 42. Aber wenn die Gerechten schreyen, so höret der Herr, und errettet sie aus aller ihrer Noth. Ps. 34, 18. Eine große Gewißheit ist das, so wir rufen, will der Herr hören, und will lieber und vielmehr hören, denn wir immer rufen können. Sind wir aber nicht Scheltens werth, daß wir so faul sind zu rufen, die wir doch so herrliche und tröstliche, und derer so viel Verheißungen haben. O! rufe und schreye, wer da kann, es fehlet am Hören nicht, und sonderlich will in dieser greulichen letzten Zeit, kurz vor dem Ende der Welt, Rufens und Schreyens zu Gott, dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, hoch vonnöthen seyn; darum laßt uns wachen, und ohne Unterlaß rufen, daß wir nicht in Anfechtung fallen.

Nun dir sey in wahrem Glauben alle Nothdurft deiner Tauben zuversichtlich anempfohlen, bis daß du uns heim wirst holen.

Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht. Psalm 118, 6.

Siehe, David hat nichts, denn das Wort und Glauben, daß der Herr bey ihm ist, den er doch nicht siehet, fühlet aber wohl die Welt und Fleisch, die ihm den Weg enge und das Leben sauer machen. Doch stehet er vest, läßt ihn gnügen an dem, daß der Herr bey ihm ist, und mit ihm hält, und ist sicher, daß er für ihnen bleiben und siegen wird, obgleich alle Welt wider ihn ist.

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Matth. 7, 7. Es wäre nicht Wunder, und sollte wohl so seyn, daß ein Christ alle Stunden Gott mit Gebet in Ohren läge, und nicht von ihm ließe, weil er sich sogar gnädiglich hören lässet, und uns ohne Unterlaß in den Ohren lieget, und spricht: Bittet, suchet, klopfet an. O! daß wir so fleißig wären, zu beten (zum wenigsten mit Seufzern des Herzens) als Gott ist mit Reizen, Locken, Gebieten, Verheißen und Nöthigen zum Gebet. Ach! wir sind ja zu faul und undankbar, das vergebe uns Gott, und stärke uns den Glauben. Amen!

Du unser Freund, du treuer, komm, schütte Geist und Feuer auf jedes Glied hervor! so oft wir vor dich treten, gib Räuchwerk zu'n Gebeten, halt unsre Hände selbst empor!

Mose, was schreyest du zu mir?
2. Mos. 14, 15.

Ach! man soll einen Christenmenschen nicht so geringe achten, wie einen Türken, Heyden oder gottlose Menschen. Er ist theurer vor Gott geachtet, und sein Gebet ein allmächtig großes Ding; denn er ist mit Christi Blut geheiliget, und mit dem Geiste Gottes gesalbet. Was er ernstlich bittet, sonderlich mit dem unaussprechlichen Seufzen seines Herzens, das ist ein groß unleidlich Geschrey vor Gottes Ohren, er muß hören, wie er zu Mose spricht: Was schreyst du zu mir? so doch Mose für Sorgen und Zittern nicht wohl zitschen könnte, denn er in der höchsten Noth war. Solch Seufzen seines Herzens zerriß auch das rothe Meer, machte es trocken, führete die Kinder Israel durch, ersäufte Pharao mit aller seiner Macht. Das, und noch vielmehr, kann thun und thut ein recht geistlich Seufzen.

Luth. Tom. XXII. Lips. in den Trostbriefen.

Er ist mein bester Freund, der immer bey mir bleibt, und alle Kümmerniß von meinem Herzen treibt. —

Sonst erfreut man sich mit Zittern, und bedienet mit Erschüttern dieses Königs Heiligkeit; aber wer mit ihm vertrauet, wird, wenn er sein Antlitz schauet, auf das Sanfteste erfreut.

Und die vier Thiere sprachen: Amen. Und die vier und zwanzig Aeltesten fielen nieder und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offenb. Joh. 5, 14.

Zuletzt merke, daß du das Amen allewege stark machen, und nicht zweifeln mußt, Gott höre dir gewißlich zu mit allen Gnaden, und sage Ja zu deinem Gebet. Und denke ja nicht, daß du allein knieest, oder stehest, sondern die ganze Christenheit, oder alle fromme Christen bey dir, und du unter ihnen in einem einmüthigen, einträchtigen Gebet, welches Gott nicht verachten kann, und gehe nicht vom Gebet, du habest denn gesagt, oder gedacht: Wohlan, dis Gebet ist bey Gott erhöret, das weiß ich gewiß und fürwahr. Das heißet: Amen!

Luth. Tom. VI. Altenb.

Amen! Uns ewig währe
die Freude, Gott die Ehre!
Bringt alle Sprach'n zusammen
in einem Glauben. Amen!
Amen! Gott sey gepreiset!
Der Geist auf Christum weiset,
der helf uns all'n zusammen
ins ew'ge Leben. Amen!

Ich rede von allen deinen Thaten, und sage von den Werken deiner Hände.

Psalm 143, 5.

Die heilige christliche Kirche ist das fürnehmste Werk Gottes, um welches willen alles geschaffen ist: Darinnen täglich die großen Wunder geschehen, als Sünde vergeben, Tod wegnehmen, Gerechtigkeit, und ewiges Leben geben, welches niemand siehet, denn der Glaube, darum muß es durchs Wort geprediget werden. Der Unglaube siehet nichts, auch die Sonne, Himmel und Erden nicht, oder siehets nicht für Gottes Werk an, sondern brauchts wie eine Kuh, oder Sau, denn er redet nicht davon, lobet auch den Schöpfer nicht dafür.

Ewig sey deine Erbarmung gepriesen,
die sich in Christo so liebreich bewiesen,
da du dich der armen Welt
in ihm sichtbar dargestellt.
Oeffne die Augen, erleuchte die Seele,
daß sie dich ewig zum Erbtheil erwähle.
Mache dich mir unverwandt
als das höchste Gut bekannt.

Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen.

Matth. 16, 18.

Ihr Nachkommen betet, und treibet Gottes Wort fleißig, erhaltet das arme Windelicht Gottes, seyd gewarnet und gerüstet, als die alle Stunden gewarten müssen, wo euch der Teufel eine Scheibe oder Fenster ausstoße, Thür oder Dach aufreiße, das Licht auszulöschen. Denn er stirbt nicht vor dem jüngsten Tage, ich und du müssen sterben, und wenn wir todt sind, bleibt er gleichwohl der, so er allezeit gewesen, und kann sein Stürmen nicht lassen. Gott helfe uns! Denn wir sind es doch nicht, die da könnten die Kirche erhalten, unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen, unsere Nachkommen werdens auch nicht seyn; sondern der ists gewesen, ists noch, und wird es seyn, der da spricht: Ich bin bey euch alle Tage, bis zur Welt Ende; Jesus Christus, gestern und heute, der es war, der es ist, und der es seyn wird. Ja, so heißet der Mann, und so heißet kein anderer Mann, und soll auch keiner so heißen.

Luth. Tom. VII. Ien. p. 289.

Auf diesen Mann kommt alles an; Gott läßt an ihm sich gnügen; auf dem Eckstein soll sein' Gemein sich erbauen und fügen.

Wo ihrer zwey oder drey versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 18, 20.

Darum ist das deutsche Sprüchwort wahr: Finstere Kirchen und liche Herzen. Denn eine solche Kirche hat Abraham gehabt, darinne Gottes Worte, und die rechten Gottesdienste, gegangen sind. Dagegen sehen wir zu unserer Zeit sehr lichte Kirchen, die Herzen aber darinne finster, oder vielmehr gar blind. Daß also nicht Quadratensteine und herrliche Gebäude, auch nicht Gold und Silber, eine Kirche schmücket, oder heilig machet, sondern Gottes Wort und die reine Lehre oder Prediat. Denn, wo man den Menschen Gottes Gütigkeit rühmet und offenbaret, und die Herzen aufgerichtet und ermuntert werden, daß sie auf Gott trauen, und ihn in Nöthen anrufen: da ist gewiß ein herrlicher Tempel, so es auch gleich ein finsterer Winkel, bloßer Hügel, oder wilder Baum ist; wird auch rechtschaffen Gottes Haus, und des Himmels Pforten genennet, ob es schon unbedeckt, und unter den Wolken und offenen Himmel stehet.

Luth. Tom. X. Witteb. über 1 Mos. 13.

Herr! komm in uns wohnen, und laß uns auf Erden dir zum Heiligthume werden. Komm, du nahes Wesen! dich in uns verklären, daß wir dich stets lieb'n und ehren; laß das Herz allerwärts sich zu dir erheben und in dir nur leben.

Und ach! nichts macht so kindvergnügt, im Inn- und Äußern so zufrieden, als wenn ein armes Herz hienieden sein Freundlichseyn zu schmecken kriegt.

HErr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest.

Luc. 23, 42.

Gott will seine christliche Kirche erhalten, wenn schon alle von Christo abfallen, Kayser, König, Pabst, Bischöffe, die Mächtigsten und Gelehrtesten auf Erden, so will doch Gott ein Häuflein behalten, das seinen Geist haben, und ihn vor der Welt bekennen soll. Wollen die Jünger sammt andern, die dem HErrn Christo verwandt, nicht bekennen, noch gläuben, sondern aus Furcht leugnen, sich an ihm ärgern, und davon laufen: so muß ein Uebelthäter und Mörder hervor, diesen Christum bekennen, von ihm predigen, und andere Leute lehren, was man von ihm halten, und weß man sich sein trösten soll. Denn unser Herre Gott will Christum nicht ohne Leute lassen, die ihn bekennen, sollte es gleich nur ein Dieb am Galgen, oder ein Mörder auf dem Rade seyn.

Luth. Hauspost. Tom. II. in der 4ten Predigt vom Leiden Christi.

Es wird uns leicht, von jedem aus den Sündern zu hoffen: der kommt auch zu Gottes Kindern; und hatt' ich ihn nur schon zu Jesu Wunden, er wäre mehr als ich, in wenig Stunden.

Bittet den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter in seine Erndte sende.

Matth. 9, 38.

Daß das Wort Gottes noch nicht so stark gehet, wie es sollte, und wir gerne wollten, das kann ich keinem andern Schuld geben, denn daß wir zu faul sind, um scharfe Pfeile und heiße Kohlen zu bitten. Er hat uns befohlen zu bitten, daß sein Reich komme, und sein Name geheiliget werde, das ist, daß sein Wort und die Christenheit zunehmen und stark werden. Aber weil wirs lassen liegen, wie es liegt, und bitten nicht mit Ernst, darum gehets auch so faul zu, und sind die Pfeile stumpf und matt, die Kohlen kalt und rohe, und fürchtet sich der Teufel noch nicht vor uns. Darum lasset uns aufwachen, und frisch seyn, die Zeit ist hie, er thut uns allenthalben viel böser Tück, laßt uns ihm doch auch einmal etwas beweisen, das ihn verdrießet, und uns rächen, das ist, laßt uns bitten zu Gott ohn Unterlaß, bis er uns gerüstete Schützen mit scharfen Pfeilen und Kohlen genug sende.

Luth. Tom. VI. Witteb. p. 372.

Der Zeugenstand hat schon, so wie's bekannt, sich mit Gebet und Thränen durchzufechten: so gieng es selbst dem Fürsten, dem gerechten, bis er zuletzt das Siegsgeschrey gemacht: Es ist vollbracht!

O hör mein kindlich Flehn: laß alle Zeugen sehn in ihren Gnadentagen, so viel sie können tragen in ihrer irdnen Hülls, von deines Gottesfülle.

Wie heilig ist diese Stätte! Hie ist nichts anders, denn Gottes Haus, und hie ist die Pforte des Himmels.

1. Mos. 28, 17.

Da siehe, daß Gottes Haus nicht heißet ein köstlich groß Gebäu, wie wir haben. Gott fraget nicht darnach, ob es groß, gewölbt oder geweihet sey: Ja, er wohnet da, und bauet ihm doch sein Lebetag kein Haus, was gehöret denn dazu, daß Gott allda wohnet? Nichts mehr, denn daß Gott da sey mit seinem Worte; wo das gehet, da wohnet er gewißlich, und wiederum, wo das nicht ist, da wohnet er nicht, man baue ihm ein Haus, so groß man wolle. Wo sein Wort geprediget wird, da will er sich gewißlich finden lassen, wo aber dasselbe nicht ist, da ist sein Haus nicht, wenn man eitel Kirchen auf einander bauete.

Luth. Tom. V. Witteb. üb. diese Worte.

Anmerkung. Hiermit verwirft Lutherus die Kirchen nicht, sondern will nur, daß Gottes Wort darinnen geprediget werden soll.

Sie ist erbauet auf rechtem Grunde der Apostel und Propheten, das bezeugen mit einem Munde und rühmen all Auserwählten; von edlen, auserwählten Steinen, gar schönen Perlen und fein Gold, von Christi Fleisch und sein'm Gebeine drinn herrschet Glaub, Treu, Lieb und Huld.

Sey getrost, ich habe die Welt überwunden.
Joh. 16, 33.

Wo ist nun dein Wüthen, o Satan? Wo ist dein Bosheit, o Welt? Wo ist dein Kampf, o Fleisch? Hier ist Sieg! Dis ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Lasset uns freuen, und fröhlich darinne seyn. Ach! wer das glauben könnte, wie selig wäre solche Seele? Denn, so die Welt ist überwunden, was kann sie thun? was kann ihr Gott und Fürst der Teufel thun? Ist aber die Welt nichts, so ist auch ihr Gott und Fürst nichts. Würgen mag er den Leib, Ehre und Gut rauben: aber damit muß er unser unterthäniger unwilliger Diener seyn, zu unserm Besten und ewigen Leben, das hat er davon.

Gott stehet in der Gemeine Gottes, Ps. 82, 1. Dis Wort: Gottes Gemeine, ist ein theuer werthes Wort, und wer sich darinne befindet, das sollte ihm zehnmal lieber seyn, denn daß er in der Römer Bürgerschaft geschrieben wäre, welches ein groß herrlich Ding auf Erden war; aber die Vernunft achtets nicht.

Ein Tag ist besser in christlicher Gemein, zu deiner Ehr, denn sonst viel tausend seyn, die man zubringt auf breiter Bahn.

Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen. Eph. 4, 6.

Es sey eine Kirche, wo sie kann in der ganzen Welt, so hat sie kein ander Evangelium, oder heilige Schrift, keine andere Taufe und Sacrament, keinen andern Glauben und Geist, keinen andern Christum und Gott, kein ander Vater-Unser und Gebet, keine andere Hoffnung und ewiges Leben, denn wir hier in unserer Kirche haben, und sind ihre Bischöffe unsern Bischöffen und Predigern gleich, keiner des andern Herr, noch Knecht, haben einerley Sinn und Herz, und alles was zur Kirche gehöret, ist alles gleich, ohne daß ein Prediger, auch wohl ein Christ, stärkeres Glaubens seyn kann, andere und mehr Gaben hat, denn der ander, als: einer kann besser die Schrift auslegen, dieser besser regieren, dieser besser predigen, dieser besser die Geister richten, dieser besser trösten, dieser mehr Sprachen haben, und so fortan; aber solche Gaben machen keine Ungleichheit noch Herrschaft in der Kirchen, ja sie machen wohl keinen Christen, sondern muß zuvor ein Christ seyn.

Luth. Tom. VIII. Ien. p. 241 b.

Die Glieder Jesu freun sich sehr, doch ohne viel Geräusche, sie rühmen sich auch niemands mehr nach Ansehn und nach Fleische, sie hangen ihre Herzen nicht an Väter und Regierer: nur Er ist ihre Zuversicht, ihr Herr und Haupt und Führer.

Fürchte dich nicht, du kleine Heerde.

Luc. 12, 32.

Die rechte, wahre Kirche ist gar ein kleines Häuflein, hat kein oder gar wenig Ansehen, liegt unterm Kreuz. Aber die falsche Kirche ist prächtig, rühmredig, blühet, und hat ein schön, groß Ansehen, wie Sodom. Darum lasset uns in der Kirche mit der Kirche für die Kirche bitten; denn es sind drey Dinge, so die Kirche erhalten und eigentlich der Kirche angehören. Erstlich, treulich lehren, zum andern, fleißig beten, und zum dritten, mit Ernst leiden.

Luth. Tischreden, p. 222 u. 218 b.

Christe, du Beystand deiner Kreuzgemeine! eile, mit Hülf und Rettung uns erscheine; Friede dem Herzen, Friede dem Gewissen, gib zu genießen.

Ja Herr! laß dir befohlen seyn die arm bedrängten Christen dein; bey festem Glauben sie erhalt, und reiß sie aus der Feind Gewalt.

Du bist der Held, der sie kann untertreten, und das bedrangte kleine Häuflein retten. Wir traun auf dich, wir schreyn in Jesu Namen: hilf, Helfer! Amen.

Ihr müsset gehasset werden von jedermann, um meines Namens willen.

Matth. 10, 22.

Man erkennt das heilige christliche Volk bey dem Heiligthum des Kreuzes, daß es muß alles Unglück und Verfolgung, allerley Anfechtung und Uebel vom Teufel, Welt und Fleisch, inwendig trauern, blöde, erschrocken, auswendig arm, verachtet, krank, schwach seyn, leiden, damit es seinem Haupte Christo gleich werde. Und muß die Ursache auch allein diese seyn, daß es vest an Christo und Gottes Wort hält, und also um Christi willen leide. Sie müssen fromm, stille und gehorsam, bereit mit Leib und Gut zu dienen, der Obrigkeit und jedermann, niemand kein Leid thun. Aber kein Volk auf Erden muß solchen bittern Haß leiden; sie müssen ärger denn Juden, Heyden, Türken, Summa, sie müssen Ketzer, Buben, Teufel, verfluchte und die schändlichsten Leute auf Erden heißen, daß auch die einen Gottesdienst thun, von welchen sie gehänget, ertränket, ermordet, gemartert, verjaget, zuplaget werden, und sich niemand über sie erbarme, sondern sie mit Myrrhen und Gallen dazu tränke, wo sie dürstet, und doch nicht darum, daß sie Ehebrecher, Mörder, Diebe, oder Schälke sind, sondern daß sie Christum allein, und keinen andern Gott haben wollen. Wo du nun solche siehest und hörest, so wisse, daß da die christliche Kirche sey. Matth. 5, 11.

Luth. Tom. VII. Ien. p. 271.

Rührt dein Blut des Herzens Pfosten, und dein Siegel unsre Stirn, ey! so mags das Leben kosten, alles soll uns wenig irrn.

Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen.

Joh. 16, 20.

Wie kitzelt sich doch und frohlocket die Welt mit ihrem Geschmeiße, wenn sie nur riechen, daß es uns ein wenig übel gehet, und wie gerne wollten sie, daß es ja nicht verborgen bleibe, sondern erschallen müßte bis in den Abgrund der Hölle. — Lieber Gott! was haben wir ihnen doch gethan? Kein Gold noch Silber liebet ihnen so hoch, kein Saitenspiel klinget ihnen so süße, kein Trunk schmecket ihnen so wohl, als wenn sie sehen sollen frommer Christen Unfall und Betrübniß; und sind so entbrannt für Haß und Rachgier, daß sie keine rechte fröhliche Stunde können haben, bis daß sie mögen singen: Das sey Gott gelobet, die Buben sind einmal hinweg, nun haben wir das Evangelium (oder nach ihrer Meynung, die falsche Lehre und Quäkerey) ausgerottet; indeß haben sie keine Ruhe, und schmecket ihnen keine Freude, ehe sie es dazu gebracht haben.

Luth. über Evang. am Sonnt. Jubilate.

Hassen dich, o Hirt! die Seelen, die du dir mit Blut erkauft; ey so kann es ja nicht fehlen, daß man auch die Lämmer rauft. Wir, als unverständ'ge Kinder, können es auch leicht versehn, und der Menge todter Sünder irgendwo im Wege stehn.

Allerbester Freund! der es herzlich meynt, und den Seinen, wenn sie weinen, bald mit Trost erscheint.

Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an.

Sacharja 2, 8.

Das ist eine theure Verheißung zu trefflichem Trost und Trotz der Christen wider ihre Verfolger, daß sie wissen, daß es ihm so nahe gehet, und so hart sich unsers Leidens annimmt, daß ers heißt: seinen Augapfel angreifen, und so wenig vertragen will, als jemand leiden kann, daß man ihm im Augapfel viel Tastens mache. Also, daß der Teufel, wenn er einen Christen angreift, so greift er, daß er sich selbst muß in die Zunge beißen, und die Finger verbrennen. Denn, wo das geringste Glied der Christenheit leidet, so bald fühlets und reget sich der ganze Leib, daß sie allzumal zulaufen, klagen und schreyen: so höretś und fühlets denn unser Haupt, Christus, und ob er wohl ein wenig inne hält, doch wenn er beginnt sauer zu sehen und die Nase zu rümpfen, so wird er auch nicht scherzen.

Luth. Tom. VI. Witteb. üb. Joh. 17.

O Durchbrecher aller Bande! der du immer bey uns bist, und bey dem auch Schmerz und Schande lauter Lust und Himmel ist.

Groß ist seiner Liebe Kraft, die ihn so mit uns verbindet, daß kein Leid uns Schmerzen schafft, die sein Herz nicht mit empfindet; denn er läßt uns nicht allein, wir sind Bein von seinem Bein.

Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen; wie vielmehr werden sie seine Hausgenossen also heißen. Matth. 10, 25.

Wenn einen die Welt einen Ketzer, Verführer, Lügner und Aufrührer schilt, das ist ein gut Zeichen, daß es ein rechtschaffener Mann ist, und seinem HErrn Christo ähnlich; denn der mußte eben das seyn, und mit den Mördern gerichtet und gekreuzigt werden. Was läge mir daran, wenn ich ein Prediger wäre, daß mich die Welt einen Teufel hieße, wenn ich weiß, daß mich Gott seinen Engel heißet? Die Welt heiße mich einen Verführer, so sie will, indeß heißet mich Gott seinen treuen Diener und Hausknecht, die Engel heißen mich ihren Gesellen, die Heiligen heißen mich ihren Bruder, die Gläubigen heißen mich ihren Vater, die elenden Seelen heißen mich ihren Heiland, die Unwissenden heißen mich ihr Licht, und Gott spricht Ja dazu, es sey also, die Engel auch, sammt allen Creaturen. Ey! wie hübsch hat mich die Welt, sammt dem Teufel getäuscht mit ihrem Lästern und Schmähen? Ey! wie groß hat sie an mir gewonnen? Wie großen Schaden hat sie mir gethan?

Luth. Tom. V. Ien. p. 176 a.

Die ganze Welt wird Zeuge seyn, wie Gott die Seinen wird erfreun, und wie ihr Hirte sie wird weiden. Der Herr hat große Dinge gethan an ihnen, wie man sehen kann: Das wird man sagen bey den Heyden.

Ich glaube, darum rede ich, ich werde aber sehr geplaget. Psalm 116, 10.

Glaubest du, so ist es nicht möglich, daß davon dein Herz nicht sollte in Gott lachen, frey, sicher und muthig werden. Dann bricht deine Liebe aus, thut jedermann, was sie kann, predigt und sagt solche Wahrheit, wo sie kann, verwirft alles, was nach dieser Lehre nicht geprediget und gelebet wird. Siehe, so mag denn der Teufel solches nicht hören, noch sehen, will sein Ding von dir unverworfen haben, hängt an dich alles, was da groß, gelehrt, reich und gewaltig ist, machet dich zu einem Ketzer und tollen Menschen. Siehe, so kommst du denn gleich, wie dein Herr Christus, um der Wahrheit willen ans Kreuz, und mußt aufs Aeußerste geschändet werden, Leib, Leben, Gut, Ehre und Freunde, alles in die Gefahr setzen, bis daß sie dich von ihnen aus diesem Leben treiben ins ewige Leben. Noch mußt du in dem allen fröhlich seyn, dasselbige alles gern dulden, und für gut haben, ihnen wiederum freundlich seyn, allezeit gedenken, daß du zuvor auch, wie sie jetzt sind, vor Gott gewesen bist.

Luth. Kirchenpost., üb. Ep. am Christtage.

Wer Christo angehöret, und seinen Namen ehret, wird manchmal leiden müssen, doch vielmehr Guts genießen. Der uns den Sinn gegeben, in Jesu wohl zu leben, der lehr uns auch mit Freuden um seinetwillen leiden.

Wo der HErr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen.

Psalm 127, 1.

Laß also diesen HErrn Haus bauen und haushalten, greif ihm nicht in sein Werk, ihm gebühret dafür zu sorgen, dir aber nicht. Denn wer Hausherr ist und haushält, den laß sorgen. Gehöret viel in ein Haus, wohlan so ist Gott ja größer, denn ein Haus. Der Himmel und Erden füllet, wird ja auch ein Haus füllen können, sonderlich weil er sichs annimmt, und läßt es von ihm singen (oder nennen). Was ist nun Wunder, daß viel in ein Haus gehöret, wo Gott nicht Hausherr ist? Weil du den nicht siehest, der das Haus füllen soll, so müssen wahrlich alle Winkel ledig scheinen. Wenn du ihn aber ansiehest, so wirst du nimmer gewahr, ob ein Winkel ledig sey. Es dünket dich alles voll seyn, und ist auch alles voll. Ists aber nicht voll, so ists deines Gesichtes Schuld, gleichwie des Blinden, daß er die Sonne nicht siehet. Wer aber recht siehet, dem kehret Gott das Wort um, und spricht nicht, es gehöret viel in ein Haus, sondern es gehet viel aus einem Hause.

Luth. loc. cit. über diese Worte.

Schaut da, welch' Wohlthat, allerley Hülf und Rath, die Dienst', Wort und Sacrament, ein schönes Regiment; sichre Wohnung, gute Zucht und Ordnung, da treue Diener durchaus wachen ob Gottes Haus. Ja da ruht und wohnt selbst unser Gott, der mächtige König, Herr Zebaoth, der thut uns Lieb und Gunst in dieser gnadenreichen Zeit, wohl bis in Ewigkeit.

Haben sie mich verfolget, sie werden euch verfolgen. Joh. 15, 20.

Daß diese Verfolgung seltsam worden, ist die Schuld der geistlichen Prälaten, die das Evangelium nicht erwecken, sondern lassen untergehen, und haben also die Sachen niedergeleget, um welcher willen solch Bezeugniß und Verfolgung sich erheben sollte, lehren uns dafür ihr eigen Gesetz, und was ihnen wohlgefällt, darum bleibt der Teufel auch still sitzen, dieweil er durch des Evangelii Niederlage auch den Glauben Christi niedergeleget, und gehet alles, wie er will. Sollte aber das Evangelium auferwecket werden, und sich wieder hören lassen, würde sich ohne Zweifel wiederum die ganze Welt regen und bewegen, das mehrere Theil der Könige, Fürsten, Bischöffe, Doctoren, Geistlichen und alles, was groß ist, dawider sich legen und wüthend werden. Es mag die Welt nicht leiden, was von Gott kommt, das ist beweiset an Christo, der das Allergrößeste, Liebste und Beste war und ist, das Gott hat, noch hat ihn die Welt nicht allein nicht aufgenommen, sondern greulicher verfolget, denn alles, was je von Gott kommen ist.

Luth. über das 8te Gebot. Tom. I. Ien.

Ist Jesu Heil nur mein auf Erden,
und kann ich sein Nachfolger werden;
so hab ich ewig gnug fürs Herz,
und achte weder Schmach noch Schmerz.

Alsdenn werden sie einen neuen Muth nehmen, werden fortfahren, und sich versündigen; denn muß ihr Sieg ihres Gottes seyn. Habac. 1, 11.

Wenn Tyrannen und Feinde der Wahrheit sehen, daß sie Glück haben, und die Frommen Unglück, wissen aber nicht, daß der Verfolgten Gott und Sache recht ist, und Gott sie in ihre Hände gegeben, wie er mit Christo selbst und allen Heiligen gethan hat, da fahren sie fort, lästern und sprechen: Wo ist nun dein Christus, laß ihn dir helfen? Aber es wird ein wüst Ende mit ihnen nehmen, und wird gar sauer Senf aufgehen, wenn sie nun ihr Honig ausgesäet haben. Denn weil sie Gott nicht fürchten in seinen Gerichten und Werken, und sich nicht demüthigen, läßt er sie getrost so anlaufen, daß sie Glücks und Sieges die Fülle haben, macht sie so zu Narren in ihrer Klugheit und Gutdünkel, daß sie ihre Sünde voll machen, und sich verstocken, bis das Sündlein kommt; daß er mit ihnen umgehe, wie mit den Babyloniern, Jüden und allen Tyrannen. Wo sind sie nun, die zu Christo sprachen: Er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun. Wo ist ihr Gott, dem sie den Sieg gaben? Christus ist blieben, sie aber sind zustoben und zuflogen, wie Staub auf dem Felde.

Luth. Tom. III. Ien. loc. cit.

Christus sitzt zur Rechten bis für sein Füßen all seine Feinde zu seinen Füßen geleget sind. — Auf das Wort des Vaters, im Thron der Allmacht, nimmt er der Himmel Andacht und Anbetung.

Als die Sterbenden, und siehe, wir leben.
2. Kor. 6, 9.

Gott lässet seine Kinder oft kraftlos und unterdrückt werden, daß jedermann meynet, es sey mit ihnen aus, und habe ein Ende, und eben in demselben ist er am stärksten da. Denn wo Menschen Kraft ausgehet, da gehet Gottes Kraft ein, so der Glaube da ist und wartet dessen. Wiederum lässet Gott seine Feinde sich groß und mächtig erheben. Er ziehet seine Kraft heraus, und lässet sie sich von eigner Kraft aufblasen. Denn wo Menschen Kraft eingehet, da gehet Gottes Kraft aus. Wenn nur die Blase voll ist, und jedermann meynet, sie liegen oben, haben gewonnen, und sie auch selbst sicher sind, und habens ans Ende gebracht: so sticht Gott ein Loch in die Blase, so ists gar aus. Die Narren wissen nicht, daß, eben indem sie aufgehen, und stark werden, sie von Gott verlassen sind, und Gottes Arm nicht bey ihnen ist.

Luth. Tom. I. Ien: loc. cit.

Das Volk, so jetzo uns verlacht, und unsre Hoffnung gar nicht acht't, wird dann mit Reu bekennen müssen, daß Jesu Reich nicht Phantasey und süßer Traum gewesen sey, wie sie es jetzt zu lästern wissen.

Denn es kommt die Erndtezeit, da wir Garben machen, da wird all der Gram und Leid lautre Freud und Lachen.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen. Psalm 1, 1.

Das lautet gerade, als wären der wenig auf Erden, so nicht im Rath der Gottlosen wandeln. Will doch jetzt niemand mehr Sünder seyn, noch Unrecht thun. Wo kommen denn die Gottlosen, und derer so viel her? Es ist die Ursach, spricht er: sie heißens Rath, Klugheit, Weisheit, Recht und Gut, alles, was sie thun, niemand solls anders nennen, noch strafen. So gehets denn, nach dem Sprüchwort: Einem jeden gefällt seine Weise wohl, darum die Welt ist Narren voll. Also ist die Erde voller Heiligen; allein, der Himmel muß voller Sünder seyn. Summa: Allein Gottes Sohn, und die Seinen, müssen Sünder seyn; der Teufel, und seine Welt, ist heilig, und wandelt in eitel Rath, Heiligkeit und Weisheit. So gehts, so muß es gehen; es wird aber zuletzt übel ausgehen, wenn das Ende dieses Psalms auch einmal wird angehen: Der HErr kennet den Weg der Gerechten, aber der Weg der Gottlosen vergehet.

Spey aus, wo du noch etwas hast im Munde, das nach der eitlen Weltlust schmeckt, damit die Freud entsteh ins Herzens Grunde, die Gottes Liebe dir entdeckt. Vermische nicht Gott und die Welt, weil dieses nie zusammen halt: es haben reine Sinn und Augen die Kinder, die die Gnade saugen. — Sie sind auf dem Lebenspfade, und erlangen Gnad um Gnade.

Der HErr kennet den Weg der Gerechten.
Psalm 1, 6.

Solches glaubet Fleisch und Blut nicht, denn auch die rechten Heiligen und Christen, wenn sie sehen, daß es so ungleich zugehet in der Welt, da die Bösen oben schweben und die Frommen unterliegen, denn denken sie, Gott habe ihrer vergessen, kenne sie nicht, und habe sie gar verlassen. Wiederum die Gottlosen, weil sie sich fühlen, daß es gehet nach allem ihren Willen, und thun, was sie wollen, meynen sie, sie sitzen in Gottes Schooß, den niemand kenne, als sie allein. Darum mußt du diesen Vers mit geistlichen Augen, nicht mit Kühaugen, ansehen, daß Gott der Gerechten Weg kenne, und von den Gottlosen nichts wisse, sonst verstehest du ihn nimmermehr.

So führst du doch recht selig, Herr, die Deinen, ja selig und doch meistens wunderlich! wie könntest du es böse mit uns meynen? da deine Treu nicht kann verleugnen sich. Die Wege sind oft krumm und doch gerad, darauf du lässest deine Kinder gehn: da pflegts oft wunderseltsam auszusehn; doch triumphirt zuletzt dein hoher Rath.

Wir ergeben uns in deine Pflege, und in alle deine selgen Wege mit tausend Freuden; du wollst uns als Lamm und Hirte weiden.

Erzürne dich nicht über den, dem sein Muthwille glücklich fortgehet.

Psalm 37, 7.

Es will dich verdrüßen, daß du in rechter Sache Unglück empfindest, und will nicht, wie du gerne wolltest, von statten gehen, und siehest doch, daß es dem Ungerechten nach allem seinem Muthwillen gehet, daß auch ein Sprüchwort daraus worden: Je größer Schalk, je besser Glück. Aber sey weise, liebes Kind, laß dich das nicht bewegen, harre auf Gott, deines Herzens Begierde wird auch bald gar reichlich kommen. Es ist aber noch nicht Zeit, es muß des Schalkes Glücke vorgehen, und seine Zeit haben, bis es vorüber kommt. Indeß mußt du es Gott befehlen, in ihm dich erlüsten, seinen Willen dir gefallen lassen, auf daß du sein Werk in dir, und in deinem Fundo nicht hinderst, wie die thun, die nicht aufhören zu wüthen, sie haben denn ihr Ding entweder mit dem Kopfe hindurch, oder zu Trümmern bracht.

Luth. Tom. I. Ien. über diese Worte.

So ruhe ohne Sorg und Grämen noch ferner in der Liebe Schooß; o Seele! laß es dir nicht nehmen, vielmehr sey dies dein bestes Loos: Gott hat in Christo mich erwählet, und meines Hauptes Haar gezählet; er ists, der meine Schritte mißt, der selbst mein Leiden abgewogen, und dessen Führung nie betrogen, der meiner ewig nicht vergißt.

Welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er er stäupet aber einen jeglichen Sohn, der er aufnimmt. Ebr. 12, 6.

Gott gehet mit den Gottesfürchtigen und Christen schier um, als mit den Gottlosen und Unchristen, je zuweilen wohl ärger. Er thut nicht anders, denn gleich wie ein Hausvater mit seinem Sohne und Knechte handelt. Den Sohn stäupt und schlägt er viel mehr und öfterer, denn den Knecht, doch sammelt er ihm einen Schatz zum Erbe. Aber einen bösen, ungehorsamen Knecht schlägt er nicht mit der Ruthe, sondern stößet ihn zur Thür hinaus, und gibt ihm nichts vom Erbtheil. Sonst kann ich dieß Argument nicht solviren, warum Gott seine liebe Kinder in der Welt durch die Rolle lässet laufen, panzerfegen und plagen; den Gottlosen aber gibt er alles vollauf und genug, daß sie es nach aller Lust im Sause gebrauchen, ohne Widerwärtigkeit.

Luth. loc. cit. p. 31.

Was Gott thut, das ist wohl gethan! muß ich den Kelch gleich schmecken, der bitter ist nach meinem Wahn; laß ich mich doch nicht schrecken; weil doch zuletzt ich werd ergötzt mit süßem Trost im Herzen; da weichen alle Schmerzen.

Ein Weib, wenn sie gebieret, hat sie Traurigkeit, ꝛc. Und ihr habt auch nun Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen.

Joh. 16, 21. 22.

Eine jede Trübsal ist eine Geburt, durch welche der neue Mensch geboren wird, und der alte stirbt. Denn der Glaube und das Ansehen des Wortes nimmt in dergleichen Uebungen zu. Es mag einem Gefängniß, oder Schwerd, Pest oder Tod bevorstehen, soll man sagen: Siehe, jetzt bin ich in der Geburt, hier muß ich Stand halten, und auf Gott harren, und die Geburtsschmerzen ausstehen, bis ich gebäre. Hier ist ein großes Werk des Glaubens, wenn man aushalten soll; aber gleichwohl ist kein anderer Weg, durchzukommen.

Luth. Tom. VII. p. 197. üb. Jes. 26, 17. 18.

Du gingest selbst zu Ehren ein durch Schmerz, Geduld und Leiden: sollt es mit mir hier anders seyn? sollt ich in Rosen weiden? mit Jesu hier gehöhnt, mit Jesu dort gekrönt, mit Jesus Schmach allhier geschmückt, mit Jesus Freude dort erquickt.

Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen.

Gal. 3, 27.

Daß Christus unser Kleid sey, und für uns, als seinem Kleide, mittele, hören wir wohl gern; aber, wenn er sein Kleid reinigen will, das leiden wir gar ungern. Wollen wir sein Kleid seyn, so müssen wir es wahrlich leiden, daß ers reinige, er mag und will nicht in unreinem Kleide gehen. Darum ists ein gut Zeichen, wo er viel Leidens hinschaffet, und lässet auch nicht nach, wo sein Kleid ist, er reiniget daran mit allerley Leiden; thut ers aber nicht, so ist sein Kleid nicht da.

Luth. über Epist. am Neujahrstage.

Anmerkung. An eben dem Orte setzet er zur Erklärung hinzu: Zu der Märtyrer Zeit, da er das Kleid hatte neu angezogen, da fegete er gar redlich daran durch den Tod und allerley Leiden. Da saß er, wie Mal. 3, 3. und schmelzete die Kinder, und war wie ein Walkmüller, der die Kleider reiniget.

Tödtet nur, ihr Flammenaugen, tödtet nur durch einen Strahl alle Dinge, die nicht taugen für ein Herz der Gnadenwahl.

Der werthe Haufe geht weiß angethan, und steht vor Gottes Throne, den er gewürdiget auf seinem Ehrenbett, der Märterkrone.

Zachäe! steig eilend hernieder, denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren.

Luc. 19, 5.

Zachäus war ein Zöllner, hat aber einen schönen Namen, dem die Zöllner und alle, so wollen selig werden, müssen nachkommen und gnug thun. Denn Zachäus heißt: Rein, wie David Gott rein spricht, Ps. 51: Auf daß du rein bleibest, wenn du gerichtet wirst. Denn Gott will gern, und kann auch sonst nicht seyn noch wohnen, ohne in dem Hause der Zachäorum, das ist, die Gott wollen lassen rein seyn, und recht haben in seinem Wort. Dieselben hält er auch wieder vor Zachäos, das ist, für Reine und Unsträfliche, weil sie ihn Zachäum, das ist, rein in seinem Wort und Recht gelassen haben, da er spricht: Daß wir alle Sünder und Kinder des Zorns von Natur sind, und müssen seiner Gnade leben.

O selig sind, die in den Gnadenjahren erkennen lernten, daß sie Sünder waren! Durch seine Gnade werden arme Sünder des Vaters Lust, des Geistes Pflegekinder; des Sohnes Braut, der Engel Gottes Weide, und der Gemeine Ehr und Trost und Freude.

Ich will in ihnen wohnen.

2. Kor. 6, 16.

Daß Gott bey uns auf Erden wohnen will, heißet nichts anders, denn daß alles, was wir thun, reden, denken, leiden, soll wohlgethan seyn. Wir essen, trinken, arbeiten, stehen auf, legen uns nieder, wir beten, studiren, singen oder lesen, so wills ihm Gott alles gefallen lassen. Das mag ja wohl ein Himmelreich seyn und heißen, — und ist nicht allein ein trefflicher Trost, sondern auch eine große Herrlichkeit und Ehre. Der Himmel selbst soll die Ehre nicht haben, die ein Christ hat. Ursache: Vom Himmel sag Gott nicht, daß er drinne wohnen wolle, sondern sagt: er soll sein Stuhl, und die Erde sein Fußschemel seyn. Aber eines Christen Herz, das soll die rechte Wohnung seyn, da Gott inne wohnen will.

Luth. Hauspostille, Tom. II in der 3. Predigt am Pfingsttage.

Mein gehn und stehn, mein' Arbeit, beten, singen, sey fort und fort nach Jesu Sinn gelenkt; nicht Freud, noch Leid soll mich von Jesu dringen: denn er ist der, der mich mit Wollust tränkt. Drum hab ich alles Leben nun gänzlich aufgegeben, das Jesus nicht belebt: ich will als Reb an ihm, dem Weinstock, kleben, bis seine Kraft mich ganz in sich erhebt.

Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken.

Eph. 2, 10.

Wenn man mir die Wahl gäbe, so wollte ich eines Bauern, oder einer Dienstmagd, die da Christen sind, Werk, wie unflätig und bäurisch es auch seyn möchte, lieber haben, denn alle große Siege und Triumphe des großen Alexandrii, Julii Cäsaris, und anderer Heyden mehr. Warum das? Daß Gott hier ist, dort aber der Teufel, welches der rechte wesentliche Unterschied ist. — Glaube und Wort machen die Werke recht köstlich, theuer und groß. Gott selbst und der Heil. Geist ist in dem, der das Werk thut.

Luth. Tom. XI. Witteb. üb. 1. Mos. 29.

Ich gehe an mein Tagewerk, die Freud am Herrn ist meine Stärk: es liebt mich mehr mein Jesus Christ, als äußerlich zu sehen ist.

Bey aller Arbeit und Beschwerde befördre du dein Werk in mir: mein Ziel sey das alleine hier, daß ich mit dir vereinigt werde, noch auf der Erde.

Ich bin in ihnen verkläret.

Joh. 17, 10.

Viele machen aus Christo einen Mosen, so er uns doch darum nicht mit seinem Blute erkaufet hat, daß er allein unser Schulmeister würde, der uns lehren sollte, wie wir ein gut Leben führen möchten, sondern, daß er selbst in uns leben und regieren wollte, und unser Herr seyn, der in uns alle Werke selber thäte, welches allein durch den Glauben an ihn geschehen mag. Welche aber jetzt das Evangelium predigen und die Besten seyn wollen, die machen allein einen Meister und Diener aus Christo, der außerhalb unser bleibt, und lehret uns, was gut ist, sagen nicht, daß er inwendig herrschen soll, und selbst gute Werke in uns wirken.

Luth. loc. cit. p. 507.

Andacht über Jesu Leiden, dessen sich der Glaube tröst't, bringt die Frucht, daß man mit Freuden dem nur lebt, der uns erlöst, und wirkt kindlich frohe Triebe, daß Gedanken, Wort und That ein Beweis sind zarter Liebe, die den Grund in seiner hat

Das machet seine Leut voll Trost und hocherfreut, das gibt rechte Zeugen, die von der Niedrigkeit und von dem sel'gen Beugen, durch die Gnadenfluth, Lamm! aus deinem Blut, kriegen Zeugenmuth.

Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 28.

Gelobet in Ewigkeit sey er, der einige, rechte und treue Hirte und Bischoff aller Seelen, die an ihn gläuben. Und zwar wird er an mir nicht anfahen zu lernen, wie er die Seinigen, so seine Stimme hören und behalten, vor des Teufels Gewalt und der Welt Bosheit und Tyranney beschützen solle. Er sagt: Sie werden nimmermehr umkommen, niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Dabey lasse ichs bleiben. Begehre deshalb nicht weiter, daß ich für meine Seele sorgen, und sie in meiner Hand oder Gewalt haben soll, da sie wahrlich übel versorgt seyn würde. Denn der Teufel könnte sie alle Augenblick von mir reißen und verschlingen. Viel tausendmal aber lieber ist mirs, daß Er sie in seiner Hand habe, da wird sie, seinem Worte nach, wohl sicher seyn und bleiben.

Luth. loc. cit. p. 334 b.

Schutz, umzingle unsre Mauern; Steinritz, gönne uns ein Nest; Leben, laß uns ewig dauern; Stärke, mach uns durch dich vest! — Liege unsern Geistspallasten da zum diamantnen Grund; (Jes 54, 11.) sey der Eckstein ihrer Vesten, ohne den noch nichts bestund.

Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.
Matth. 11, 30.

Es heißt: Seyd getrost, ich habe die Welt überwunden; wie sollen wir nun anders thun, als den Besieger der Welt, des Teufels, der Sünde, des Todes, des Fleisches, der Krankheiten, und allerley Uebels, an unserm Leibe tragen und verherrlichen? Es ist doch ja sein Joch sanfte, und seine Last süße. Aber unser Joch und Last, die er trug für uns, das war der Teufel und Gottes Zorn, da behüte uns Gott dafür. Ja, er hat uns schon davon erlöset, und wir tragen dafür seine Last und süße Bürde. O! der Wechsel ist mit Freuden anzunehmen. Er ist ein guter Kaufmann und gnädiger Händler, der uns Leben um Tod, Gerechtigkeit um Sünde verkauft, und dafür eine Krankheit oder zwo, eines Augenblicks lang zur Zinse aufleget, zum Zeugniß, daß er wohlfeiler gibt, und freundlicher borget, denn die Höcker und Händler auf Erden thun. Wohlan, Jesus Christus heißt und ist der rechte Mann, der da streitet in uns, sieget in uns, triumphiret in uns. Er soll und muß doch seyn, und wir mit ihm und in ihm. Da wird nichts anders aus, laß zürnen die Pforten der Höllen.

Luth. Tom. VII. Ien. über Ps. 110.

Satan hat wohl großen Zorn, aber wenig Kräfte; Jesu Kreuz ist ihm ein Dorn und das Heilsgeschäfte. Doch das Bischen Druck und Tort, so ihr dulden müsset, über Jesu Leidens Wort, wird uns ganz versüßet.

Ihr seyd von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun,— derselbige ist ein Mörder, und ein Lügner, und ein Vater derselben.

Joh. 8, 44.

Diß Leben ist nicht ein Leben, sondern eine Mordgrube, dem Teufel unterworfen. Wenn wir nun auf Erden leben wollen und müssen, so müssen wir auch des erwegen, daß wir uns Gäste sind, und in solcher Herberge liegen, da der Wirth ein Schalkswirth ist, und sein Haus hat das Maalzeichen oder Schild über der Thüre: Zum Mord und zur Lügen. Denn solch Zeichen und Wappen hat ihm Christus selbst über seine Thür und an sein Haus gehänget, da er spricht, er sey ein Mörder und Lügner. Ein Mörder, den Leib zu würgen, ein Lügner, die Seele zu verführen, das ist sein Handel und Thun, so hält er Haus, so gehets in dieser Herberge zu, da wird nichts anders aus. Und wer seines Gesindes ist, der muß ihn dazu helfen. Wer aber sein Gast ist, der muß solches erwarten und wagen.

Luth. Tom. VI. Witteb. p. 374 a.

Wenn nun die Sünde kommt, wenn mich die Welt wo hemmt, wenn Satan auf mich zielet: sie haben gleich verspielet: fragt Jesum, sag ich ihnen, ob ich euch noch muß dienen?

Herr Jesu! habe ewig Preis und Ehr, wo wären wir doch, wenn kein Jesus wär!

Es ist besser, so es Gottes Wille ist, daß ihr von Wohlthat wegen leidet ꝛc.

1. Petr. 3, 17.

Es sind viel Leute, die ihnen selbst das Kreuz ohne alle Noth auflegen, wie der Werkheiligen Art ist, die nach eigener Wahl einhergehen in Demuth und Geistlichkeit der Engel ꝛc. damit, daß sie des Leibes nicht verschonen. Es soll aber nicht seyn, denn es ist Gottes Wille nicht, daß du dir selbst ein Leiden, oder Kreuz, aus eigener Andacht, oder Gutdünkel, erwählest. Thust du es aber, so bist du des Teufels Märtyrer, nicht Christi, und wird dir saurer, die Hölle zu verdienen, denn einem, der um Gottes willen leidet, den Himmel. Wo es seyn soll, und es Gott so schicket, daß du mußt herhalten um deines Glaubens willen, so tröste dich deß, daß die Traurigkeit eine kleine Zeit, die Seligkeit aber, darinnen du dich freuen sollt, ewig währen wird.

Luth. Tom. I. Witteb. über 1. Epist. Petri.

Kreuzesschmach ist keine Schande, es ist auch kein Schimpf dabey, denn die harten Kreuzesbande folgen nicht auf Büberey. Hing doch Jesus, unser Leben, unser schönster Brautigam, da er sich fur uns gegeben, selber an dem Kreuzesstamm.

Euch ist gegeben, um Christus willen zu thun, daß ihr nicht allein an ihn glaubet, sondern auch um seinet willen leidet.

Phil. 1, 29.

Das Kreuz um des Wortes und Glaubens willen auf sich nehmen, ist so viel, als den Haß des Teufels, der Welt, des Fleisches, der Sünde, des Todes, freywillig auf sich nehmen, und tragen. Hier ist nicht nöthig, ein Kreuz aufzusuchen. Fange nur den ersten Theil des Lebens an, und verleugne dich selbst, das ist, strafe die Werkgerechtigkeit und bekenne die Gerechtigkeit des Glaubens, so wird alsdann der andere Theil bald auch da seyn, nemlich das Kreuz, welches du alsdenn auf dich nehmen sollt, gleichwie es Christus auf sich genommen hat. Weil aber die Heuchler das erste Stück verdammen, und ihre eigene Gerechtigkeit vertheidigen, so nehmen sie nicht allein das Kreuz nicht über sich, sondern werden selbst Kreuziger und Mörder der Frommen, die das Kreuz tragen.

Luth. Tom. IX. Lips. p. 160.

Das Leben nicht lieben, ist unser Loos, weil auch der Heiland sein Blut vergoß, weil er mit dem Tode am Kreuz vollendet, bleibt seiner Jünger Sinn unverwendet darauf bedacht.

Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wapnet euch auch mit demselbigen Sinne. 1. Petr. 4, 1.

Christus hat uns nicht allein mit seinem Leiden geholfen vom Teufel, Tod und Sünden, sondern auch ein Exempel gelassen, welchem wir in unserm Leiden sollen nachfolgen. Und wiewohl unser Leiden und Kreuz nicht also soll aufgeworfen werden, daß wir dadurch selig werden, oder das Geringste damit verdienen wollten: sollen wir Christo dennoch nachleiden, daß wir ihm gleichförmig werden. Wohlan, will ich ein Christ seyn, so muß ich die Hoffarbe auch tragen, der liebe Christus gibt kein ander Gewand aus an seinem Hofe, es muß gelitten seyn: Willt du nicht leiden, so mußt du wissen, daß du nicht Christi Hofgesind seyn wirst; so magst du nun thun, was du willt, unter den zweyen, Leiden, oder Christum verleugnen.

Luth. Tom. IV. Witteb. im Serm. v. Kreuz.

Auf, ihr Jünger Jesu! seht,
wie es eurem Meister geht;
Jesus trug sein Kreuz voran,
und bezeichnete die Bahn.

Drum so kommt ihr Kreuzesbrüder,
folget unserm Bruder nach!
kommt und singt ihm neue Lieder,
mitten in der Todesschmach!

Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet ein ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit. 2. Kor. 4, 17.

Weil wir denn wissen, daß es Gott so wohl gefällt, daß wir sollen leiden, und Gottes Ehre sich in unsern Leiden erzeiget und sehen lässet, besser, denn in keinem andern Stücke, und wir solche Leute sind, die ohne Leiden im Wort und Glauben nicht bestehen mögen, und haben doch darneben die edle theure Verheißung, daß unser Kreuz, so uns Gott zuschickt, nicht ein schlecht Ding sey, sondern eitel köstliches und edles Heiligthum, warum wollen wir uns denn zu leiden weigern? Wer nicht leiden will, der fahre hin und sey ein Junkherr. Haben wir doch so viel Trost und Verheißung, daß er uns nicht will im Leiden stecken lassen, sondern heraushelfen, wenn gleich alle Menschen daran verzweifelten. Darum, ob es gleich wehe thut, wohlan, mußt du doch sonst etwas leiden, es kann nicht allewege gleich zugehen. Es ist eben so gut, ja tausendmal besser, um Christus willen gelitten, der uns Trost und Hülfe im Leiden hat zugesagt, denn um des Teufels willen leiden, und ohne Trost und Hülfe verzagen und verderben.

Luth. loc. cit. in d. andern Pred. vom Kreuz.

Wir sind Christen, die sich rüsten, mit dem Herrn der Herrlichkeiten dort zu prangen, hier zu streiten.

Welche da leiden nach Gottes Willen, die sollen ihm ihre Seele befehlen, alsdem treuen Schöpfer, in guten Werken.
1. Petr. 4, 19.

Das ist der Christen Kunst, da wir alle an zu lernen haben, daß wir aufs Wort sehen, und thun weit aus den Augen alle anliegende beschwerende Noth und Leiden. Das Fleisch aber kann solche Kunst gar nicht, es siehet nicht weiter, denn auf das gegenwärtige Leiden. Und ist des Teufels Art eine, daß er das Wort weit aus den Augen rückt, daß einer nicht mehr siehet, denn in die Noth, die vorhanden ist. Aber, das soll nicht seyn, wer sich nach dem Fühlen richtet, der verleuret Christum. Nur das Kreuz und Leiden, so sehr du immer kannst, aus dem Herzen und Sinne geschlagen, sonst, wenn man ihm lange nachdenkt, so wird Uebel ärger. Bist du in Anfechtung und Leiden, so sprich also: Wohlan, das Kreuz hab ich mir nicht selbst erwählet, es ist des lieben Wortes Gottes Schuld, daß ich solches leide, und daß ich Christum habe und lehre. So laß es immer gehen in Gottes Namen, ich will den lassen walten, und ausfechten, der mir solches Leiden längst zuvor gesagt, und mir seine göttliche Hülfe verheißen hat.

Luth. Tom. IV. Witteb. im Sermon vom Leiden.

Laßt uns unsern Herzog loben wegen der vergangnen Proben, derer, die noch aufgehoben, und die gegenwärtig sind. Manches ist noch zu erfahren; aber er weiß zu bewahren, und wird keine Mühe sparen, bis er uns zum Ziel gebracht.

HErr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens.

Joh. 6, 68.

Wer bey Christo bleiben soll in der Welt, wider so viel Teufel und böse Leute, unter so viel Hinderniß und Aergerniß, da gehöret ein anderer Rückhalter zu, als menschliche Kraft; es muß ein Herz seyn, das Gott vertrauen, und der Sache gewiß seyn kann, dazu eine herzliche brünstige Liebe zu dem Herrn Christo, daß er um seinet willen auf sich lade alle Grundsuppen der Höllen, so er doch keinen andern Schatz und Rückhalter weiß, ohne allein den, daß er einen gnädigen Gott habe, und Christum ihm lieber seyn lässet, denn alle Welt, und was sie hat. Wer die Liebe zu Christo nicht hat, der kann des Teufels und der Welt Bosheit nicht ausharren.

Luth. loc. cit. Tom. X. p. 68.

Irr ich, sucht mich deine Liebe; fall ich, so hilft sie mir auf: ist es, daß ich mich betrübe, tröst't sie mich in meinem Lauf: bin ich arm, gibt sie mir Güter; haßt man mich, ist sie mein Hüter: Ich bin dein, und du bist mein; ich will keines Andern seyn!

Denn dein Wort, o Jesu! ist Leben und Geist; was ist wohl, das man nicht in Jesu genießt?

Welche ihn ansehen, und anlaufen, derer Angesicht wird nicht zu Schanden.

Psalm 34, 6.

Wie die Noth unser enger Raum ist, der uns betrübet und klemmet: also ist die Hülfe Gottes unser weiter Raum, der uns frey und fröhlich machet. Merke hier die große Kunst und Klugheit des Glaubens, daß er in der Noth nicht hin und her lauft, alle Ohren voll plarret, den Feinden flucht und schilt, auch nicht wider Gott murret: Warum thut mir Gott das? Warum thut er es nicht Andern, die böser sind, denn ich? Verzagt auch nicht an Gott, der ihm solches zuschickt, hält ihn darum nicht für zornig, noch für einen Feind, wie doch das Fleisch, Welt und Teufel eingeben mächtiglich, sondern erhebt sich wider und über solches alles, und kann Gottes väterliches Herz sehen durch solchen unfreundlichen Anblick, und die Sonne erkennen durch eine solche trübe, dicke, finstere Wolke und Wetter, und darf den herzlich anrufen, der ihn schlägt, und sich so gar sauer gegen ihn stellet. Das ist die Kunst über alle Kunst, und allein des heiligen Geistes Werk, denen gottesfürchtigen und rechten Christen bekannt. Luth. über Psalm 118.

O Jesu, hilf der Christenheit! die in deiner Theilhaftigkeit Ritterschaft übt zur Seligkeit.

Gib auch heute zum Vermächtniß, der Maria zum Gedächtniß, und um ihres Kindes wegen, jungfräuliche Gnad und Segen.

Selig sind, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden. Matth. 5, 4.

Wer kein Weltkind seyn, sondern mit den Christen Theil haben will, der lasse sich auch in dem Register finden, daß er helfe seufzen und Leide tragen, auf daß er auch getröstet werde. Denn das ist der Christen Vortheil, daß, ob sie gleich eitel Leid und Jammer in der Welt sehen müssen, es doch zuletzt dahin kommt, wenn die Welt am sichersten ist, und in eitel Freuden fähret, daß sich das Rädlein umkehret, und plötzlich ein Unglück über sie kommt, darinne sie bleiben, und verderben muß, sie aber heraus gerissen und gerettet werden, wie Lot zu Sodom, nachdem sie lange sein Herz gequälet und gemartert hatten mit ihrem schändlichen Wesen. Darum laß die Welt jetzt lachen, und im Sause leben, nach ihrer Lust und Muthwillen. Und, ob du mußt trauren und Leide tragen, und täglich sehen, was dein Herz betrübet, so leide dich und halte dich des Spruchs, daß du dir es lassest wohlgefallen, und dich damit tröstest und auch äußerlich dich erquickest und fröhlich machest, so viel du kannst.

Luth. in einem Briefe an Dr. Dan. Großern, Prediger in Dresden.

Bis die kurzen Lebensstunden, drin ich noch muß Thränen sä'n, und die Tage sind verschwunden, die in Gottes Buche stehn, bis dahin geduld ich mich; es kommt zeitig gnug, daß ich, nach des Vaters Willen, scheide aus dem Leide in die Freude.

Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.

Psalm 73, 24.

So oft, als wir betrübet und angefochten werden, sollen wir unserm Fleische männiglich widerstehen, wo es in Anfechtung zornig und ungeduldig wird, und sollen sagen: Warum mich jetzt Gott dermaßen verlassen, kann ich selbst nicht wissen; daran zweifele ich aber nicht, der liebe gnädige Vater wird es aus gutem weislichem Rathe thun, daß mir es endlich werde nütz und gut seyn, wiewohl es mein sündlich Fleisch nicht siehet, noch verstehen kann, sondern murret und strebet wider den Geist, so muß doch dieß Kreuz mit Glauben und Geduld überwunden werden. Ich will es also mit Geduld leiden. Das Fleisch ist zwar darzu schwach, seufzet, heulet und wehklaget, aber Gott saget: Du weißt nichts hievon, du bist ein Narr, mein Rath und Wille ist, daß ich aus diesem deinen Kreuz ein groß Gut hervorbringen will.

Luth. Tom. III. Lips. p. 33.

Rath mir nach deinem Herzen, o Jesu Gottes Sohn! soll ich hier dulden Schmerzen, hilf mir, Herr Christ! davon; verkürz mir alles Leiden, stärk meinen blöden Muth: laß mich selig abscheiden, setz mich in dein Erbgut!

Meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.

Joh. 14, 27.

Ihr suchet und begehret zwar Frieden, aber verkehrt. Denn ihr suchet ihn, wie die Welt gibt, nicht wie Christus. Wisset ihr auch, geliebtester Vater! daß Gott darum wunderbar in seinem Volk, weil er seinen Frieden in die Mitte keines Friedens gestellet hat, das ist, mitten unter allen Versuchungen, wie er spricht: Herrsche mitten unter deinen Feinden. Er hat also nicht blos einen Frieden, den niemand störet, denn das ist der Welt Friede, sondern einen solchen, der, wenn ihn alles beunruhiget, und von allen beunruhiget wird, alles ruhig mit Frieden duldet. Ihr sprecht mit Israel: Friede! Friede! und ist doch nicht Friede. Sprecht vielmehr mit Christo: Kreuz! Kreuz! und ist doch kein Kreuz. Denn so bald ist das Kreuz nicht mehr Kreuz, wenn ihr fröhlich saget: Gebenedeyetes Kreuz; unter allen ist keines dir zu gleichen.

Luth. im Briefe an M. Dresseln, Prioren der Augustiner-Eremiten zu Neustadt.

Wir ruhen hier in einem solchen Frieden, den sich die Welt nicht vorzustellen weiß: man ist im Leib, und lebt doch abgeschieden von eitler Müh, Beschwerlichkeit und Schweiß. Es scheinet zwar zuletzt als stürben wir: weil aber du mit uns geschäftig bist, und unser Herz dir fein gehorsam ist; so öffnet sich für uns die Lebensthür.

Wir rühmen uns auch der Trübsal.

Röm. 5, 3.

Wenn der Teufel klug wäre, und schwiege stille, und ließe das Evangelium predigen, so würde er weniger Schadens haben. Denn, wenn das Evangelium nicht angefochten wird, so verrostet es gar, und hat keine Ursache und Gelegenheit, seine Gewalt und Kraft an den Tag zu legen. Derohalben kann dem Evangelio nichts Besseres widerfahren, denn wenn sich die Welt dawider leget mit Gewalt und Klugheit. Je mehr mich mein Gewissen, die Sünde, und der Teufel anfechten, je stärker wird meine Gerechtigkeit. Denn die Sünden, die mich drücken, machen mir Wehe, so halte ich stärker und stärker an mit Beten und Schreyen zu meinem Gott, so wird dadurch der Glaube immer stärker und stärker. Dieweil wir nun einen solchen Schutz haben, der von Anfechtung und Widerwärtigkeit stärker wird, so sollen wir uns nicht fürchten, sondern gutes Muthes seyn, und uns der Trübsal rühmen.

Luth. Kirchenp. am 23. Sonnt. nach Trin.

Völlige Zuversicht machet recht stark: was sehr beschwerlich, ja höchst gefährlich, endiget sich bey den Gläubigen herrlich; wären die Feinde gleich ärger als arg, völlige Zuversicht machet recht stark.

Und er heißet Wunderbar, ꝛc.

Jes. 9, 6.

Unchristen wollen durch diesen Namen nicht regieret seyn, sondern fliehen das Kreuz, oder wehren sich mit Gewalt, daß sie es los werden; des treuen Rathes Christi, der sie mit seinem Evangelio und Wort im Kreuz trösten und stärken will, mögen sie nicht. Wenn aber Christus ein solch Reich hätte, da man Gelder genug gäbe, und weltliche sichtbare Hülfe erzeigete, so wollten wir ihm den Himmel bald abglauben, und müßten noch einen Himmel haben, den jedermann würde glauben, und würde dieser Himmel zu enge seyn. Mit solcher Predigt, da man Goldes und Silbers genug unter die Leute austheilete, wollte ich alle Menschen in der Welt zur Christenheit bringen. Weil aber das Reich und Evangelium Christi ewiges Leben gibet, und gleichwohl lehret, man müsse sich um Christi und seines Wortes willen lassen schänden, hassen, fangen, schlagen, plagen, tödten, so will niemand hinan, und hat unser lieber Gott Raum genug im Himmel, niemand dringet sich fast darum.

Luth. Hauspostille, Tom. II. über Jes. 9.

Die Worte kann kein Fremder fassen, sie sind den Ohren unbekannt, nur die sich unterrichten lassen, empfangen Weisheit und Verstand. Sie sind erkaufet von der Erden, damit sie Menschen Gottes werden.

Ich harre des HErrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort.

Psalm 130, 5.

Es sind Etliche, die wollen Gott das Ziel weisen, Zeit und Maße legen, und gleich ihm selbst vorschlagen, wie sie ihnen geholfen haben wollen. Und wenn es ihnen so nicht widerfähret, verzagen sie, oder sie mögen anderswo Hülfe suchen. Diese harren nicht, sie warten des Herrn nicht, Gott soll ihrer warten und alsbald bereit seyn, und nicht anders helfen, denn wie sie es abgemahlet haben; die aber des Herrn harren, die bitten Gnade, aber sie stellen es frey zu Gottes gutem Willen, wenn, wie, wo, und durch was er ihnen helfe, an der Hülfe zweifeln sie nicht, sie geben ihr auch keinen Namen, sie lassen sie Gott taufen und nennen, und sollte sie auch lange, und ohne Maße verzogen werden. Wer aber der Hülfe einen Namen gibt, dem wird sie nicht, denn er leidet Gottes Rath, Willen und Verziehen nicht.

Luth. Tom. IV. Witteb. über diese Worte.

Unsre Seele harrt auf ihn, und sie harrt gewiß Zeit Lebens nie vergebens: er ist unsre Hülf und Schild; und wie mild wird durch seine große Güte seines Volks Herz und Gemüthe, wenn sichs nach ihm sehnt, gestillt!

Meine Stunde ist noch nicht kommen.
Joh. 2, 4.

Kein Ding gehet eher, ehe die Stunde kommt, die Gott bestimmt hat, sind daher alle menschliche Rathschläge, Denken, Tichten, Trachten, ein Schemen, Schatten und lauter Spiegelfechten, es sey denn die Sache im Himmel beschlossen. Es mögen Könige, Fürsten, Herren, Rath halten, alles abreden, wie sie wollen, welcher Sache Stündlein kommen ist, die gehet, die andern bleiben stecken, hindern und stauen sich, wann sich gleich alle Menschen auf Erden zerreißen wollten. Kurzum: Gott will sich ihm den Sieger nicht stellen lassen von Königen, Fürsten, Herren und Weisen auf Erden: Er will ihn stellen! Wir sollen ihm nicht sagen, was es geschlagen hat: Er wills uns sagen. Hat also Gott der Herr alles in sein Stündlein gefasset, reich seyn, arm seyn, sterben ꝛc. Darum soll ein jeder seine Sachen Gott befehlen, und desjenigen, was Gott vor die Hand gibt, fröhlich brauchen, ums Zukünftige Gotte das Regiment herzlich befehlen. Welche anders, als so thun, und wollen für diesem Stündlein hindurchreißen, die haben nichts als Unglück und Herzeleid davon, und mögen zürnen, murren, so lange sie wollen, Gott achtets nicht.

Luth. Tom. XII. Witteb. üb. Pred. Sal.

Deine Hand ist immer rege, aber deine Stundenschläge richten sich doch allewege nach dem vorbestimmten Nu. Drum will ich zu allen Zeiten, auch bei Widerwärtigkeiten, unter deinem Gnadenleiten ruhig, froh und stille seyn.

Des HErrn Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus. Jes. 28, 29.

Lasset uns die Ordnung, so Gott in Regierung seiner Heiligen pflegt zu halten, lernen. Ich habe mich auch oftmals unterstanden, unserm Herrn Gott gewisse Weise vorzuschreiben, deren er sich bedienen sollte in Regierung entweder seiner Kirche oder anderer Dinge: Ach Herr! ich wollte gern, daß diß nach der Ordnung möchte geschehen, und daß es einen solchen Ausgang möchte gewinnen. Aber Gott that dem, das ich gebeten hatte, gerade zuwider. Da gedachte ich zum selbenmal: Nun, es ist ja gleichwohl mein Rath nicht wider Gottes Ehre, sondern wird sehr nütz seyn, daß dadurch der Name Gottes geheiliget, sein Reich gesammelt und gemehret werde ꝛc. In Summa: Es ist ja ein schöner Rath, und wohl bedacht. Aber Gott hat ohne Zweifel solcher Weisheit gelacht und gesagt: Wohlan, ich weiß wohl, daß du ein verständiger, gelehrter Mann bist, aber ich habe den Brauch nie gehabt, daß mich Petrus, oder D. Martinus, oder wer's auch seyn möchte, unterrichten, regieren oder führen müsse. Ich bin nicht ein solcher Gott, der sich will lehren, oder regieren lassen, sondern der da pfleget Andere zu führen, regieren und lehren.

Luth. Tom. VI. Witteb. über 1. Mos. 39.

Wenn du, o mein lieber Christ! annoch eigenwillig bist; wär es auch in solchen Dingen, die Gott scheinen Ruhm zu bringen; und Gott denkt nicht auch dahin: so verdirbts dein Eigensinn.

Mein ist beyde, Rath und That.

Spr. Sal. 8, 14.

Das sind thörichte Leute, die da sagen: Ich habe es gut Recht, ich will's thun, wer will mir's wehren? Denn daß sie sagen: Ich habe es gut Recht, ist wohl geredet; aber daß sie darzu noch sagen: Ich wills thun, das ist zu viel. Denn solches Thun ist nicht dein, so wenig das Recht dein ist. Gott muß helfen, daß es geschehe, sonst sollst du wohl sehen, daß dir's gewehret werde. Und wenn du noch so gut Recht hättest, Gott will dein Trotzen und Pochen aufs Recht nicht leiden. Du sollst auch demüthiglich um Hülfe bitten, daß er dir, und nicht du selbst, das Recht erhalte, auf daß du lernest, was der Teufel und was du selbst seyst, und daß dir Gott muß helfen, nicht allein aus Unrecht, sondern auch zum Recht, beide in großen und kleinen, ja allerley Sachen. Viele haben guten Rath, aber das Gerathen folgt nicht, sondern wird ein großer Unrath aus großem Rath. Darum spricht die Weisheit Gottes: Mein ist beyde, Rath und That!

Luth. in einem Briefe an die Prediger der Stadt G.

Ihn, ihn laß thun und walten, er ist ein weiser Fürst, und wird sich so verhalten, daß du dich wundern wirst, wenn er, wies ihm gebühret, mit wunderbarem Rath, das Werk hinausgeführet, das dich bekümmert hat.

Sey stille dem HErrn, und warte auf ihn, erzürne dich nicht über den, dem sein Muthwillen glücklich fortgehet.

Psalm 37, 7.

Das ist der rechten Christen Weisheit, Gott lassen walten und regieren, und alles, was unrecht zugehet, oder denen Frommen wehe thut, dem befehlen, welcher endlich alles genau und recht richten wird. Ein Christ mag wohl die Sünde strafen durch Gottes Wort, aber die Faust soll er nicht dazu thun, und sich nichts unterstehen, er habe denn von Gott Befehl. Wenn du denn nun gleich heilig, weise und fromm bist, merkest auch wohl, daß es in vielen Dingen unrecht zugehet, vermagst, noch kannst nicht alles, was krumm ist, schlecht (gerade) machen; so thue deine befohlene Arbeit, und wende in deinem Beruf deinen besten Fleiß an. Das Andere, was nicht will alles fadenrecht werden, das befiehl dem, der weiser und stärker ist, denn du, dem lieben Vater im Himmel, der kann Kirchen, Land, Leute, Fürstenthum, Haus, Hof, Weib, Kind, besser regieren, denn du.

Luth. Tom. VI. Lips. p. 588.

Wer nichts auf Erden will; läßt Gottes Liebe sorgen; sein Sinn ist immer still, sein Puls schlägt ordentlich, sein Herz vergnüget sich: in allerley Gefahr verbleibt sein Auge klar.

Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.

Psalm 32, 8.

Du bittest, ich soll dich erlösen, laß dir nicht leid seyn, lehre du mich nicht, lehre dich auch nicht, laß mich dich, ich will dir Meisters genug seyn, ich will dich führen den Weg, darinne du mir gefällig wandelst. Dich dünkt, es sey verderbt, wenn es nicht geht, wie du denkst, dein Denken ist dir schädlich, und hindert mich, es muß gehen, nicht nach deinem Verstande, sondern über deinen Verstand; senke dich in Unverstand, so gebe ich dir meinen Verstand, Unverstand ist der rechte Verstand; nicht wissen, wohin du gehest, das ist recht wissen, wohin du gehest. Es ist der Weg des Kreuzes, den kannst du nicht finden, sondern ich muß dich führen, als einen Blinden, darum nicht du, nicht ein Mensch, nicht eine Creatur, sondern ich, ich selbst will dich unterweisen, durch meinen Geist und Wort, den Weg, darinne du wandlen sollt, nicht das Werk, das du erwählest, nicht das Leiden, das du erdenkest, sondern das dir wider dein Denken, Erwählen, Begehren zukommt, da folge, da rufe ich, da sey Schüler, da ist es Zeit, dein Meister ist da, sey nicht ein Pferd, oder unvernünftig Thier.

Luth. Tom. III. Witteb. über diese Worte.

Gib mir dein Herz! so spricht der Mund des Herrn: gib mir, mein Kind, dein Herze, gib mirs gern, und laß vor all'n dir meinen Weg gefall'n; ich will dich durch die Zeiten mit meinen Augen leiten!

Wenn ich mitten in der Angst bin, so erquickest du mich, und streckest deine Hand über den Zorn meiner Feinde, und hilfest mir mit deiner Rechten.

Psalm 138, 7.

Als Gott seinen Sohn zum Könige machen wollte, hub ers an mit großen Wundern und Kraft; aber, da es am besten sollte seyn, lässet er ihn am Kreuz sterben, als einen verzweifelten Böswicht, doch schaffte ers so, daß er, da alle Vernunft an ihm verzweifelt hatte, hervor kömmt, und ewig König wird. Wie den Kindern Israel, als sie mitten im Tode stunden ohne alle Hülfe und Rath, reißet er das Meer von einander, daß sie trocken hindurch gehen. Also gehet es mit uns auch, wenn wir ihn anrufen, errettet zu werden vom Tode, so führet er uns erst hinein. Solches thut er nun darum, daß er die Vernunft zu schanden mache, welche nicht glauben, sondern wissen will, wie, wo und wenn, auf daß der Glaube Raum habe, und lasse Gott machen. Gottes Werke sind nicht wie Menschenwerke, sondern ganz widersinnisch; es gehet also, daß, wenn etwas aufgehen soll, so gehet es vorher unter.

Luth. Tom. V. Witteb. über 1. Mos. 32.

Gar nichts seyn, und kindlich flehn, und dem vertraun, der's zugesagt; das ist deiner Leute Stärk: das sey auch mein Tagewerk, daß ich auf der Gnade steh, wüßt ich auch nicht, wo ich geh.

Der Gottlosen Zepter wird nicht bleiben über den Häuflein der Gerechten, daß die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit. Psalm 125, 3.

Gott sorget, daß die Gläubigen die Verfolgungen ausstehen können, so, daß sie nicht ewig währen; nur müssen wir Gott keine Zeit der Errettung benennen. Gott lässet uns versehen bis aufs Aeußerste, als wenn nun aller Rath, Hülfe und Zuversicht hinweg, und eitel Verzweifelung vor Augen ist, alsdenn errettet er uns, und gibt das Leben im Tod, und macht uns in der Vermaledeyung selig. Kurz davon zu reden, er macht alles aus Nichts, und wenn die Sache am ärgsten stehet, bringet ers wieder zurecht. Das kann der Gott dieser Welt nicht. Darum gehören diese Werke allein Gott zu, nemlich, wenn du gedenkest, es sey nun gar aus mit dir, so kommt er denn, und hilft, und machet, daß du unverdorben seyst, und heller leuchtest, als der Morgenstern. Dis läßt sich aber wohl reden, aber wenn es zum Thun kommt, befinden wir, wie fern es über unsere Vernunft und menschlichen Kräfte ist, in geist- und leiblichen Anfechtungen zu glauben, daß er viel eher gedenke, uns zu retten, als wir es selbst hoffen.

Luth. über diesen Psalm.

Antlitz unsers Königs, neige dich und schaue, wie sich die Gemeine baue: kennst du nicht die Armuth, die wir an uns merken, zu den eigen Sünden bemerken? gleichwohl hast du die Last, die so Manches träget, ihm selbst aufgeleget.

Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frey an den Tag kommen, und nicht außen bleiben. Ob sie aber verzeucht, so harre ihrer, sie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen. Habac. 2, 3.

Darum sollen wir lernen, das Wort fest halten mit Geduld, und nicht davon lassen, wenn es auch hundert Jahr währete. Denn daß er verzeucht, thut er aus Gnaden, uns zum Besten, auf daß der Glaube stark und groß werde, und er desto reichlicher gebe, was er verheißen. Denn das ist seine Art, daß er langsam kommt, er kommt aber wohl, als er auch langsam strafet, strafet aber greulich, gibt Frist und Raum, sich zu erkennen und zu bessern. Darum müssen die Auserwählten, um der Bösen willen, harren, und geduldig seyn, auf daß er bestehe mit seiner Ehre, daß er langmüthig, und nicht bald strafet. Also währet der Frommen Geduld, um der Bösen Schalkheit lange, aber Gott kommt zu rechter Zeit, und vergilts auf beyden Seiten reichlich.

Luth. Tom. V. Witteb. über 1. Mos. 31.

Wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hülf mit Macht herein;
und dein Gramen zu beschamen, wird es unversehens seyn
Unter dem Schatten seiner Gnad bist du gesichert fruh und spat.

Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Röm. 15, 4.

Ich bitte euch durch Christum, ihr wollet nicht in den Wind schlagen die göttliche Verheißungen und Trost, als er spricht: Wirf dein Anliegen auf den HErrn, harre des HErrn, sey getrost und unverzagt, und dergleichen Sprüche mehr, welcher der Psalter und Evangelia voll sind. Seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. Es wird ja nicht falsch seyn, das weiß ich fürwahr, daß Christus ein Ueberwinder der Welt ist, was fürchten wir denn die überwundene Welt? gleich, als wäre sie der Ueberwinder. Sollte einer doch einen solchen Spruch von Rom und Jerusalem auf seinen Knien holen, aber, weil wir ihrer so viel haben, und sie so in stetem Brauch und gemein sind, achten wir sie nicht, das ist aber nicht gut. Ich weiß wohl, daß solches kommt aus Schwachheit des Glaubens, aber lasset uns beten mit den Aposteln: HErr, stärke uns den Glauben.

Luth. in seinen Trostbriefen an Philippum.

Jesu Lehr bringt mich in Brand; sein sanft Joch und Mund und Hand küß ich mit dankbarem Sinn, und fall ihm zu Füßen hin. Er, der's Haupt ist der Gemein, laß sein reines Glied mich seyn, daß mein ganzes Leben hier seine theure Lehre zier.

Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam? Matth. 8, 26.

Als Petrus, der durch Christi Kraft auf dem Meere ging, einen starken Wind sahe, wurde er im Glauben schwach, verlor das Wort Christi, das er gesagt hatte: Komm her! In dessen Kraft er zwar aus dem Schiffe ins Meer gesprungen, aber blieb nicht in derselben Kraft. Denn der Wind, den er sahe, setzte ihm so heftig zu, daß er darüber das Gehör des Worts: Komm her! verlor; daß er nicht an das Wort, sondern an den Wind, gedachte, den er sahe. Also thut das Auge dem Gehör allezeit Schaden, und die sich baren Sachen heben das Wort und die unsichtbaren Sachen auf. So lange Petrus das Wort: Komm her! höre te und nicht sahe, wie ihn das Meer trug, darauf er ging, da ging es glücklich. Aber, da er anfing den Wind zu sehen, da verlor er das Gehör des Worts: Komm her! und fing an zu sinken.

Luth. über Matth. 14, 28. 30.

Ach, gib uns blöde Augen für Dinge, die nichts taugen; und Augen voller Klarheit in alle deine Wahrheit!

Dann geht man seinen Gang gewiß, und weiß, daß man durch keinen Riß sich von der Hand, die nie läßt gehn, getrennet werde sehn.

Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken. Röm. 8, 32.

Solls denn erlogen seyn, daß Gott seinen Sohn für uns gegeben hat, so sey der Teufel an meiner Statt ein Mensch, oder eine seiner Creaturen. Ists aber wahr, was machen wir denn mit unserm leidigen Fürchten, Zagen, Sorgen, Trauren? gleich, als wollte er uns in so geringen Sachen nicht beystehen, weil er doch hat seinen Sohn für uns gegeben, oder, als sey der Teufel mächtiger, denn er. Ihr saget, ihr könnet euer Leben wohl in die Schanze schlagen, seyd aber sorgfältig nur für die gemeine Sache. Ich aber, was die gemeine Sache betrifft, bin ganz wohlgemuth und fein zufrieden, denn ich weiß, daß sie recht und wahrhaftig ist, und was noch wohl mehr ist, Christi und Gottes selber, welche nicht also erblaßt sind ihrer Sünden halber, wie ich einzelnes Heilchen erblassen und zittern muß. Derohalben bin ich schier ein müßiger Zuseher, und wollte nicht ein Knipplein auf die Feinde, und ihr Wüthen und Drohen, geben. Fallen wir, so fället Christus auch mit, nemlich der Regierer der Welt, und ob er gleich fiele, so wollte ich doch lieber mit Christo fallen, denn mit dem Kayser stehen.

Luth. Trostbrief an Melanchton.

Du Geist der Gnade! steh mir bey, und laß mich ja nicht fallen: mach meinen Gang gewiß und frey, und leite mich in allen.

Die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind. 2. Kor. 1, 25.

Wenn Gott etwas heißet, saqt, oder thut, so sollst du dein Maul zuhalten, und auf deine Kniee fallen, weiter nichts fragen, noch saqen, sondern thun, was er dich heißet; hören, was er dir saget; und dir gefallen lassen, was er thut. Denn Gott will von uns ungemeistert seyn, die wir von Natur Kinder des Zorns, Sünder und Lügner sind. Derohalben sein Rath, Wort und Werk, uns viel zu hoch ist, daß wirs verstehen sollten. Noch sind wir so blinde, vermessene Narren, die sich dünken lassen, daß sie es nicht allein verstehen, sondern auch wohl besser machen könnten. Weil wir nun solcher Unart von Natur sind, so sollten wir unsere Weisheit beyseits legen, und in Gottes Gebot und Sachen also denken: Siehet es mich närrisch an, so ist es in der Wahrheit keine andere Ursache, denn, daß ich ein großer Narr bin, der die göttliche Weisheit nicht fassen noch verstehen kann; denn meine Thorheit und Blindheit hindert mich.

Luth. loc. cit. p. 73 a.

Was unsre Klugheit will zusammen fügen, theilt dein Verstand in Ost und Westen aus; was Mancher unter Joch und Last will biegen, stellt deine Hand frey über all's hinaus ꝛc.

Wenn wir in der Einfalt stehen, ist es in der Seele licht; aber, wenn wir doppelt sehen, so vergeht uns das Gesicht.

Durch dem Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; daß alles, was man siehet, aus nichts worden ist. Ebr. 11, 3.

Gottes Natur ist, daß er aus nichts etwas machet. Darum, wer noch nicht nichts ist, aus dem kann Gott auch nichts machen. Die Menschen aber machen aus was etwas; das ist aber lauter unnütz Werk. Darum nimmt Gott nicht auf, denn die Verlassenen; macht nicht gesund, denn die Kranken; macht nicht sehend, denn die Blinden; macht nich lebendig, denn die Todten; macht nicht fromm, denn die Sünder; macht nicht weise, denn die Unweisen. Kurz: Er erbarmet sich nicht, denn der Elenden, und gibt nicht Gnade, denn denen, die in Ungnade sind. Derohalben kann kein Hoffärtiger, Heiliger, Weiser, oder Gerechter, Gottes Materie werden, und Gottes Werk in ihm erlangen, sondern bleibt in seinem eigenen Werk, und macht einen erdichteten, scheinenden, falschen, gefärbten Heiligen aus ihm selber, das ist: einen Heuchler.

Luth. Tom. III. Witteb. über Ps. 38.

Thu, was du willt, mit mir! werd ich nur zugerichtet zu deinem Preis und Zier, ein Faß der Herrlichkeit, mit deinem Heil bekleidt, geheiligt um und an: wohl mir! so ists gethan.

Siehe, das ist Gottes Lamm!

Joh. 1, 36.

Andere Propheten haben auch wohl von Christo geweissaget, wie er kommen, und die Welt von Sünden ledig machen sollte. Aber da ist weder Jesaias, noch Jeremias, der da hätte können sagen: Dieser ists, den ihr sollt annehmen. Johannes ist es allein, der die erste Stimme hat gehen lassen, und die Person mit Fingern gezeiget, wo Vergebung der Sünden eigentlich zu finden sey. Solche Finger hat nie kein Mensch gehabt, noch gesehen, wie Johannis Finger sind, womit er das Lämmlein Gottes zeiget. Darum, wenn die Sünde drückt, Teufel und Tod schrecket, der sehe nur diesem Prediger auf seinen Mund und Finger, der wird ihn recht lehren und weisen, daß er zur Vergebung der Sünden komme, und mit Gott zufrieden werde. Das ist nun die Freude, die alle Welt, und nicht allein Zacharias und Elisabeth, an Johanne haben sollen.

Luth. Hauspostille, Tom. I. am Johannistage.

Johannes wies aufs Lamm, das kam: so steht es da: das Herz spricht Ja, Vernunft spricht Nein; da mengt sich Jesus drein.

Wie geht dirs? O es geht nicht gut, ich liege hier in meinem Blut: da spricht der Menschenfreund: Mein Sohn! nimm hin die Absolution, und sieh mich an, und glaub und stehe auf, und freue dich, und zieh dich an, und lauf!

Viel Büchermachens ist kein Ende.
Pred. Sal. 12, 12.

Ich halte für überflüßig, und achte mich für unrichtig, noch mehrere Schriften über das heilige Bibelbuch herauszugeben, welches nunmehro unter dem Scheffel des Papstthums hervor gezogen, und auf den Leuchter gestellet ist, daß es für sich heller als die Sonne, allen, die zum Hause Christi eingehen, leuchtet. Und wenn wir die Sache recht überlegen wollen, so sind jetzo weit mehr Bücher, als Leser vorhanden; auch gibts derer weit mehr, die da schreiben, als lernen. Also daß, da viel Bücherschreibens kein Ende ist, zu befürchten stehet, es werde in kurzer Zeit die Menge Bücher, so die besten nicht sind, die geringe Anzahl der guten unterdrücken; auch selbst die Bibel endlich wiederum wird verdunkelt, und unter einen weit dunkelern Scheffel, als der vorige gewesen, gebracht werden.

Luth. Tom. X. Lips. in der Vorrede über Matthäum.

Gott woll ausrotten alle Lehr, die falschen Schein will lehren, dazu ihr Zung stolz offenbar spricht: Trotz! wer wills uns wehren? wir habens recht und Macht allein, was wir setzen, das gilt gemein; wer ist, der uns soll meistern?

Was Menschenkraft und Witz anfäht, soll uns billig nicht schrecken: Er sitzet an der höchsten Stätt, der wird ihr'n Rath aufdecken; wenn sie's aufs klügste greifen an, so geht doch Gott ein' andre Bahn: es steht in seinen Händen.

Nicht uns, HErr! nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre!

Psalm 115, 1.

Wie viel ist wohl derer, die täglich nichts so oft singen und lesen, denn das Wort Hallelujah, welche doch dem Evangelio aufs allerfeindeste und gehässigste sind? Hallelujah ist eine Stimme nicht der Reichen und Herrlichen, nicht der Frommen und Gerechten, nicht der Lebendigen, sondern der Armen, der Geringen und Verachteten, derer Schwachen und Untüchtigen, derer Narren, der Sünder und Ungerechten und der Sterbenden. Denn das Evangelium wird den Armen gepredigt, die nehmen solche fröhliche Botschaft an. Die Sünder singen und hören das Hallelujah; die Reichen aber und Frommen, Gewaltige und Weise, die singen und hören Hallelunu, das ist: lobet und preiset uns selbst!

Luth. Tom. V. Lips. p. 236.

Hallelujah bringe, wer den Herren kennet, wer den Herren Jesum liebet; Hallelujah singe, welcher Christum nennet, sich von Herzen ihm ergiebet: o wohl dir! glaube mir; endlich wirst du droben ohne Sünd ihn loben.

Er allein soll es seyn, unser Gott und Herre; Ihm gebührt die Ehre!

Ich achte alles für Dreck, daß ich Christum gewinne. Phil. 3, 8.

Ich will kurzum anders nichts sehen, noch wissen, denn diesen Christum, der soll mir ein solcher lieber werther Schatz seyn, daß ich um seinetwillen mir nicht allein nichts anders will gefallen lassen, sondern auch für Dreck und Unflath halten. Der soll mir ein solcher Licht und Morgenstern seyn, daß, wenn ich ihn durch den Glauben ergriffen und gefasset habe, ich nicht wissen, auch ungern darnach fragen will, ob in der ganzen Welt irgend ein Gesetz, einige Sünde, Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit mehr vorhanden sey. Denn wenn gleich alles auf einem Haufen läge, was im Himmel und auf Erden ist, was wäre es doch gegen Jesu Christo, Gottes Sohn, meinem lieben HErrn, gerechnet, welcher mich also geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat?

Luth. Tom. I. Witteb. in cap. 2. ad Gal.

Jesus hat uns bis in Tod geliebet und mit blut'gem Schweiß erschwitzt: wenn uns das nicht Grund zum Lieben giebet, wenn nicht das das Herz erhitzt, auch für ihn in Liebe zu entbrennen: o so muß ich in der That bekennen: ich wüßt in der Welt nichts mehr, was dazu vermogend war.

Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Luc. 1, 46. 47.

Wenn man Gott mit viel Worten, Geschrey und Klang vermeynet zu loben, thut man, als wäre er taub, oder wüßte nichts, als wollten wir ihn aufwecken, und unterweisen. Ein solcher Wahn von Gott langet mehr zu seiner Schmach und Unehre, denn zu seinem Lobe; sondern wer seine göttliche Thaten mit tiefen Herzen wohl bedenket, und sie mit Wunder und Dank ansiehet, daß er für Brunst heraus fähret, mehr seufzet, denn redet, und die Worte selbst fließen, (nicht erdichtet, noch gesetzet), heraus brechen, daß gleich der Geist mit heraus schäumet, und die Worte Leben, Hände und Füße haben, ja daß zugleich der ganze Leib, und alles Leben und alle Glieder, gern reden wollten, das heißet recht aus dem Geiste, und in der Wahrheit Gott loben, da sind die Worte eitel Feuer, Licht und Leben.

Luth. Tom. VI. Witteb. im Lobgef. Mariä.

O du süße Lust aus der Liebesbrust: du erweckest wahre Freude, daß ich falsche Freude meide: o du süße Lust aus der Liebesbrust! — Alles wird versenkt, was uns je gekränkt. Die Freude stört kein Leiden, weil in Freuden über Freuden alles wird versenkt, was uns je gekränkt.

Ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht. 1. Pet. 3, 14.

Die Welt hat ihren Trotz und Muth, wenn sie den Beutel und Kasten voll hat. Da ist ein solcher Stolz und Trotz, daß der Teufel mit keinem reichen Bauer könnte zurecht kommen. Ein Ander trotzet auf seinen Adel und Gewalt, Gunst und Ehre bey den Leuten. Ist jemand klug und weise, der trotzt auf seinen Kopf, und reißet damit hindurch, daß ihm niemand wehren kann, und will keiner dem andern weichen, wer etwa mehr Gewalt, Ehre, Kunst, Geld oder Gut hat. Das ist aber nichts Anders, denn Narren- und Kindertrotz. Aber Christen haben nichts, darauf sie sich verlassen, denn Christum, ihren HErrn und Gott, daß sie um seinetwillen alle Dinge fahren lassen, und sagen: Ehe ich will meinen Christum verleugnen und verlassen, so fahre hin Hals und Bauch, Ehre und Gut, Haus und Hof, Weib und Kind, und alles. Solcher Muth kann nicht falsch seyn, und verführen, denn er tröstet sich keines zeitlichen und vergänglichen Dinges auf Erden.

Luth. Tom. I. Witteb.

Das Wort sie sollen lassen stahn, und kein'n Dank dazu haben: Er ist bey uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben. Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib: laß fahren dahin, sie habens kein'n Gewinn: das Reich Gott's muß uns bleiben.

Richtet selbst, obs vor Gott recht sey, daß wir euch mehr gehorchen, denn Gott? Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben. Ap. Gesch. 5, 19. 20.

Das könnten wir noch wohl leiden, wenn es die Noth fordert, daß sie uns unsere zeitliche Güter, Ehre und Leben, und was wir sonst haben, hinraubeten; daß wir uns aber das liebe tröstliche Evangelium, den Glauben und Christum selbst, sollten rauben lassen, das ist allzuviel, und das können und sollen, noch wollen wir nicht leiden. Und thut mir nur im Herzen sanft und wohl, daß man mich in dieser Sache nur immerdar halsstarrig, eigensinnig und trotzig nennet. Denn ich bekenne es hier öffentlich, daß ich in dieser Sache steif, trotzig und eigensinnig bin, und solchen meinen Eigensinn und harten Kopf, ob Gott will, auch behalten will, und nicht um ein Haar breit weichen, es gehe wie es wolle. Die Liebe, die alles duldet, alles glaubet, und alles hoffet, die weichet wohl, und soll weichen, der Glaube aber soll es nicht thun; denn derselbe kann und mag kurzum gar nichts leiden.

Luth. in d. Erklär. der Epist. an die Galater.

Wir, mit der sämmtlichen Blutgemein, woll'n unaufhörlich deß Zeugen seyn, daß im Opfer Jesu allein zu finden Gnade, und Freyheit von allen Sünden, für alle Welt.

Wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wird's hundertfältig nehmen und das ewige Leben ererben. Matth. 19, 29.

Ist Gott unser gnädiger Gott, des Pfand wir haben, nemlich seinen Sohn, durch Taufe, Sacrament und Evangelium dargereichet, so können und sollen wir an seiner Gnade nicht zweifeln, es gehe auch darüber, wie Gott will. Was ists aber, ob uns Leib und Leben, Vater und Mutter, Brüder, Königreich, Fürstenthum, Ehre und Gewalt, und alles, was man nennen mag auf Erden, entfället, wenn uns nur die Gnade bleibt, daß Gott unser Vater, sein Sohn unser Bruder, sein Himmel und Creatur unser Erbe, und alle Engel und Heiligen unsere Brüder und Schwestern sind? Verlieren wir doch hier kaum einen Heller, wenn wir alles verlieren, und behalten dort nicht ein Königreich, noch Himmel, noch Erden, sondern Gott selbst, und das ewige Leben.

Luth. Tom. V. Ien. p. 333.

Wir sind dein Eigenthum, o Lamm! dir sind wir schuldig Leib und Leben; es wär ein strafbar Widerstreben, sich weigern dir, o Bräutigam! Nun hat er mich, der treue Hirt: so schwach ich bin, so unvermögend; so weiß doch unsre ganze Gegend, daß mir der Heiland Alles wird.

Es sey aber ferne von mir, rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers HErrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt.

Gal. 6, 14.

Hier thut ein Christ Augen und Ohren zu, spricht mit Paulo: Welt, Tod, Sünde, du bist mir gestorben, und ich bin dir wiederum gestorben, und lebet nicht auf Erden, denn ich und Gott. Die Welt ist mir gekreuziget, und ich bin ihr gestorben, das ist: die Welt achtet mein gar nicht, und das ich predige, oder lebe, ist ihr ein Gespött; aber, wie du mir missest, mit solchem Maaß messe ich dir wieder, verachtest du mich, so verachte ich dich wieder, du hältest nicht viel von mir, ich halte auch nicht viel von dir; was liegt mir daran, ob ich von der Welt gehasset werde, wenn ich dem droben allein gefalle, wenn es schon ewiglich währet. Lasse also die Sünde toben, die Welt waschen und plaudern, bis sie müde wird, ich gehe dahin, ist mir eben, als hörete ichs nicht.

Luth. Tom. VI. Witteb. über diese Worte.

Christen sind nicht auf der Welt, daß sie sich mit ihr erfreuen und gedeihen, ihr Beruf heißt: Jesu nach! durch die Schmach, durchs Gedräng von auß- und innen, das Geraume zu gewinnen, dessen Pforte Jesus brach.

Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.
Klagl. 3, 24.

Wohlan, wir müssen die Welt lassen Welt bleiben, und ob sie schon alles zu sich geizet, muß sie es doch zuletzt hinter sich, und uns auch etwas lassen. Es ist Ismaels Theil eine Flasche mit Wasser, die ihm Abraham an den Hals hieng, und ließ ihn streichen. Wir aber haben ein ander Theil, das heißet geistlich Gut und himmlischer Segen, und sind also fein geschieden. Ihr groß Gut, das sie haben, lassen wir ihnen gerne, und wollens nicht, ob sie es uns gleich nachwürfen. Wiederum mögen sie der geistlichen Güter, so wir haben, auch nicht; so behalten wir Grund und Boden, und das Erbe, das uns ewig bleibt, und lassen sie hoch trotzen mit ihren Partiken, die heute oder morgen vergehet, und sie sich um derselben willen unsers Erbes berauben, das wir ihnen doch gerne gönneten. Berauben sie uns dagegen ihres Theils, so haben wir allezeit so viel, daß wir uns des Schadens wohl erholen können.

Luth. loc. cit. über Matth. am 6.

Ich gönne der Welt ihre herrlichen Sachen; ich lasse den Weisen ihr Wirken und Machen: der Eigengerechte mag laufen und rennen; wenn mir nur mein Herze recht anfängt zu brennen!

Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen; derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen. 1. B. Mos. 3, 15.

Die liebe Kirche muß wohl unfriedlich seyn, wenn sie den Feind ihres HErrn JEsu nicht hören will. Wie soll sie ihm anders thun? Der Fersenbeißer, der Teufel, will nicht ruhen, noch seinem Kopftreter Friede lassen. So will der Kopftreter, unser HErr, solchen Fersenbeißer nicht leiden. Sey du nun klug, (Anderswo spricht er: Es sey der Welt größte Thorheit eine, wenn sie Christum und Belial, Fromme und Gottlose, vereinigen wolle.) und menge dich in diesen Hader, was gilts, du sollt Scheidemanns-Lohn darüber kriegen, daß dich Christus verdammt, und der Teufel zerreißet. Darum laß gehen, wie es gehet, menge dich nicht zwischen Thür und Angel, du wirst Christum und Belial nicht vertragen, die Feindschaft ist zu hart an einander geschworen. Einer muß zuletzt untergehen, und der andere bleiben, da wird nichts Anders aus.

Luth. Tom. VI. Witteb. über diese Worte.

Weizenkörner, Unkrautskörner, hier annoch beysammen stehn: dort wird scheiden Gott die beyden, wenn die Erndte wird angehn.

Laß, mein Jesu! keine Unruh mich von deiner Lieb abführn; ob die Welt schon auf dein Zion ihren Haß und Grimm läßt spürn.

Du wirst nimmermehr eins mit dem schädlichen Stahl, der das Gesetz übel deutet.
Psalm 94, 20.

Es fahen jetzt an etliche Klüglinge zu flicken, wollen den Sachen rathen, und den Hader (zwischen Christo und Belial) schlichten. Geben für, man solle auf beyden Seiten weichen und nachgeben. Diese lassen wir zwar versuchen und machen, was sie können, gönnen ihnen der Mühe wohl; werden sie aber den Teufel fromm, und mit Christo eins machen, so sind sie die ersten. Ich halte es aber, es sey mit solchem Flickwerk eben wie Sirach am 22, 7. sagt: als wenn man wollte Scherben zusammen flicken, und sind bereits der Schuster viel gewesen, die sichs unterstanden, aber auch umsonst gearbeitet, und beyde, Draht und Stich verloren. In andern Sachen, was unsers Thuns ist, oder Ceremonien und dergleichen äußerlich Ding betrifft, da mag man sich vergleichen, und flicken, was man kann. Aber, was den Glauben und Christi Reich belanget, da man seinen Zepter will beugen, und ungerade machen, da will er kein Bessern noch Flicken haben, und ob man sichs unterstehet, so machet mans damit ärger, daß mans gar verleuret. Denn dis Zepter soll und muß ganz gerade bleiben, ohne alle Brüche und Lücken, als die Regel und Maaß, darnach man glauben und leben soll.

Luth. Tom. VII. Ien. über Psalm 110.

Wie selig ists, um Jesum alles dulden, und aller Welt ein Dorn im Auge seyn; hilft er uns nur, daß wirs nicht selbst verschulden, und gehn wir einst in seine Freude ein; so wird die Schmach zum Ehrenthron, und jedes Thränlein zur Perle in der Kron.

Bey den Verkehrten bist du verkehrt.
Psalm 18, 27.

Es will das Evangelium an den Tag, und beweisen, daß die Weisen Narren und die Narren Weise sind, und die man als Ketzer schilt, Christen sind, und die sich Christen rühmen, Ketzer sind. Es ist Johann Huß, Hieronymus von Prag, und viele mehr in teutschen Landen verbrennet, aber bis auf diesen Tag noch nicht ein Haar breit überwunden. Was sie Schande heißen, das ist Ehre, was sie Ehre heißen, das ist Schande, und die da verbrennen, sind des Feuers würdig, und die verbrannt werden, sind des Richterstuhls würdig, den werden sie auch am jüngsten Tage besitzen. Weil sie widersinnisch fahren, und richten mit Unrecht, so fähret Gott auch, und richtet widersinnisch mit Recht.

Luth. in der Vorrede über die Kirchenpostille.

Wir freuen uns der Tapferkeit der Streiter unsers Fürsten, Trotz aller der Verwegenheit, nach ihrem Blut zu dürsten! wie gut und sicher dient sichs nicht dem ewigen Monarchen? im Feuer ist er Zuversicht, vors Wasser baut er Archen.

Dort setzt sie, die Fürstenreih', die dieses äußre Leben, auf was für Art es immer sey, für Jesum aufgegeben.

Christus hat uns geliebet, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater.

Offenb. Joh. 1, 5. 6.

Die Gläubigen sind rechtschaffene Könige, nicht, daß sie eine güldene Krone auf ihrem Haupte tragen, ein gülden Zepter führen, in Seiden, Sammet und güldenen Stücken und Purpur einhertreten, sondern, das viel herrlicher ist, sie sind Herrn über Tod, Teufel, Hölle und alles Unglück. Ihnen ist Schande eine Ehre, die Hölle das Himmelreich, der Tod das Leben, der Teufel ein stroherner Mann, die Sünde Gerechtigkeit, Unglück Glück, Armuth Reichthum ꝛc. denn sie sind Herrn über das alles, fragen nach niemand, weil sie Gottes sind, und Gott zu einem Freunde, ja lieben Vater, haben, bey welchem sie Reichthum, große Schätze und alle Güter, und die Fülle, finden, darum kann ihnen keine Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Hunger, Durst, Kälte, Hitze, Schwerdt, noch alles Unglück, nicht schaden. Ja, in dem allem überwinden sie weit, und finden in allem das Widerspiel, in Armuth Reichthum, in der Sünde die Gerechtigkeit, in der Schande große Ehre, in Hunger und Durst alle Fülle.

Luth. Tom. V. Witteb. über 1. Mos. 19.

Königskronen sind zu bleich vor der gottverlobten Würde: eine Hürde wird zum himmlischen Pallast; und die Last, drunter sich die Helden klagen, wird den Kindern leicht zu tragen, die die Kreuzeskraft gefaßt.

Wer überwindet, dem will ich Macht geben, mit mir zu sitzen auf meinem Stuhl.

Offenb. Joh. 3, 21.

Eine solche Verwunderung sollten wir über dem Evangelio haben, daß wir drüber hoffärtig und fröhlich würden, und rühmeten: Ich bin ein Christ, und getauft, zweifele deshalb gar nicht, ich werde durch den Herrn Jesum ein Herr seyn und bleiben über Sünde und Tod, daß der Himmel und alle Creatur mir zu meinem Besten dienen soll. Wenn ich gleich des türkischen Kayfers Krone hätte, so ists doch nichts gegen dem, daß ich Theil habe an der Erbschaft Christi, und soll mit ihm in Ewigkeit leben. Aber, wo findest du die, die es recht glauben, und zu Herzen fassen? Allzumal können wirs, und wissens nachzureden. Aber daß wir nicht glauben, deß sind wir bald zu überweisen, denn wir verwundern uns nicht, sonst würden wir nicht allein fröhlich, sondern auch darauf hoffärtig seyn. Denn ein Christ ist ein hoffärtiger, seliger Mensch, der weder nach dem Teufel, noch nach allem Unglück fraget; denn er weiß, daß er durch Christum über solches alles ein Herr ist.

Luth. Hauspostille, Tom. I. p. 65.

O Jesu! hilf du mir selbst überwinden; wie leichtlich sinket doch mein Herz und Muth! du kannst mich vollbereiten, stärken, gründen: ach! waffne mich zum Siege durch dein Blut! du kannst den Schwachen gnug Kräfte machen, daß sie stets wachen und siegreich sind.

Sehet an die Exempel der Alten, und merket sie, wer ist jemals zu Schanden worden, der auf den HErrn gehoffet hat.
Sir. 2, 10. 11.

Die Exempel von der Schwachheit der Heiligen sind uns nöthiger, und bringen mehr Trost, als die Exempel der großen fürtrefflichen Stärke, und anderer Tugenden, so die Heiligen gehabt haben. Gleichwie ich dessen nicht viel gebessert werden kann, daß David den Goliath, Bären und Löwen erwürget hat: Denn in solchen rittermäßigen Thaten kann ich ihm nicht nachfolgen, sintemal solche alle meine Kräfte und Gedanken übertreffen. Denn durch solche große Thaten werden die Heiligen gerühmet von wegen ihrer Kraft und Stärke, so sie, als tapfere Helden, gehabt haben. Wenn uns aber die Exempel der Schwachheit, der Sünden, des Schreckens, und Anfechtung, so die Heiligen gehabt, vorgehalten werden, als wenn ich lese das Klagen, Seufzen, Schrecken und Zagen, so David gehabt, das richtet mich über die Maßen sehr auf, und gibt mir einen Trost. Denn da sehe ich, wie sie in ihrem Zagen und Schrecken nicht verdorben und umkommen sind, sondern, wie sie sich aufgerichet und getröstet haben mit den Verheißungen, darum schließe ich, daß ich auch nicht verzagen soll.

Luth. Tom. XI. Witteb. über 1. Mos. 28.

Der sie ehmals lehrte wagen ihren Glaubensgang zu gehn: der wird uns auch Kräfte geben, zur Bewährung unsrer Treu, ihm und der Gemein zu leben, bis zur Harfenspielerreih'.

Herr, errette meine Seele von den Leuten dieser Welt, welche ihr Theil haben in ihrem Leben, welchen du den Bauch füllest mit deinem Schatz, ꝛc.

Psalm 17, 13. 14.

Reichthum ist das geringste Ding auf Erden, und die allerkleineste Gabe, die Gott einem Menschen geben kann. Was ists gegen Gottes Wort? Ja, was ists gegen leibliche Gaben, als Schönheit, Gesundheit; und gegen die Gaben des Gemüths, als Verstand, Kunst, und Weisheit? Noch thut man so emsig darnach, und lässet sich keine Arbeit, noch Mühe und Gefahr verdrüßen, noch hindern. Man trachtet Tag und Nacht darnach, und hat keine Ruhe. Ist doch weder Ursache und Veranlassung, als Beschaffenheit, Wirkung und Ende, noch irgend etwas Gutes daran. Darum gibt unser Herre Gott gemeiniglich Reichthum den groben Eseln, denen er sonst nichts gönnet.

Luth. Tischreden, p. 82.

Reichthum und alle Schätze, was sonst der Welt gefällt, drauf ich mein'n Sinn nicht setze, das bleibet in der Welt. Ein'n Schatz hab ich im Himmel, der Jesus Christus heißt, ist über alle Schätze, schenkt uns den heil'gen Geist.

Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen.
Psalm 37, 6.

Ein Christ scharret nicht das Irdische zu sich, er hat seinen Schatz in den Himmel geleget, in den Schooß Gottes, und spricht: Lieber HErr, ich weiß, daß du noch mehr hast, du hast viel mehr, denn du je vergeben magst, es wird mir in dir nicht mangeln. Denn, wenn es noth wäre, die Himmel müßten Gülden regnen, sey du mein Kasten, Keller und Söller, in dir habe ich alle Schätze, wenn ich dich habe, so habe ich gnug. Das sind rechte Christen. Wenn wir nur könnten glauben, so hätte es kein Mangel. Unser HErre Gott ist ein guter Goldschmied, er kann aus einem Gulden mehr, denn hundert tausend schmieden, es lieget nicht an der Baarschaft. Es kann einer mit tausend Gulden so weit nicht kommen mit ungläubigem Herzen, als einer, der Gott vertrauet, mit einem Gulden.

Luth. Tom. VI. Lips. p. 463.

Den Glauben mir verleihe, daß alles gut wird gehn,
die Fehler auch verzeihe, die bis daher geschehn:
Du wirst mich nicht beschämen, weil du verboten hast,
mehr über sich zu nehmen, als eines Tages Last.

Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und die Diebe nachgraben und stehlen. Matth. 6, 19.

Hier gibt der Herr Jesus denen Schätzen auf Erden drey Pfundgrübner, nemlich Rost, Motten und Diebe. Das sind ja schändliche Hüter, wenn man sie über Schätze setzet. Nun hats Gott fein geordnet, daß, wo ein Schatz ist, da müssen auch solche Gesellen seyn, die fein hüten. Wie gemeiniglich die Sperlinge, oder Ratten und Mäuse bey dem Korn. Es ist auch nichts Bessers werth, weil wir des Geldes und Gutes nicht recht brauchen, sondern durch den leidigen Geiz zu uns scharren, und keiner dem andern gibt, noch gönnet. Man siehe, was der Mammon für ein schöner Gott ist, der keine bessere Hüter und Hofgesinde um sich hat, denn Rost und Motten.

Luth. Tom. IX. Lips. über diese Worte.

Was sind diese Lebens Güter? eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüther: dort, dort sind die edlen Gaben, da mein Hirt, Christus, wird mich ohn Ende laben.

Auf hinauf! das droben suche, trachte doch allein dahin, wo dein Jesus; und verfluche allen schn den Sündensinn. Zum Himmel zu! Welt und Erde muß verschwinden, nur bey Jesu ist zu finden die wahre Ruh.

Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm genügen. 1. Tim. 6. 6.

Der heißet billig ein reicher Mann, der Gott fürchtet und im Glauben lebet, auch bey solcher Gottseligkeit ihm genügen lässet an dem, das ihm Gott gibt, und solches hat mit Gott und Ehren, ohne Unrecht und jemandes Nachtheil. Denn er hat einen sehr großen Schatz, der da heißet Gottes Segen, auch in seiner Armuth, da er doch muß genug haben, denn er weiß, daß wir doch alle nicht mehr davon bringen, als Essen und Trinken, und es doch nicht lieget an ängstlichen Sorgen und Arbeiten, wo Gott das Gedeihen nicht gibt. Darum soll ihm ein Christ viel lieber seyn lassen einen Gulden, den ihm Gott gibt, denn alle große Schätze der reichen Geizwänste auf Erden. Denn er hat diesen schönen Schatz im Hause, der da heißet Gottseligkeit, und genug haben, oder ihm genügen lassen, das ist, ein friedlich ruhig Herz haben auf Gott.

Luth. loc. cit. über Ev. am 7. Sonnt. nach Trin.

Reicher kann ich doch nicht werden, als ich schon in Jesu bin; alle Schätze dieser Erden sind ein schnöder Angstgewinn. Jesus ist das rechte Gut, das den Seelen sanfte thut.

Ihr waren bey vier Tausend, die da gegessen hatten. Marc. 8, 9.

Bei Christo waren diese so viel Tausend Menschen schon längst, auch schon vom Anfange der Welt her, gesättiget, denn er sieht und weiß die Sättigung und den Ueberfluß, gleich, als wäre sie schon vor tausend Jahren geschehen. Aber in den Augen der Jünger ist alles unmöglich, auch nach tausend Jahren und in Ewigkeit. Ach! Fleisch, du bist wohl Fleisch und bleibest Fleisch. Wenn keine Gefahr und Noth vorhanden, oder wenn du mit gegenwärtigen Gütern erfüllet bist, so glaubest du tapfer; aber, wenn dirs am nöthigen Unterhalt gebricht, oder, wenn Noth vorhanden, so singest du, oder heulest vielmehr aus Psalm 4.: Jene haben viel Wein und Korn. So gar sehr vertieft sich das Fleisch und Unglaube in die gegenwärtige Dinge, und so gar sehr ist es in Unachtsamkeit auf die abwesenden oder zukünftigen Dinge ersoffen.

Luth. Tom. IX. Lips. p. 143.

Gott hat, wie es ihm gebührt, nun so lange Zeit regiert; ey, so laß dann deine Sachen deinen Schöpfer ferner machen; endlich singst du mit Bedacht: Er hat alles wohlgemacht!

Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jacob ist unser Schutz, Sela! Ps. 46, 12.

An Churfürst Friedrich (wie Luthers von der Wartburg nach Wittenberg gieng.)

Solches sey Ew. Churf. Gn. geschrieben, der Meynung, da Sie wissen, ich komme gen Wittenberg in gar viel einen höhern Schutz, denn des Churfürsten. Ich habe es auch nicht im Sinne, von Ew. Churf. Gn. Schutz zu begehren. Ja, ich halte, ich wolle Ew. Churf. Gn. mehr schützen, denn Sie mich schützen könnte. Darzu, wenn ich wüßte, daß mich Ew. Churf. Gn. könnte und wollte schützen, so wollte ich nicht kommen. In dieser Sache soll, noch kann, kein Schwerdt rathen, oder helfen, Gott muß hier allein schaffen, ohn alles menschliche Sorgen und Zuthun. Darum, wer am meisten glaubt, der wird hier am meisten schützen. Dieweil ich denn nun spüre, daß Ew. Churf. Gn. noch gar schwach im Glauben ist, kann ich keinerley Wege Ew. Churf. Gn. für den Mann ansehen, der mich schützen oder retten könnte. Wenn Ew. Churf. Gn. glaubte, so würde Sie Gottes Herrlichkeit sehen; weil Sie aber noch nicht glaubt, hat Sie auch noch nichts gesehen.

Luth. Tom. II. Ien.

Uebriges Bedenken ist wahrlich nicht gut. Nach Grunde fragen, im Glauben wagen, machet uns munter zu thun und zu sagen, was sonst kein andrer Mensch saget und thut. Uebrigs Bedenken ist wahrlich nicht gut.

Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorget für euch. 1. Petr. 5, 7.

Sorget nichts, kommt aber etwas, das euch Sorge machen will, wie es denn seyn muß, da ihr viel Anstöße haben müsset auf Erden, so stellet euch also: Unterwindet euch fein gar nicht mit eurer Sorge, es sey welcherley es wolle, sondern laßt die Sorge, und kehret euch mit Gebet und Flehen zu Gott, und bittet ihn um alles, das ihr wollitet mit Sorgen haben ausgerichtet, daß ers ausrichte. Und thut das mit Dank, daß ihr einen solchen Gott habt, der für euch sorget, und dem ihr alle euer Anliegen möget kühnlich heimstellen. Wer sich aber so nicht stellet, wenn ihm etwas kommt, sondern wills zuvor mit Vernunft messen, und mit eigenem Rath regieren, und nimmt sich der Sorgen an, der menget sich selbst in viel Jammers, verleuret Freude und Friede in Gott, und schaffet doch nichts, sondern gräbet nur den Sand, und senkt sich weiter hinein, und kommt nicht heraus, wie wir denn täglich in unserer eigenen und Anderer Erfahrung haben.

Luth. über Epistel am 4. Adv.

Thu als ein Kind und lege dich in deines Vaters Arme, bitt' ihn, und flehe, bis er sich dein, wie er pflegt, erbarme; so hilft er dir, nach seinem Rath, durch manchen unbekannten Pfad, nach kurzem Glaubenswarten zu Segen aller Arten.

Der Segen des Herrn machet reich ohne Mühe. Spr. Sal. 10, 22.

Findet sich in der Haushaltung schon Mangel, laß dichs nicht erschrecken, siehe nur, daß du Christum bey dir habest, und nicht gottlos seyst, so will er Wasser zu Wein machen, und deinen Stand so segnen, daß du sollst genug haben, und soll sich endlich finden, was man bedarf, ob es schon eine Weile mangelt und anstößet. Ich halte es gänzlich dafür, es sey kein Handwerker, der seiner Arbeit fleißig obliegt, und gottesfürchtig ist, wenn man ihm so viel Geldes auf einen Haufen auf einen Tisch vorschütte, wie viel er ein ganzes Jahr erarbeiten kann, der sich damit getraue zu erhalten. Aber da gehet Gottes Segen heimlich, daß man heute einen Pfennig, Morgen wieder einen löset, und sich dermaßen behilft, daß man Gottes Segen bey solchem stillen Haushalten spüren muß. Daß also unser lieber Herr Christus noch heutigen Tages in meinem und deinem Hause,—wenn wir gottselig sind, und lassen ihn sorgen,—Wasser zu Wein macht.

Luth. loc. cit. üb. 2. Sonnt. n. der Ersch. Chr.

Ich spüre deine Tritte,
in allem, was du giebst,
mein Gott! mehr als ich bitte,
weil du mich herzlich liebst.

Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen. Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorget für euch.

1. Petr. 5, 7.

Ach! wer das Werfen wohl lernen könnte, der würde erfahren, daß es gewiß also sey. Wer aber solch Werfen nicht lernet, der muß bleiben ein verworfen, zerworfen, unterworfen, ausgeworfen, abgeworfen Mensch. O! (darum) selig bist du, die du geglaubet hast. Luc. 1, 45. Glaube, o Glaube! wie schwerlich gehest du ein, und ist doch der ein überaus seliger Mensch, der glaubet,—wie denn? Denn er ist, spricht Christus, eine Wohnung und Pallast der göttlichen Majestät; wiederum ist der, so da nicht glaubet, des Teufels Hütte und Stankfaß, der wird seinem Wirthe wiederum Herberge bestellen im Abgrunde der Höllen. O! behüte uns, lieber Herr, für Unglauben, und stärke uns den Glauben.

Reich mir die Waffen aus der Höhe, und stärke mich durch deine Macht; daß ich im Glauben sieg und stehe, wenn Stärk und List der Feinde wacht: so wird dein Gnadenreich auf Erden, darin Gerechtigkeit regiert, und Lieb und Huld den Zepter führt, auch von mir ausgebreitet werden.

Er wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Psalm 55, 23.

Können die Gottlosen, die doch nichts glauben, im Winter sagen: Ey! es wird wieder Sommer werden, und sind gewiß, daß kein ewiger Winter seyn wird;—so lerne doch du auch, und ein jeglicher in seinem Winter sagen: Wohlan, laß schneyen, reifen und frieren, es gehe übel, wie es wolle, so wird es doch wieder Sommer und gut werden, Gott wirds nicht ewig lassen schneyen und frieren. Und bis dahin ist es sehr tröstlich, daß er seinen Jünger nicht allein der Wohnung halber (Joh. 14, 2.) tröstet, daß sie schon bereit sey, sondern, daß er auch will wieder kommen, und sie zu sich nehmen. Dis laß deinen Trost seyn in aller-ley Anfechtung und Trübsal, und halt vest. Es ist um eine kleine Zeit zu thun, so wird er kommen, dich erlösen, und zu sich nehmen, daß du seyst, wo er ist, und wird dich deines Leides ergötzen. So komm, lieber HErr, bald, und verzeuch nicht. Amen.

Der Geist und die Braut, die sprechen: komm! Und wer es höret, der spreche: komm! Amen! ja, Herr Jesu! komm, bleib nicht lange! wir warten deiner uns wird fast bange. Komm, komm doch, komm!

All's wird dann versenkt, was uns je gekränkt. Diese Freude stört ein Leiden, weil in Freuden über Freuden alles wird versenkt, was uns je gekränkt.

Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Saamen nach Brod gehen.. Psalm 77, 25.

Das hat nie kein Mensch weder gesehen, noch gehöret, daß ein Christ wäre Hungers gestorben. Man verfolget sie wohl, wirft sie ins Gefängniß und tödtet ihrer viel; aber wenn sie zuvor das erf und reiche Allmosen hinweg haben, und dem Wo te glauben, so haben sie alle zu Essen gefunde und sind ernähret worden. Denn daran soll e nem Christen nicht gelegen seyn, ob ers gleich nic so gut, herrlich und viel hat, wie die reichen Leu haben. Der Herr Christus gibt seinen Leuten e Stück Brodt und Fisch, und einen Trunk Wa sers, setzet ihnen nicht zehn Gerichte, köstlich Malvasier und mancherley Weine vor, wie d Reichen pflegen, die den Ueberfluß haben; Der was willt du mehr, denn daß du dich des Hunge erwehren, und gesunden Leib behalten könne An dem laß dir genügen.

Luth. Hauspostille, Tom. I. über 7. Sonn nach Trinitatis.

Mein Speis und Trank ist stets mit Dank gemischet, und mein G müth wird täglich neu erfrischet von seiner Kraft, damit ich nicht krank. Ich sorge nicht: er weiß wohl, was auf Erden mir täglich thig ist, das läßt er reiblich werden; und so genieß ich auch mit D mein' Speis und Trank.

Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden.

Matth. 4, 3.

Sage nun, daß du einen Gott habest, der für dich sorge! Wo ist nun dein himmlischer Vater, der für dich sorget? Ich meyne ja, er lässet dich sein, iß nun und trink von deinem Glauben, laß seyn, wie du satt wirst, ja, wenn es Steine wären; wie fein bist du Gottes Sohn, wie väterlich stellet er sich gegen dich, daß er dir nicht eine Rinde vom Brodte schicket, läßt dich so arm und durftig seyn; glaube nunmehr, daß du sein Sohn und er dein Vater sey! Mit solchen Gedanken fichtet der Teufel wahrlich alle Gotteskinder an, und Christus hat sie gewißlich gefühlet, denn er war kein Stock, noch Stein, wiewohl er rein und ohne Sünde war, und blieb, wie wir nicht bleiben können.

Luth.

Reiche deinem armen Kinde, das auf schwachen Füßen steht, deine Gnadenhand geschwinde, daß die Angst vergehe wie die Jugend an mich, daß der Feind nicht rühme sich, er hab ein solch Herz gefället, das auf dich sein Hoffnung stellet.

Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammlen nicht in die Scheuern, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr, denn sie?

Matth. 6, 26.

Es fliegen die Vöglein vor unsern Augen über, uns zu kleinen Ehren, daß wir wohl möchten unsre Hütlein gegen ihnen abthun und sagen: Mein lieber Herr Doctor, ich muß bekennen, daß ich die Kunst nicht kann, die du kannst. Du schläfest die Nacht über in deinem Nestlein ohne alle Sorge. Des Morgens fleuchst du wieder aus, bist fröhlich und guter Dinge, setzest dich auf einen Baum, und singest, lobest und dankest Gott, darnach suchest du dein Körnlein, und findest es. Pfuy! was hab ich alter Narr gelernet, daß ichs nicht auch thue, der ich so viele Ursache dazu habe? Das Vöglein lässet sein Sorgen, und hält sich in solchem Falle, wie ein lebendiger Heiliger, und hat weder Acker noch Scheunen, weder Kasten noch Keller, es singet, lobet Gott, ist fröhlich und guter Dinge.

Luth. Kirchenpost. über diese Worte.

Es danken dir die Himmelsheer, o Herrscher aller Thronen! und die auf Erden, Luft und Meer in deinem Schatten wohnen, die preisen deine Schöpfersmacht, die alles hat so wohl bedacht: gebt unserm Gott die Ehre!

February 26th S. D 1832